

DIE STADTSPARKASSE NÜRNBERG 1933–1945

Von Andreas Stefan Hofmann

Einleitung.....	420
I. Die Entwicklung der Sparkasse Nürnberg bis 1932	422
a) Gründung, Frühphase und Kaiserzeit	422
b) Modernisierungsschübe, Kriegsausbruch und Inflationszeit	428
c) Ausbau des Sparkassennetzes im Zeichen von wirtschaftlicher Erholung und Krisenpermanenz	438
d) Doppelkrise und Aufstieg des Nationalsozialismus	447
II. Die nationalsozialistische Machtübernahme in Nürnberg und „Gleichschaltung“ der Sparkasse 1933/34	454
a) Der politische Umbruch in Nürnberg im Frühjahr 1933	454
b) Die Sparkasse Nürnberg zwischen Konsolidierung und Neuausrichtung.....	459
III: Die Entwicklung der Sparkasse Nürnberg in den Jahren 1933–1939	470
a) Auswertung der Strukturdaten	470
b) Innerbetriebliche Veränderungen, weiterer Ausbau des Zweigstellennetzes und Umbenennung zur „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“	483
c) Einblicke in die Betriebsabläufe der Sparkasse Nürnberg bis zum Kriegsausbruch.....	486
d) Die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ und die „Arisierung“	491
IV. Die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ 1940–1945	503
a) Kriegsausbruch und administrative Veränderungen	503
b) Betriebsergebnisse der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ während des Zweiten Weltkrieges.....	506
c) Sparkassenbetrieb im Zeichen von Einberufung und Luftkrieg	515
Fazit.....	532

Einleitung

Als im Jahr 1821 die städtische Sparkasse Nürnberg gegründet wurde, war sie die erste Sparkasse in Bayern. Anlässlich des 200-jährigen Jubiläums entstand dieser Beitrag, der sich damit in eine Reihe ähnlicher Festschriften einreihet.¹ Da zur Stadtparkasse Nürnberg bereits eine Festschrift aus dem Jahr 1961 vorliegt,² wird hier auf eine ausführliche Darlegung der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte verzichtet. Stattdessen rückt die bislang nur überblicksartig dargestellte Zeit des Nationalsozialismus in den Fokus des folgenden Beitrags, in der die Sparkasse den Titel „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ erhielt.

Ermöglicht wurde diese Studie durch die reichhaltige Quellenüberlieferung, die im Falle der Stadtparkasse Nürnberg existiert und alle Geschäftsberichte bis ins Jahr 1945 einschließt.³ Anhand dieser Daten konnten wichtige Informationen zur Geschäftsentwicklung und zum Mitarbeiterstand im „Dritten Reich“ gewonnen werden. Beinahe lückenlos erhalten geblieben sind auch die Protokolle der Sitzungen des Verwaltungsrats der Stadtparkasse, die Einblicke in Zusammensetzung des Führungsgremiums, Beschlussfindung und Interna zur Betriebsführung gewähren.⁴ Viele verschiedene Quellensplitter zur Spartätigkeit und Werbung, zu den Zweigstellen und Luftschutz- und Sparmaßnahmen erlaubten die Rekonstruktion eines recht scharfen und kontrastreichen Bildes über den Alltag einer Großsparkasse im nationalsozialistischen Deutschland. Ergänzt werden konnten diese Eindrücke mit einem erhalten gebliebenen Manuskript des ehemaligen Sparkassenmitarbeiters Konrad Schmidt,⁵ das Einblicke in die Tätigkeit von Beschäftigten eines Geldinstituts

¹ Exemplarisch genannt seien folgende: Harald Wixforth: Bielefeld und seine Sparkassen. 175 Jahre Sparkasse Bielefeld, Bielefeld 2000; Michael Reinhart / Peter Zeitler: Zwischen Tradition und Fortschritt. 175 Jahre Sparkasse Ansbach, Stuttgart 1998; Sparkasse Essen (Hrsg.): „Jede Menge Kohle.“ 175 Jahre Sparkasse Essen, Essen 2016; Franz Finzel / Michael Reinhart: Spuren – 175 Jahre Sparkasse Coburg. Hauptwege, Nebenwege, Irrwege, Stuttgart 1996; Walter Bauernfeind: Raum, Zeit und Menschen 1840–1990. 150 Jahre Sparkasse im Landkreis Bayreuth, Bayreuth 1990; Sparkasse Aurich-Norden (Hrsg.): 175 Jahre Sparkasse Aurich-Norden, Aurich 2015; Bettina Meißner: 200 Jahre Sparkasse Kiel, Göttingen 1996; Josef Wysocki / Manfred Pix (Hrsg.): Aufstieg über Hindernisse – Die Sparkasse Bad Windsheim, Neustadt a. d. Aisch 1988; Paul Thomas: 175 Jahre Sparkasse Aachen – fair, menschlich, nah, Aachen 2010; Geschichtsort Villa ten Hompel u.a. (Hrsg.): „Wer spart, hilft Adolf Hitler“. Nationalsozialismus und Sparkassen – Münster und das östliche Münsterland, Münster 2019.

² Stadtparkasse Nürnberg (Hrsg.): Tradition und Fortschritt. 140 Jahre Stadtparkasse Nürnberg. Entstehung und Entwicklung von 1821 bis 1961, Nürnberg 1961.

³ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsberichte der Sparkasse Nürnberg 1931–1947.

⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 1781–1798.

⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Konrad Schmidt – Mein beruflicher Werdegang bis 1939.

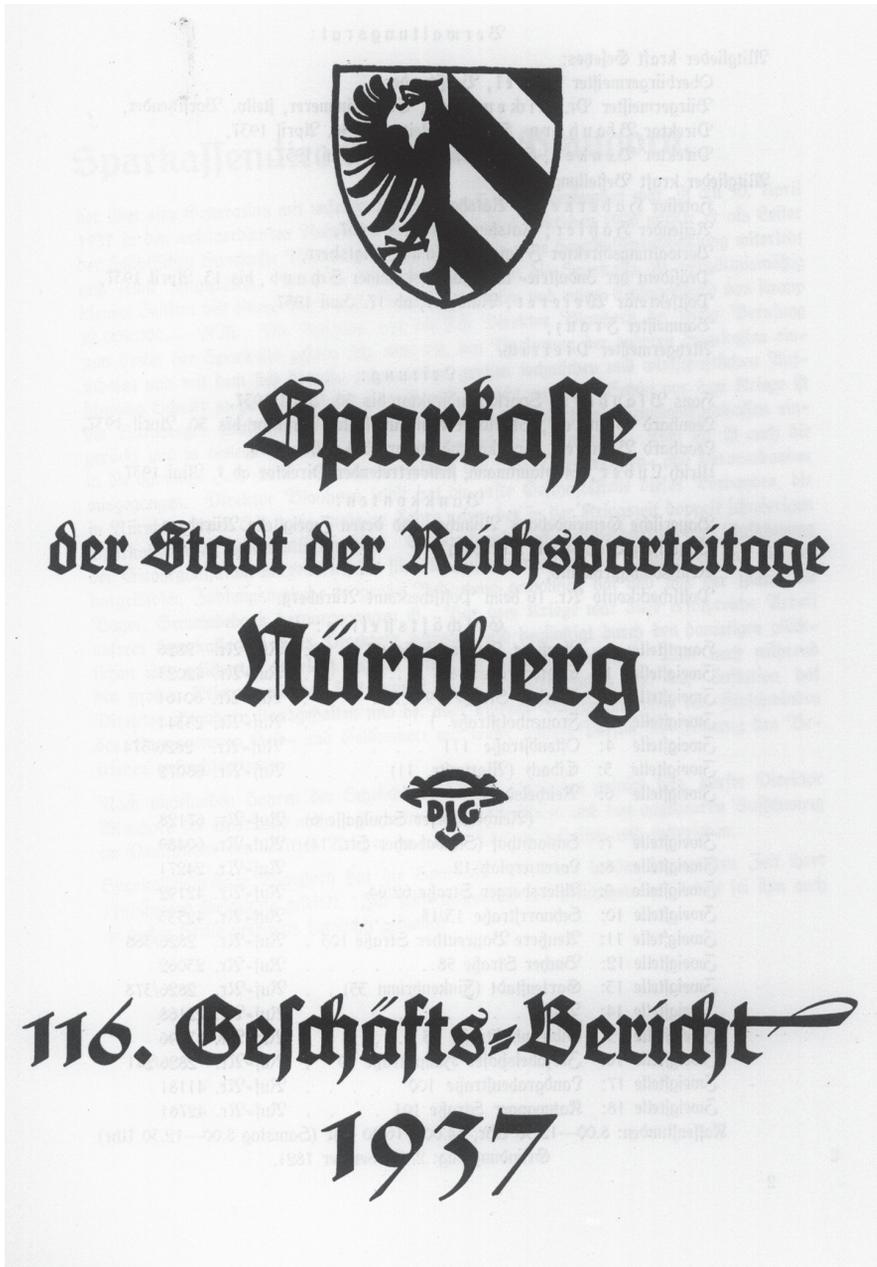


Abb. 1: Deckblatt eines Geschäftsberichts der Sparkasse Nürnberg (StadtAN E 53/2 297, 23)

im „Dritten Reich“ gewährte, die mit verschiedenen Akten aus der Stadtverwaltung⁶ und den Personalakten⁷ ergänzt werden konnten.

Aufgrund dieses Quellenspektrums konnten folgende Themenfelder bearbeitet werden: I. Die Entwicklung der Stadtparkasse Nürnberg bis 1932 mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise unmittelbar vor der Machtübernahme Hitlers; II. Die nationalsozialistische Machtübernahme in Nürnberg und die Auswirkungen der „Gleichschaltung“ bei der Stadtparkasse Nürnberg 1933/34; III. Die Entwicklung der Stadtparkasse Nürnberg bis zum Kriegsausbruch mit Darstellung der Geschäftsentwicklung, Ausbau des Zweigstellenwesens und der Beteiligung bei der „Arisierung“; sowie IV. Die Darstellung des Geschäftsbetriebes im Zeichen des fortdauernden Krieges mit zunehmenden personellen Engpässen und Zerstörungen durch den Bombenkrieg.

Ziel des Beitrags ist es, die Geschäftsentwicklung und die Auswirkung der 12 Jahre dauernden nationalsozialistischen Diktatur auf die Stadtparkasse Nürnberg zu untersuchen und zu überprüfen, inwieweit die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ als „Kapitalsammelstelle“⁸ für die Nationalsozialisten fungierte.

I. Die Entwicklung der Sparkasse Nürnberg von 1821 bis 1932

a) Gründung, Frühphase und Kaiserzeit

Als am Ende des 18. Jahrhunderts auch auf deutschem Boden wie beispielsweise in Braunschweig, Hamburg, Oldenburg oder Kiel erste Spar- und Leihkassen entstanden, war das Sparkassenwesen in England durch gezielte Förderung und die starke Entwicklung von Handel und Gewerbe bereits gut organisiert.⁹ Hierzulande sorgten die Napoleonischen Kriege und die zögerliche wirtschaftliche Entwicklung für einen späteren Ausbau des Sparkassenwesens. Um das Armutsrisiko im Alter durch Arbeitsunfähigkeit oder Konjunkturschwankungen zu verringern, empfahl sich mehr und mehr die private Daseinsvorsorge durch den Spargedanken. Diesen Überlegungen folgend, wurde im Königreich Bayern 1816 eine Empfehlung an die Gemeinden herausgegeben, Sparkassen zur Vorbeugung gegen Altersarmut und zur Krisenfürsorge zu errichten.

⁶ StadtAN C 7/IX (Stadtratsprotokolle), C 36/I (Direktorialverfügungen). Herangezogen wurden auch die Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg 1922–1938.

⁷ StadtAN C 18/II.

⁸ Johannes Bähr / Alex Drecoll u.a. (Hrsg.): Die Geschichte der Bayern LB, München u.a. 2009, S. 180.

⁹ Rudolf Endres / Martina Fleischmann: Nürnbergs Weg in die Moderne. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Nürnberg 1996, S. 43.

In Nürnberg gingen mehrere Vorschläge zur Errichtung einer Sparkasse beim Magistrat ein, der erste bereits 1810 von Johann Christian Friedrich Schmidt, ohne dass sie restlos überzeugen konnten. Erst der am 11. Dezember 1820 vom Kaufmann und Magistratsrat Johannes Scharrer¹⁰ eingereichte Plan fand beim Magistrat das nötige Gehör, weil er den erzieherischen Aspekt mit der Altersvorsorge koppelte und gleichzeitig die Kommune von jeglichem Risiko befreite.¹¹ Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten stimmte dem Vorschlag Scharrers am 21. März 1821 zu, und am 9. April des gleichen Jahres genehmigte schließlich die Regierung des Rezatkreises die Errichtung der ersten bayerischen Sparkasse. Am 2. November 1821 öffnete dann die Sparkasse Nürnberg im Gebäude des ehemaligen Almosenamtes an der Augustinerstraße. Scharrer hatte sich mit seinem Konzept durchgesetzt, indem er den Anlegerkreis streng reglementierte und auf ein eigenes Aktivgeschäft verzichtete. Gleichzeitig sicherte die „stark hervorgehobene Zweckbestimmung der Erziehung zur Sparsamkeit (...) diese Konzeption moralisch ab, betonte aber den ständischen vor dem emanzipatorischen Aspekt.“¹²

Der Geschäftsbetrieb war freilich in jener Zeit noch nicht mit modernen Geldinstituten vergleichbar. Verwaltet wurde die Sparkasse vom Kassier des Unschlittamtes und einem Diurnisten, die dafür eine Vergütung von 100 bzw. 75 Gulden erhielten.¹³ Nur vier Mal im Jahr (zu Lichtmess, Walburgis, Laurenzi und Allerheiligen) war die Nürnberger Sparkasse eine ganze Woche lang tagsüber geöffnet, sonst beschränkten sich die Öffnungszeiten auf einen Tag in der Woche. Gingen Gelder zwischen den vier Zieltagen ein, wurden sie erst vom nächsten Zieltag an verzinst. Überhaupt konnte nur an einem der vier Zieltage die Einlage ohne vorherige Kündigung abgehoben werden. Außerhalb der vier Zieltage war dies nur in Ausnahmefällen möglich. Begrenzt war auch die Einlagenhöhe, die minimal 1 Gulden und maximal 300 Gulden betragen durfte und anhand von Sparscheinen vermerkt wurde, da das Sparkassenbuch zu dieser Zeit noch unbekannt war. Die Höhe der Zinsen ergab sich anhand einer von Scharrer aufgestellten Tabelle, die sich an der Einlagenhöhe orientierte und

¹⁰ Rainer Mertens: Johannes Scharrer. Profil eines Reformers in Nürnberg zwischen Aufklärung und Romantik (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 57), Nürnberg 1996; hier S. 110–134.

¹¹ Leonhard Benker: Die Geschichte der Stadtparkasse Nürnberg von der Gründung bis zum Jahre 1938, in: Stadtparkasse Nürnberg (Hrsg.): Tradition und Fortschritt. 140 Jahre Stadtparkasse Nürnberg. Entstehung und Entwicklung von 1821 bis 1961, Nürnberg 1961, S. 49–120, hier S. 53.

¹² Mertens (wie Anm. 10), S. 131.

¹³ Mertens (wie Anm. 10), S. 129.

zwischen 3 1/3 und 4 Prozent variierte, wobei bei nur einem Einlagenjahr gar keine Zinsen berechnet wurden.¹⁴

Nürnberg war bei der Gründung der Sparkasse eine Stadt mit etwa 25.000 Einwohnern, deren Gewerbestruktur hauptsächlich durch den Handel geprägt war.¹⁵ Neue gesetzliche Rahmenbedingungen ermöglichten zwischen 1826/27 und 1830 eine Zunahme der Betriebsinhaber um sieben Prozent; bis 1833 gab es aber nur vier Großbetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten.¹⁶ Die Napoleonischen Kriege, Kontinentalsperre und Schutzzollpolitik wirkten sich negativ auf die auf Handel ausgerichtete Stadt aus, wenngleich ihr innerhalb Bayerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Sonderrolle zukam. Die Bemühungen der Nürnberger Großhändler, eine eigene Interessensvertretung zu gründen, um die wirtschaftliche Depression rasch zu überwinden, zahlten sich bald aus. Nach der Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 avancierte die Stadt „zu einem bayerischen Hauptplatz des Warengroßhandels“.¹⁷

Der Blick auf die ersten Einlagenstände beweist, dass der von Scharrer vorgeschlagene Weg der richtige war: Noch im Jahr 1821 wurden 6.558 Gulden einbezahlt, 1824 bereits 100.000 Gulden, 1830 über 500.000 Gulden und 1839 fast 900.000 Gulden. Möglich wurde dies, weil der Zielgruppe der Sparkasse (Dienstboten und Unbemittelten) eine Option gegeben wurde, Ersparnes nun nicht mehr zu Hause aufbewahren zu müssen oder ihren Herrschaften zur Verwaltung anzuvertrauen, sondern eigenverantwortlich Rücklagen aufzubauen. Diese Entwicklung ging mit einer geänderten Entlohnung für Mägde und Knechte einher, die Kosten für Unterkünfte oder Nahrungsmittel obsolet machte und so eine regelmäßige Einzahlung dieser Kunden ermöglichte. Als zweites großes Standbein im frühen Sparkassengeschäft erwies sich die Einlageneinzahlung für Kinder, die die Sparkasse bis zu ihrer Volljährigkeit verwaltete.

Dank Scharrers Einfluss gehörte die Sparkasse Nürnberg zu denjenigen Sparkassen, die ihr Geld nicht ausschließlich beim Staat anlegten, der zur Förderung des bayerischen Sparkassenwesens zwar einen hohen Zinssatz von 5% ausgegeben hatte, diesen aber bald nicht mehr aufrechterhalten konnte.¹⁸ Um diesbezügliche Schwierigkeiten bei der Sparkasse zu vermeiden, hatte Scharrer dem vorgesorgt und empfohlen, das Sparkassenkapital in der Umgebung

¹⁴ Ebd., S. 124–127.

¹⁵ Benker (wie Anm. 11), S. 54f.

¹⁶ Elke Kollar: Aufbruch in die Moderne. Nürnberger Geschäftsbriefe im 19. Jahrhundert (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 74), Nürnberg 2016, S. 132.

¹⁷ Ebd., S. 130.

¹⁸ Bodo Spiethoff: Ungewollt zur Größe. Die Geschichte der bayerischen Sparkassen, München 1958, S. 15f.

Nürnberg unterzubringen.¹⁹ Dem Vorschlag Scharrers folgend hatte man zudem kleinere Summen an Gewerbetreibende und Gutsbesitzer gegen sichere Hypotheken und nach Prüfung ihrer Solidität verliehen, während man gleichzeitig Bauern und Handwerker gegen unseriöse Geschäfte und Zinswucher absicherte.

Schon wenige Jahre nach ihrer Gründung musste die Sparkasse Nürnberg das erste Mal umziehen, da die Räumlichkeiten des ehemaligen Augustinerklosters anderweitig genutzt wurden. Daher befand sich die Sparkasse Nürnberg seit dem 1. Oktober 1825 im Heilig-Geist-Spital.²⁰

Ungeachtet politischer Krisen wie etwa der französischen Julirevolution im Jahr 1830 stiegen die Einlagen der Sparkasse zwischen 1830 und 1839 von 169.889 Gulden auf 889.000 Gulden weiter an. Mangels Alternativen konnte aber gleichzeitig immer weniger Kapital untergebracht werden, da die Eisenbahn noch in privaten Händen lag, sich im Handel und Gewerbe noch wenig Expansionsbereitschaft zeigte und der Bau des Main-Donau-Kanals das einzige Großbauprojekt des Staates war. Demzufolge war die Sparkasse gezwungen, bis zu 60% ihrer Aktiva in Staatspapiere anzulegen. Als die Sorge über die Haftung der Stadt bei steigenden Einlagen um sich griff, wurde 1839 eine Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse der Sparkasse gebildet.²¹ Der Bericht der Kommission führte 1840 zu einer neuen Sparkassensatzung, die den Kreis der Einlageberechtigten genau absteckte und explizit Dienstboten, Gesellen, Kinder und andere unbemittelte Personen auflistete.²² Zusammen mit der neu eingeführten Obergrenze von 150 Gulden als Einzahlung sollte der Einlagenanstieg gemindert werden, was aber angesichts des Einlagenstandes von 959.000 Gulden 1843 nicht erreicht wurde.²³ Erst die königliche Verordnung zur Organisation des bayerischen Sparkassenwesens 1843²⁴ leitete durch eine strengere Reglementierung des Personenkreises, dem Zugang zur Sparkasse gewährt wurde, und der Beschränkung der Höchsteinlage auf 400 Gulden einen Rückgang des Einlagenstandes ein. Dieser wurde zusätzlich durch die Märzunruhen von 1848, die in Nürnberg eher milde ausfielen, sowie eine Missernte und die dadurch verursachte Teuerung verstärkt.²⁵ Bis 1851 fiel der Einlagenstand auf 677.000 Gulden zurück. Die erste schwierige Phase in ihrer

¹⁹ Zu fünf Prozent bei den Kommunen Windsheim und Rothenburg, zu vier Prozent bei der städtischen Leihanstalt, in Getreidemagazinsaktien, bei den Kultusstiftungen und bei der Gemeinde Gostenhof; vgl. Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 47.

²⁰ Benker (wie Anm. 11), S. 60.

²¹ Ebd., S. 60 u. S. 69.

²² Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 48.

²³ Benker (wie Anm. 11), S. 69.

²⁴ Spiethoff (wie Anm. 18), S. 44–46.

²⁵ Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 48.

Geschichte überstand die Sparkasse, wenn auch nur mit Mühe, indem sie die geforderten Rückzahlungen mit großer Anstrengung selber stemmte. Inzwischen musste sie ein weiteres Mal ihren Standort wechseln, und zwar 1848 zum Erdgeschoss des ehemaligen Fünfergerichts (heute Fünferplatz).

Bis nach der deutschen Reichsgründung hatte die Sparkasse fortan mit Stagnation zu kämpfen. Obwohl in diese Zeit politische Ereignisse von tragender Bedeutung fielen (Mobilmachung des bayerischen Heeres 1859 anlässlich des Österreichisch-Französischen Krieges, Deutsch-Dänischer Krieg 1864, Deutsch-Französischer Krieg 1871), hatte nur die Besetzung Nürnbergs durch preußische Truppen 1866 nachweisbaren Einfluss auf die Entwicklung der Sparkasse, als der Ansturm auf das Geldinstitut nur mit Hilfe eines Lombarddarlehens (d.h. kurz- bis mittelfristiger Kredit mittels Pfandleihe) der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank überwunden werden konnte.²⁶ Tatsächlich war die Stagnation im Sparkassenwesen eine Entwicklung, die viele Sparkassen in Bayern teilten. Dafür verantwortlich waren unter anderem die geringen Zinsen, die die Sparkassen zahlten, und die Gründungen von Raiffeisenkassen sowie Spar- und Kreditvereinen, die die Kundschaft der Sparkassen mit höheren Zinsvergütungen abwarben. Das Sparkassengeschäft war noch immer vom Fokus auf die „kleinen Leute“ geprägt, „Kapitalisten“ sollten aus Furcht vor einer Überbeanspruchung ferngehalten werden.

Mehr und mehr stellte sich die Reglementierung von 1843 als Hemmnis für eine weitere positive Entwicklung der Sparkasse heraus, doch die bayerischen Staatsbehörden gaben den Bitten der Sparkassen nur ungern nach. Daher war das Verhältnis zwischen dem Nürnberger Magistrat und den Regierungen in Ansbach und München bis ins Jahr 1874 von Spannung geprägt. Eigenmächtig hatte der Magistrat versucht, den Einlegerkreis aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt zu erweitern und die Satzung der Sparkasse dementsprechend anzupassen, was aber von München und Ansbach zurückgewiesen wurde. Nürnbergs Bevölkerung stieg in dieser Zeit stetig an, vor allem die Jahre 1861 bis 1867 brachten hohe Zuwachsraten, so dass sich die Einwohnerzahl von 50.828 (1849) auf 83.214 (1871) erhöhte.²⁷ Das Erscheinungsbild der Stadt hatte sich dahingehend verändert, dass Gebäude innerhalb der Stadtmauern erweitert, aufgestockt oder Höfe überbaut wurden und Häuser in die Höhe wuchsen. Neubauten für Fabrikgebäude blieben aufgrund des Platzbedarfs und der Grundstückspreise fast ausnahmslos ein Charakteristikum der

²⁶ Benker (wie Anm. 11), S. 73.

²⁷ Charlotte Bühl-Gramer: Nürnberg 1850 bis 1892. Stadtentwicklung, Kommunalpolitik und Stadtverwaltung im Zeichen von Industrialisierung und Urbanisierung (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 62), Nürnberg 2003, S. 105.

Außenbezirke.²⁸ Gleichzeitig erfasste ein wirtschaftlicher Aufschwung die Stadt, der sich, mit Ausnahme der Kriegsjahre, positiv auf Industrie und Handel auswirkte. Maßgebend waren dafür die Erschließung neuer Verkehrswege (Main-Donau-Kanal, bayerische Staatsbahn), die nicht nur neue und bessere Handelsbedingungen schufen, sondern auch neue Produktionsmöglichkeiten vor allem durch den Betrieb mit Dampfmaschinen begünstigten.²⁹ Hiervon profitierten besonders die Maschinenfabriken Spaeth³⁰ und Klett³¹ sowie die weiterverarbeitenden Betriebe.³² Nürnberg stieg damit zum industriellen Zentrum Bayerns auf, auch wenn die Gewerbestruktur der Stadt durch die zahlreichen kleinen Handwerksbetriebe noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts prägend blieb.³³

Die Sparkasse verfolgte die weiteren Entwicklungen von ihrer neuen Unterbringung im Rathaus aus, da das Fünferhaus seit 1861 für andere Zwecke verwendet wurde.³⁴ Nach Einführung der Reichswährung 1876 trat eine neue Satzung für die Sparkasse in Kraft, die einem größeren Personenkreis Zugang zur Sparkasse gewährte. Durch Zinsen war jetzt ein Höchstguthaben von 1.000 Mark möglich, wengleich man aus Furcht vor Ausbeutung an den Höchstgrenzen festhielt. Da Augsburg, Ansbach und München höhere Grenzen definierten, blieb Nürnberg hinter diesen Sparkassen zurück. Dennoch erhöhte sich der Einlagenstand zwischen 1875 und 1893 von 2,2 Millionen auf gut 6,3 Millionen Mark.³⁵ Verantwortlich dafür war die bereits in den Vorjahren begonnene und während der Hochindustrialisierung vollends zur Geltung kommende Entwicklung Nürnbergs. Die Einwohnerzahl hatte sich zwischen den Jahren 1871 und 1895 fast verdoppelt und betrug nun 162.386.³⁶ Der „Gründerkrach“ von 1873 bedeutete zwar eine Rezession, schuf aber auch Ausgangspunkte für ein Umdenken und bedingte einen wirtschaftlichen sowie technologischen Fortschritt, der die Produktivität insgesamt steigerte.³⁷ Ob-

²⁸ Ebd., S. 220.

²⁹ Georg Seiderer: Eisenbahnbau in Bayern 1840 bis 1873, in: Wolfgang Wüst, Tobias Riedl (Hrsg.): Industrielle Revolution. Regionen im Umbruch. Franken, Schwaben, Bayern (Franconia 6), Erlangen 2013, S. 65–77, hier S. 75–77.

³⁰ Pascal Metzger: Maschinenfabrik, Eisengießerei und Brückenbauanstalt Joh. Wilh. Spaeth (1821–1969). Struktur und Strategie eines Nürnberger Familienunternehmens (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 69), Nürnberg 2011.

³¹ Johannes Bähr u.a. (Hrsg.): Die MAN. Eine deutsche Industriegeschichte, München 2009³, S. 176–189.

³² Kollar (wie Anm. 16), S. 134–142.

³³ Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 77.

³⁴ Benker (wie Anm. 11), S. 77.

³⁵ Ebd., S. 79.

³⁶ Bühl-Gramer (wie Anm. 27), S. 105.

³⁷ Friedrich-Wilhelm Henning: Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914, Paderborn 1978, S. 201–203; Rudolf Boch: Staat und Wirtschaft im 19. Jahrhundert (Enzyklopädie deut-

wohl 1883 Zeichen einer erneuten wirtschaftlichen Depression aufkamen, wurden in Nürnberg die Modernisierungsmaßnahmen beibehalten, was an der zunehmenden Mechanisierung und dem Betrieb von Dampfmaschinen abgelesen werden kann.³⁸ Neben den führenden Branchen der Metallverarbeitung, des Maschinenbaus und der Werkzeugherstellung gewannen neue Industriezweige wie die Elektro- und Mobilitätsindustrie an Bedeutung. Nach 1880 beschleunigte sich die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Dekaden nochmals und ließ Großbetriebe wie die MAN oder die Siemens-Schuckert-Werke entstehen, während gleichzeitig das Handwerk an Bedeutung verlor. Damit hatte sich Nürnberg zu einem der bedeutendsten Industriestandorte im süddeutschen Raum entwickelt.³⁹

Die Sparkasse passte sich nun mehr und mehr den Kundenwünschen an und erweiterte ihre Öffnungszeiten. Seit 1883 war sie – mit Ausnahme des nur für Unteroffiziere und für öffentliche Behörden geöffneten Mittwochs – werktags durchgehend offen.⁴⁰ Ab 1895 hatte die Entwicklung der Sparkasse Nürnberg einen derartigen Aufschwung genommen, dass sie gemäß des Einlagenstandes und der Einwohnerzahl nun auch die zu erwartende Position im Vergleich der deutschen Sparkassen einnahm und nicht mehr hinter anderen Sparkassen zurückfiel. Die Einlagen hatten sich bis 1910 auf 33,7 Mio. Mark erhöht, Sparbuch, Konto und Verrechnungswesen modernisierten seit den 1890er Jahren den Sparkassenbetrieb, die Betriebsführung wurde zunehmend durch neues und speziell ausgebildetes Personal professionalisiert, Höchstgrenzen für Einlagen weiter nach oben verschoben und das 1908 erlassene Scheckgesetz schuf für die Sparkassen völlig neue Möglichkeiten.⁴¹ Die einst als Einrichtung zur Absicherung mittelloser Personen und der Altersfürsorge für Dienstboten gegründete Sparkasse hatte sich zur „Sparkasse des Mittelstands“ gewandelt.

b) Modernisierungsschübe, Kriegsausbruch und Inflationszeit

Eine Reihe verschiedener organisatorischer, baulicher und technischer Entwicklungen führte in der Wilhelminischen Zeit zu einer Modernisierung des Sparkassenwesens. Zunächst brachte die Gründung von Sparkassenverbänden einen Zusammenschluss der einzelnen Sparkassen, um gemeinsam die Interessen der Sparkassen besser bei Regierung und Parlament durchsetzen zu können. Zuerst wurden zwischen 1906 und 1908 in den altbayerischen Regierungs-

scher Geschichte, 70), München 2004, S. 38; Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1998, S. 226–240.

³⁸ Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 77.

³⁹ Kollar (wie Anm. 16), S. 144–149.

⁴⁰ Benker (wie Anm. 11), S. 80.

⁴¹ Ebd., S. 83f.

kreisen Sparkassenverbände gegründet, während sich die Gründung solcher Verbände in den drei fränkischen Regierungskreisen noch verzögerte. Ohne auf die Gründung der fränkischen Verbände zu warten, hatte man am 28. März 1908 den „Landesverband der Bayerischen Sparkassen“ in München ins Leben gerufen, der am 28. Oktober 1911 dem „Deutschen Sparkassenbund“ beitrug.⁴² Mangels Alternativen und durch die Initiative der altbayerischen Regierungskreise unter Druck gesetzt, kam es zwischen April 1908 und Januar 1909 auch in den drei fränkischen Kreisen zu Gründungen von Sparkassenverbänden, wobei der Mittelfränkische Sparkassenverband wegen Protest des Nürnberger Magistrats sich in Ansbach konstituierte.⁴³ Aber schon wenige Jahre später machten gesteigerte Kundenzahlen und neue Aufgaben eine erneute organisatorische Neuausrichtung der bayerischen Sparkassen unumgänglich. Am 9. Dezember 1914 gründete sich deshalb der Giroverband bayerischer Sparkassen in Nürnberg.⁴⁴ Der Verband nahm am 1. Februar 1915 seine Arbeit auf und schuf eine Vernetzung der bayerischen Sparkassen mit dem Gironetz. Am 1. Oktober 1919 fusionierte der Giroverband bayerischer Sparkassen und der Landesverband unter dem Namen „Landesverband bayerischer Sparkassen“, dessen Sitz ein Jahr später von Nürnberg nach München verlegt wurde.

Einen wichtigen Grundstein für die Entwicklung des modernen Sparkassenwesens bedeuteten die am 1. Januar 1912 im Königreich Bayern in Kraft getretenen „Grundbestimmungen für die Sparkassen der Gemeinden und Distrikte“. Sie eröffneten den Instituten die Möglichkeit, am Wechseldiskont- und am kurzfristigen Kreditgeschäft teilhaben zu können, während sie zusätzlich den bargeldlosen Zahlungsverkehr einführten. Durch die geänderten Aufgaben erhielt die Sparkasse Nürnberg eine neue Satzung und sie nahm schon am 1. Juni 1912, zweieinhalb Jahre nach seiner Einführung in Sachsen, den Scheck- und Giroverkehr auf.⁴⁵ Fortan gewährte die Sparkasse Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren oder gegen Bürgschaft, kaufte und verkaufte für den Kunden Wertpapiere, verwahrte und verwaltete sie. Die an die künftigen Aufgaben der Sparkasse angepassten Bestimmungen reglementierten aber gleichzeitig auch das Aktivgeschäft, indem sie vorgaben, dass nicht mehr als 50% des Gesamtvermögens einer Sparkasse in Hypotheken investiert werden sollten.⁴⁶ Die neuen Aufgaben machten auch neue Öffnungszeiten erforderlich: So blieben jetzt die Schalter während der Mittagszeit offen, schlossen

⁴² Bayerischer Sparkassen- und Giroverband (Hrsg.): 1908–1983. Bayerischer Sparkassen- und Giroverband, Stuttgart 1983, S. 9 u. S. 47.

⁴³ Reinhart / Zeitler (wie Anm. 1), S. 110f.

⁴⁴ Spiethoff (wie Anm. 18), S. 107.

⁴⁵ Benker (wie Anm. 11) S. 87.

⁴⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 334, Satzungen und Geschäftsordnungen der Stadtparkasse Nürnberg 1934.

aber am Samstagnachmittag, da die Stadt den Beamten am Wochenende mehr Freizeit gewährte.⁴⁷

Technische Neuerungen halfen der Sparkasse, die neuen Aufgaben zu bewältigen. Durch Maschineneinsatz wurde eine Gruppierung des Kontostandes in Tausendergruppen möglich und das Gegenkonto konnte durch Tagesauszüge aus den bewegten Girokonten ersetzt werden.⁴⁸ Bis 1916 schaffte die Sparkasse Nürnberg deswegen zur Buchung vier 17-stellige Burroughsmaschinen mit Springwagen, Duplexmechanismus und elektrischem Antrieb an. Ab 1916 konnten die Ein- und Auszahlungen durch Anker-Registriermaschinen mit neun Zählwerken in die Sparbücher gedruckt werden. Weil die Maschinen den Guthabenstand aber noch nicht automatisch errechnen konnten, musste dies handschriftlich nachgeholt werden. Das galt auch für die Kontoführung.

Für die Aufgaben der Zukunft reichten die bisherigen Räumlichkeiten der Sparkasse nicht mehr aus. Ein steigender Zulauf der Kundschaft führte zur Expansion und zur Errichtung eines Zweigstellennetzes, mit dem man zwar 1914 begonnen hatte, das aber aufgrund des Kriegsausbruchs erst in der Weimarer Zeit fortgesetzt werden konnte. Am deutlichsten aber wurden die künftigen Ansprüche der Sparkasse durch die neu errichtete Hauptstelle an der Äußeren Laufer Gasse sichtbar. Nach etwa zweijähriger Bauzeit entstand in den Kriegsjahren zwischen 1914 und 1916 ein eindrucksvolles Gebäude, das sich *in einfacher Sandstein-Architektur gehalten, mit dem reicheren Hauptportal und den zwei stattlichen Giebeln geschmückt, dem interessanten alten Straßenbild vorzüglich eingliedert.*⁴⁹ Die Wände waren *mit polierten Treuchtlinger Kalksteinplatten verkleidet* und der Fußboden bestand aus Solnhofer Viereckplatten. *Eine breite Treppe von 15 Granitstufen*, deren Wangen ebenfalls aus poliertem Treuchtlinger Kalkstein hergestellt waren, führte zu dem erhöhten Erdgeschoß, in welchem die Hauptgeschäftsräume der Sparkasse untergebracht waren. *In dem, mit einem kassettierten Tonnengewölbe versehenen Vorraum wurden zur Verkleidung der Wände und Türumrahmungen sowie eines Heizkörpers, glasierte rotbraune Terrakottaplatten, und als Fußbodenbelag zweifarbiges Solnhofer Viereck- und Sechseckplatten verwendet.* Zwei große Pendeltüren führen zum 18m langen und 12m breiten Hauptraum, der glasbedeckten großen Kassenhalle. Ihr Boden bestand aus *gelblichen und bläulichen, in reichem geometrischem Muster verlegten Solnhofer Platten.* Die Pfeiler- und Wandverkleidungen, Türumrahmungen, Schaltertische und sämtliche Möbel waren aus gebeiztem Eichenholz gefertigt. Die Gesamtkosten des geräumigen, modernen Neubaus, der für die neuen Aufgaben der Sparkasse kon-

⁴⁷ Benker (wie Anm. 11), S. 87.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1761, Führer durch das neue Heim Äußere Laufer Gasse.



Abb. 2: Innenaufnahme des Sparkassenhauptstellengebäudes, Äußere Laufer Gasse 25, 1920er Jahre (Foto: Ferdinand Schmidt; StadtAN A 47/I Nr. KS-95-001)



Abb. 3: Innenaufnahme des Sparkassenhauptstellengebäudes, Äußere Laufer Gasse 25, 1920er Jahre (Foto: Ferdinand Schmidt, StadtAN A 47/I Nr. KS-95-002)

zipiert worden war, bezifferten sich auf knapp 1,2 Mio. Mark, wobei etwa 300.000 Mark auf den Erwerb des Bauplatzes entfielen.

Als Europa im Sommer 1914 unmittelbar vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges stand, machte sich die angespannte politische Lage auch in der Frankenmetropole durch beginnende Hamsterkäufe bemerkbar.⁵⁰ Mit der eskalierenden Julikrise setzte dann auch in den Sparkassen ein Sturm auf die Schalter ein.⁵¹ In Nürnberg war dieser so stark, dass die Kassenräume zeitweise geschlossen und Schutzleute herangezogen werden mussten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.⁵² So wurden in der letzten Juliwoche gut 175.000 Mark ausgezahlt, während gleichzeitig die Einlagen zurückgingen.⁵³ Nach den Kriegserklärungen Anfang August und der Bekanntmachung, dass die Sparkasse auch im Krieg offen blieb, ebte der Kundenansturm ab und in der ersten Augustwoche verzeichneten die Einlagen bereits ein Plus von fast 18.000 Mark. Insgesamt wurden zwischen dem 23. Juli und 8. August 1.156.000 Mark abgehoben und 806.000 Mark angelegt, also etwa 350.000 Mark mehr abgehoben. Damit war unmittelbar nach Kriegsausbruch das Vertrauen der Kunden in die Sparkasse zurückgekehrt. Dieses Vertrauen spielte auch während der Dauer des Krieges eine wichtige Rolle. Denn anders als bis dato ausgetragene Konflikte mit überschaubarer Dauer und kurzen, erfolgreichen Feldzügen weitete sich der 1914 begonnene Krieg zu einem langandauernden, globalen Konflikt aus, der enorme Ressourcen verbrauchte und viele Menschenleben forderte, wodurch Wirtschaft und Bevölkerung nachhaltig erschüttert wurden.⁵⁴ Um den Krieg finanzieren zu können, benötigte die Regierung große Mengen an Geld. Ein Anlaufen der Notenpresse mit gleichzeitigen Eingriffen der Regierung in den Geld-, Kapital- und Gütermarkt (Zwangswirtschaft) sollte die Liquidität sicherstellen und einen Kursverfall der Mark verhindern.⁵⁵ Die ins Leben gerufenen Krieganleihen wurden erstmalig im September 1914

⁵⁰ Martina Bauernfeind: Marsch in eine dunkle Zukunft – „Mangelverwaltung“ in Nürnberg, in: Der Sprung ins Dunkle. Die Region Nürnberg im Ersten Weltkrieg 1914–1918. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg, des Stadtarchivs Erlangen, des Universitätsarchivs Erlangen-Nürnberg und der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, des Stadtarchivs und des Stadtmuseums Fürth, Nürnberg 2014, S. 207–229, hier S. 209.

⁵¹ Reinhart / Zeitler (wie Anm. 1), S. 114; Wixforth (wie Anm. 1), S. 205.

⁵² Benker (wie Anm. 11) S. 57.

⁵³ Zahlen nach Stadtmagistrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für die Jahre 1913 und 1914 nebst den wesentlichen Ergebnissen der Gemeinderechnungen, Nürnberg 1917, S. 279f.

⁵⁴ Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 2: Machtstaat vor der Demokratie, München 1998, S. 787–793.

⁵⁵ Helmut Kerstingjohänner: Die deutsche Inflation 1919–1923. Politik und Ökonomie (Europäische Hochschulschriften 988), Frankfurt a. Main u.a. 2004, S. 27–51.

aufgelegt; acht weitere folgten im halbjährigen Abstand.⁵⁶ Mit großem Werbeaufwand sollte so jede freie Mark in Krieganleihen fließen. Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die in der Bevölkerung verwurzelt waren und beachtliche Spargelder mobilisieren konnten, wurden deshalb in das Geschäft mit den Krieganleihen miteinbezogen.⁵⁷ Propaganda und fehlende Anlagealternativen führten dazu, dass bis zum Kriegsende insgesamt 98 Milliarden Mark durch freiwillige Zeichnungen, vorwiegend durch die breite Bevölkerung, untergebracht wurden.⁵⁸ Die Bevölkerung strömte in die Sparkassen, um das im Krieg leicht verdiente Geld auf die Sparbücher eintragen zu lassen und Krieganleihen zu erwerben. In Nürnberg war die Kampagne derart erfolgreich, dass Direktor Blauhorn 1917 in *Anerkennung* [seiner] *besonderen Verdienste um die Werbetätigkeit für die Krieganleihen* das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen bekam.⁵⁹ Besonders ab 1917 stiegen daher die Einlagen merklich an. Während die Sparkasse Nürnberg bei Kriegsbeginn etwa 40 Millionen Mark Einlagen auf 98.000 Konten hatte, verdoppelten sich diese Zahlen bis zum Ende des Krieges fast auf etwa 80 Millionen Mark bei 132.000 verwalteten Konten.⁶⁰ Damit konnte über die Hälfte der im Krieg emittierten Anleihen durch die Sparkassen bei der Bevölkerung untergebracht werden. Viele Sparer durchblickten dabei die „Zinsillusion“⁶¹ nicht. Zwar waren die Zinsen nominal höher als vor dem Krieg, aber de facto brachten Krieganleihen, Sparguthaben und Bargeldbestände durch die Kriegsinflation dem Kunden Verluste.

Das Geschäft mit den Krieganleihen führte gleichzeitig durch neue Kundenwünsche zu neuen Aufgaben für die Sparkasse,⁶² und so hatten das Depot-

⁵⁶ Rolf Caesar: Die Finanzierung des Ersten Weltkrieges und die Rolle der Sparkassen, in: Zeitschrift für bayerische Sparkassengeschichte Heft 5 (1991), S. 57–127; Heinrich Höpker u.a.: Die deutschen Sparkassen, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung, in: Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamtes 63 (1924), S. 1–204, hier S. 105–110; dort auch eine detaillierte Auflistung der Zeichnungen der Krieganleihen nach Landesteilen.

⁵⁷ Sparkassen und Genossenschaften empfahlen ihren Kunden, ihre Ersparnisse in Krieganleihen anzulegen und sogar bisheriges Sparguthaben aufzulösen, um Krieganleihen zeichnen zu können; vgl. Gerd Hardach: Sparen für den Krieg 1914 bis 1918, in: Robert Muschalla (Hrsg.): Sparen. Geschichte einer deutschen Tugend, Darmstadt 2018, S. 59–72, hier S. 64.

⁵⁸ Spiethoff (wie Anm. 18), S. 142–144. Etwa 80% aller Zeichnungen entfielen auf Beträge unter 1.000 Mark, allerdings betrug diese nur etwa 10% der Gesamtsumme. Beiträge über 100.000 Mark machten zwar nur 0,2% der Zeichnungen aus, aber sie stellten 44% Gesamtsumme; vgl. Hardach (wie Anm. 57), S. 65.

⁵⁹ StadtAN C 18/II Nr. 77.

⁶⁰ Benker (wie Anm. 11), S. 88. Wenngleich anzumerken ist, dass der fortlaufende Krieg zu einer Entwertung der Mark geführt hatte und die Sparkasse wertmäßig bei Kriegsende ungefähr denselben Wert an Einlagen besaß als bei Kriegsbeginn.

⁶¹ Hardach (wie Anm. 57), S. 68.

⁶² StadtAN C 18/II Nr. 77, Schreiben von Hans Blauhorn mit Bitte um Beförderung vom 15. Dezember 1915: *Was die städtische Sparkasse vor 9 Jahren war, was sie in der Zwischenzeit geworden ist und welche Anforderungen in den letzten Jahren, insbesondere aber seit Ausbruch des Krieges, an die Verwaltung gestellt werden, darf ich mir wohl erlassen.*

geschäft, das Effekt-Verkaufsgeschäft und der Lombardkredit ihre Wurzeln im Umgang mit den Krieganleihen. Der Geschäftsbereich der Sparkassen erfuhr während des Ersten Weltkrieges eine enorme Ausweitung,⁶³ was nicht unproblematisch war, da die neuen Kundenwünsche unverhofft über die Sparkassen hereinbrachen und Bedienstete und Angestellte sich das nötige Knowhow erst selbst aneignen mussten.⁶⁴

Konträr zum Geschäftszuwachs der Sparkasse zeigte sich die Wirtschafts- und Sozialsituation Nürnbergs während des Ersten Weltkriegs. Unmittelbar nach Kriegsbeginn war die Frankenmetropole im September 1914 die Großstadt in Deutschland mit der höchsten Arbeitslosigkeit geworden, weil die auf Exporte ausgelegten Nürnberger Betriebe ihre Absatzmärkte bzw. Kunden- und Lieferbeziehungen verloren hatten.⁶⁵ Städtische Hilfsmaßnahmen und eine Umstellung der Produktion auf Rüstungsgüter brachten nur vorübergehend eine Besserung der Lage, da für die Rüstungsproduktion qualifizierte, auswertige Arbeiter nach Nürnberg zuzogen und dort einerseits die Wohnungsnot und die Knappheit an Lebensmitteln und Versorgungsgütern zusätzlich verschärfen, andererseits Unmut in der heimischen Arbeiterschaft geschürt wurde, weil die neuen Facharbeiter mehr verdienten.⁶⁶ Während qualifizierte Arbeiter in der Kriegszeit ihren Verdienst steigern konnten, litt der Großteil des Mittelstandes unter den Folgen des Krieges, was zu einer Radikalisierung führte, die für Teile Mittelfrankens nach 1918 von großer Bedeutung sein sollte.⁶⁷

Das Ende des Ersten Weltkrieges im November 1918 brachte für Deutschland einen tiefen Einschnitt mit sich und beendete die Monarchie als Staatsform. In Nürnberg sorgte Bürgermeister Otto Geßler durch sein couragiertes Auftreten dafür, dass die öffentliche Ruhe und Ordnung nach der Konstituie-

⁶³ Neben dem Zeichnen von Krieganleihen war die Sparkasse zugleich Sammelstelle für die städtische Kriegsfürsorge, für die Kriegshinterbliebenenfürsorge und für die Kriegsinvalidenfürsorge; zugleich war sie Vermittlungsstelle für die deutsche Kriegssterbekasse und für die öffentliche Kriegsversicherung; außerdem war sie für die Förderung der Goldzuführung an die Reichsbank zuständig; vgl. ebd. Aufstellung der Geschäftsaufgaben der Sparkasse Nürnberg vom 12. Oktober 1915.

⁶⁴ Günter Ashauer: *Von der Ersparungscasse zur Sparkassen-Finanzgruppe. Die deutsche Sparkassenorganisation in Geschichte und Gegenwart*, Stuttgart 1991, S. 226f.

⁶⁵ Matthias Klaus Braun: *Hitlers liebster Bürgermeister: Willy Liebel* (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 71), Nürnberg 2012, S. 41.

⁶⁶ Vgl. dazu Klaus Dieter Schwarz, *Weltkrieg und Revolution in Nürnberg. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* (Kieler historische Studien 13), Kiel 1971, S. 148–165; Steven M. Zahlhaus: *Kriegsindustrie – Gewinner und Verlierer*, in: *Der Sprung ins Dunkle* (wie Anm. 50), S. 503–547.

⁶⁷ Manfred Kittel: *Provinz zwischen Reich und Republik. Politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918–1933/36* (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 47), München 2000, S. 130f.; Schwarz (wie Anm. 66), S. 180.

nung eines Arbeiter- und Soldatenrates gewahrt blieb.⁶⁸ Die prekäre Versorgungslage der Stadt mit Lebensmitteln hatte sich jedoch nicht schlagartig gebessert, so dass „Hamsterfahrten“ und Schleichhandel in das Umland fortbestanden.⁶⁹ Während sich die Abwicklung der Kriegslasten hinzog, fanden am 19. Januar 1919 die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung statt, um die neue Republik auf einen verfassungsmäßigen Boden zu stellen. Dabei erzielten die republikanischen Parteien SPD, Zentrum und DDP (Deutsch-Demokratische Partei) eine eindeutige Mehrheit und schlossen sich zur „Weimarer Koalition“ zusammen.⁷⁰ Bis zu den ersten Reichstagswahlen der Weimarer Republik am 6. Juni 1920 hatte jedoch eine Reihe fundamentaler Ereignisse (Räteunruhen in Bayern, Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrags, Kapp-Putsch, Ruhrkampf) den Glauben an die junge Republik erschüttert und so zu einem drastischen Stimmungsumschwung geführt.⁷¹ Die republikanischen Parteien hatten herbe Verluste hinnehmen müssen und es hatte sich gezeigt, dass nahezu niemand mit der neuen Staatsform zufrieden war.⁷² Radikale Kräfte aus Nationalisten, Monarchisten, Völkischen, Kommunisten oder Nationalsozialisten – vereint als „Los-von-Weimar-Bewegung“⁷³ – gewannen an Popularität und strebten danach, die junge Republik wieder abzuschaffen. Bereits ein Jahr nach der konstituierenden Nationalversammlung im Januar 1919 standen den Regierungsparteien damit zwei bedrohliche, verfassungsoptionelle Blöcke gegenüber.

Verschärft wurde diese Lage durch eine vom Krieg hervorgerufene Geldentwertung und Verarmung der Bevölkerung. Zinsen für die öffentlichen Schulden, Kosten für die Demobilmachung, Kosten für die Kriegspopferversorgung und der Ausbau der Sozialpolitik führten ebenso zum Wertverlust der Mark wie die nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags eingeforderten Repa-

⁶⁸ Braun (wie Anm. 65), S. 48; Georg Seiderer: Revolution im Raum Nürnberg: Das Ende des Krieges und der Übergang in die Weimarer Republik, in: Der Sprung ins Dunkle (wie Anm. 50), S. 991–1009.

⁶⁹ Andreas Stefan Hofmann: Neunkirchen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich (1918–1945), in: Wolfgang Wüst; Franz Machilek (Hrsg.): Neunkirchen am Brand. Die Geschichte einer fränkischen Marktgemeinde, Sankt Ottilien, 2019, S. 145–162, hier S. 145.

⁷⁰ Auf Reichsebene erzielte die SPD 37,9%, die DDP 18,5% und das Zentrum 19,7% der Stimmen, vgl. Eberhard Kolb / Dirk Schumann: Die Weimarer Republik (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 16), München ⁸2013, S. 344f.

⁷¹ Vgl. dazu auch die jüngeren Untersuchungen zur deutschen Armee in der unmittelbaren Nachkriegszeit: Peter Keller: „Die Wehrmacht der Deutschen Republik ist die Reichswehr.“ Die deutsche Armee 1918–1921 (Krieg in der Geschichte 82), Paderborn, 2014, 218–270; Rüdiger Bergien: Die bellizistische Republik. Wehrkonsens und „Wehrhaftmachung“ in Deutschland 1918–1933 (Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit 35), München, 2012.

⁷² Kolb / Schumann (wie Anm. 70), S. 21f.

⁷³ Kurt Sontheimer: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalsozialismus zwischen 1918 und 1933, München, 1978³, S. 290–292.

rationen.⁷⁴ Unpopuläre Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen, die zur Stabilisierung der öffentlichen Finanzen dringend nötig gewesen wären, wurden aber von der Regierung in der instabilen Übergangs- und Gründungsphase der Weimarer Republik nicht durchgesetzt. Stattdessen wurde die Finanzierung der Staatsausgaben weiter über Kredite realisiert und der Wert der Mark ausgehöhlt.

Seit Mitte 1922 war die Mark in ihrer Funktion als Wertaufbewahrungsmittel zunehmend unbrauchbar. Sparen hatte mit fortschreitender Geldentwertung keinen Sinn mehr, und so herrschte *eine Kauflust von nie gekanntem Umfang*⁷⁵, die alle Bevölkerungsschichten ergriffen hatte. Viele waren der Meinung, *man müsse um jeden Preis alles nur irgendwie Brauchbare an Waren und Gegenständen aller Art anschaffen*. Zwar ebhte diese Bewegung im darauf folgenden Monat wieder ab und durch Geschäftsleute konnte das entnommene Geld wieder der Sparkasse zurückgeführt werden, allerdings entsprach die Mehrung der Einlagen nicht annähernd der Geldentwertung. Lediglich der Scheckverkehr konnte mit der Geldentwertung einigermaßen Schritt halten und er erwies sich nicht nur als überlebenswichtig während der Inflation, sondern hatte sogar währenddessen einen enormen Aufschwung erlebt.⁷⁶ Als im Folgejahr die Hyperinflation eintrat, das Geld innerhalb von Tagen und Stunden seinen Wert halbierte und vielstellige Summen für die Güter des alltäglichen Bedarfs bezahlt werden mussten, setzte erneut ein großer Ansturm auf die Sparkassen ein. Für die Geldinstitute bedeutete die Inflationszeit eine erhebliche Arbeitssteigerung, die nur durch zusätzlich eingestelltes Personal bewältigt werden konnte. Im Januar 1923 bezifferte sich der Personalstand auf 129, im November des Jahres lag er bei 219. Besonders die hohen Banknoten, die von Millionen auf Milliarden bis hin zu Billionen anstiegen (am 20. No-

⁷⁴ Bis Mitte 1921 hatten auch andere europäische Länder mit den Kriegsfolgen und der Umstellung auf Friedenswirtschaft zu kämpfen. Infolgedessen schwankten andere europäische Währungen im Vergleich zum Dollar. Ab ca. Mitte Mai 1921 wurde allerdings das Reparationszahlungsproblem in Deutschland vehement und führte zu einem drastischen Kursverfall der Mark, vgl. dazu Carl Ludwig Holtfreich: Die deutsche Inflation 1914–1923. Ursachen und Folgen in internationaler Perspektive, Berlin u.a. 1980, S. 18f.; vgl. auch Gerd Hardach: Sparen in der Weimarer Republik. Inflation, Stabilisierung und Krise 1918 bis 1932, in: Robert Muschalla (Hrsg.): Sparen. Geschichte einer deutschen Tugend, Darmstadt 2018, S. 73–91, hier S. 73f.

⁷⁵ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1922/23 (1. April 1922–31. März 1923), Nürnberg 1924, S. 98.

⁷⁶ War der Scheckverkehr an ein oder zwei Schaltern an der schmalen Nordseite untergebracht, wechselte er während der Inflation an die mehr Arbeitsfläche bietende Südseite der Hauptstelle. Sogar die wichtigen Abteilungen der Hauptbuchhaltung, der Effektenkasse, der Hypothekenabteilung und der Vermögensverwaltung mussten zugunsten des Scheckverkehrs einen anderen Platz finden. Spätestens im November 1923 reichte aber auch der neu zugewiesene Platz für die Bewältigung des Scheckverkehrs nicht mehr aus; vgl. Benker (wie Anm. 11), S. 93.

vember 1923 kostete 1 Dollar 4,2 Billionen Mark)⁷⁷ sorgten für Probleme: Sowohl die Tresore der Hauptkasse als auch die Schränke und Schließkörper in der unteren Stahlkammer waren überfüllt mit den Papiergeldmassen.⁷⁸ Schließlich hatte der Gesamteinlagenstand die absurde Höhe von 2,7 Milliarden Mark erreicht. *Eine stolze Zahl, aber ohne die entsprechende Bedeutung. Am Goldwerte gemessen schrumpft sie zu einem unbedeutenden Betrage zusammen.*⁷⁹

Zum Höhepunkt der Inflation öffneten die Kassen nur noch vormittags, um das Chaos durch die unterschiedlichen, sich im Umlauf befindlichen Zahlungsmittel zu ordnen und um dem Kursverfall und Wertverlust, der hauptsächlich nachmittags und abends einsetzte, nicht im Kundenverkehr zu begegnen. Als sich das Ende der Hyperinflation und der Übergang zur Rentenmark abzeichneten und von der Sparkasse Nürnberg wertbeständiges Notgeld ausgegeben wurde, strömten erneut Menschenmassen in die Sparkasse.⁸⁰ Nur durch die Hinzuziehung von Schutzmannschaften gelang es, die Ordnung aufrecht zu halten. Obwohl acht Kassen geöffnet hatten, mussten die Kassenhallen wegen der Menschenmenge immer wieder abgesperrt werden. Am Ende hatte die Sparkasse über 5 Trillionen Mark eingezogen und in Notgeld umgetauscht.

Die Inflation blieb auch für das politische Leben Nürnbergs nicht ohne Folgen. Vor allem die mittlere Bevölkerungsschicht war vom Wertverlust ihrer Spareinlagen betroffen und sah dadurch die eigene oder gar die Zukunft der ganzen Familie bedroht.⁸¹ Die hohe Zahl an Arbeitslosen, die bis zum 1. Dezember 1923 auf 16.480 anstieg,⁸² sowie die innenpolitischen Ereignisse von Ruhrkampf, die Anordnung der Reichsexekution für Sachsen und die Ausrufung des Ausnahmezustandes in Bayern führten zu einem explosiven Stimmungsgemisch in der Bevölkerung. Die Propaganda Julius Streichers, der sich seit 1921 in Franken ausbreitenden NSDAP angeschlossen hatte⁸³ und der Bevölkerung mit stumpfen, antisemitischen Parolen über eine jüdische Weltverschwörung Erklärungen für die Misere anbot, sorgte für einen verstärkten Zulauf zur Hitlerbewegung. Gut zwei Monate vor Hitlers Putschversuch gelang es der vereinten Rechten am 2. September im Rahmen eines „Deutschen Tages“ in Nürnberg, bereits über 150.000 Mann zu mobilisieren.⁸⁴

⁷⁷ Holtfreich (wie Anm. 74), S. 315. Zu diesem Kurs wurde die Mark dann auch stabilisiert.

⁷⁸ Benker (wie Anm. 11), S. 90.

⁷⁹ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht 1922/23 (wie Anm. 75), S. 125.

⁸⁰ Benker (wie Anm. 11), S. 90.

⁸¹ Braun (wie Anm. 65), S. 102.

⁸² Max Beckh, Nürnbergs Entwicklung in den letzten 25 Jahren (Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg, Heft 11), Nürnberg 1928, S. 73.

⁸³ Rainer Hambrecht: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken 1925–1933 (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 17), Nürnberg 1976, S. 30–32.

⁸⁴ Braun (wie Anm. 65), S. 93.

c) Ausbau des Sparkassennetzes im Zeichen von wirtschaftlicher Erholung und Krisenpermanenz

Noch im November 1923 erfolgten mit der Einführung der Rentenmark erste Maßnahmen einer Währungsreform zur Beendigung der Inflation.⁸⁵ Mit der gleichzeitigen Niederschlagung des Hitlerputsches und der Verhaftung seiner Rädelsführer stand die NSDAP ohne ihren Führer kurz vor dem Verfall.⁸⁶ Zusammen mit der Einführung der Reichsmark im Oktober 1924, die die Rentenmark als künftige Währung ablöste, konnte daher eine etwa bis ins Jahr 1930 dauernde wirtschaftliche und politische Erholungsphase der Weimarer Republik eintreten, von der auch die Sparkassen profitierten.

Oberste Priorität hatte für die Sparkassen, das Vertrauen ihrer Kunden zurückzugewinnen, da die Geldentwertung die Sparguthaben praktisch völlig vernichtet hatte.⁸⁷ Diese Aufgabe konnte nur mit Hilfe der Reichsregierung bewältigt werden, die mit dem „Reichsaufwertungsgesetz“ vom 16. Juli 1925 und dem „Gesetz über die Ablösung der öffentlichen Anleihe“ des gleichen Tages unterstützend zur Seite stand.⁸⁸ Die Gesetzesinitiativen setzten einen Mindestaufwertungssatz für Sparguthaben in Höhe von 12,5% fest. Damit Sparer nicht auf das gesetzlich vorgeschriebene Datum des 1. Januar 1932 warten mussten, bis sie die Auszahlung ihrer Guthaben beanspruchen konnten, stellte der Stadtrat Nürnberg 1925 einen Betrag von 500.000 RM zur Verfügung, damit vor allem die Älteren und Bedürftigen vorzeitig ihre Aufwertung erhielten.⁸⁹ Für die Sparkasse bedeutete dies einen erheblichen Arbeitsaufwand, da sie zunächst den in Frage kommenden Personenkreis ermitteln und die angemeldeten Sparkonten je nach der Zeit der Entstehung des Guthabens in Goldmark umrechnen musste.⁹⁰ Diese Aufgabe übernahmen vor allem städtische Pensionisten, Werkstudenten oder stellenlose Kaufleute. Wie arbeitsintensiv die Aufgaben waren, verdeutlicht die Tatsache, dass allein 1928

⁸⁵ Werner Reiter: Das Bundesanleihenkonsortium im Zusammenhang mit Gesamtwirtschaft, Staat, Banken und Kapitalmarkt, Wiesbaden 1967, S. 113–115.

⁸⁶ Hambrecht (wie Anm. 83), S. 62–142.

⁸⁷ Ende 1924 betragen die Spareinlagen im deutschen Bankensystem 770 Millionen RM, was 3,3% der Spareinlagen von 1913 entsprach; vgl. Hardach (wie Anm. 74), S. 77.

⁸⁸ Eigentlich Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen; vgl. Sebastian Omlor: Geldprivatrecht. Entmaterialisierung, Europäisierung, Entwertung (ius privatum 184), Tübingen 2014, S. 458. Die wirtschaftliche Erholung, das Vertrauen in die neue Währung und die aufgenommene Werbetätigkeit rundeten das Gesamtpaket ab, so dass bereits 1925 der erste Aufwärtstrend in der Jahresbilanz der Sparkasse Nürnberg zu erkennen war; vgl. Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für das Jahr 1925/26 (1. April 1925 bis 31. März 1926), Nürnberg 1926, S. 152.

⁸⁹ Benker (wie Anm. 11), S. 103.

⁹⁰ Zu den Aufwertungsbilanzen vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 1907–1909.

61 Personen dafür herangezogen wurden.⁹¹ Weil der auszahlende Mindestbetrag zunächst mit 1 RM und der Höchstbetrag mit 100 RM festgesetzt wurde, reichte die bereitgestellte Summe von 500.000 RM nicht aus, so dass der Stadtrat noch im selben Jahr weitere 435.000 RM aus seinen Mitteln zur Verfügung stellen musste.⁹² Noch vor Weihnachten 1925 konnte die Auszahlung beginnen, von der etwa ein Viertel wieder auf die Sparbücher zurückgeführt wurde.⁹³ Als 1927 der Aufwertungssatz von 12,5% auf den Satz der Nürnberger Stadtanleihen auf 18³/₄% angehoben werden musste, waren 156.050 Konten mit einer Aufwertungsschuld von 7.239.000 RM betroffen, von denen die Sparkasse bis Ende 1930 etwa 89% aus eigenen Mitteln abfertigen konnte.⁹⁴ Auch die Mittel der Sparkasse wie Hypothekendarlehen, Wertpapiere oder sonstige Darlehen erfuhren durch die Gesetze von 1925 eine Aufwertung, am besten standen die Hypothekendarlehen mit 25%. Mit diesen Voraussetzungen waren die Grundlagen für eine vertrauensvolle Arbeit von Sparkasse und Kunden für die kommenden Jahre geschaffen.

Die Jahre der Stabilisierung führten zu einem rasanten Einlagenzuwachs, den schon Zeitgenossen als „Sparwunder“⁹⁵ begriffen. 1927, im Jahre des 105jährigen Jubiläums der Sparkasse Nürnberg, gab der Einlagenstand Grund zur Freude, der eine Höhe erreicht hatte *wie noch in keinem Jahr seit Bestehen der Sparkasse*.⁹⁶ Die Mehrheit der Einlagen setzte sich dabei aus *kleinen und kleinsten Beträgen* zusammen. Allerdings blieb die Zahl der Sparer durch Arbeitslosigkeit und hohe Lebenshaltungskosten noch weit hinter denen von 1914 und 1918 zurück.

Dies änderte sich aber bald, wie die Entwicklung des Einlagenstandes verdeutlicht: Zwischen 1924 und 1930 stiegen die Spareinlagen von 2 Millionen RM auf rund 75,1 Millionen RM sprunghaft an, der Anteil an Scheckeinlagen lag 1924 noch bei 7,1 Millionen RM, stieg 1925 auf 9,3 Millionen RM und schwankte mit Ausnahme von 1928 zwischen 10 und 17 Millionen RM.⁹⁷ Die

⁹¹ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1928/29 (1. April 1928 bis 31. März 1929), Nürnberg 1929, S. 252.

⁹² Benker (wie Anm. 11), S. 103.

⁹³ Ab 1926 konnten auch andere Sparer berücksichtigt werden, wenn dringende Gründe dafür vorlagen. Allerdings musste die Sparkasse die Auszahlungen aus eigenen Mitteln bewerkstelligen.

⁹⁴ 53% der Konten erhielten eine Aufwertung zwischen 1 und 10 RM, 25% zwischen 10 und 50 RM. Nur die restlichen gut 30% verteilten sich auf Beträge über 50 RM; vgl. Benker (wie Anm. 11), S. 104.

⁹⁵ So Emil Hoffmann, Direktor der Berliner Stadtbank und der Sparkasse der Stadt Berlin 1928, zitiert nach Hardach (wie Anm. 74), S. 80.

⁹⁶ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für das Jahr 1926/27 (1. April 1926 bis 31. März 1927), Nürnberg 1927, S. 140.

⁹⁷ Benker (wie Anm. 11), S. 98.

Jahre 1928 und 1929 brachten mit 18,5 bzw. 17 Millionen Mark das stärkste Einlagenwachstum, während das Jahr 1930 mit einem geringeren Wachstum von 8 Millionen Mark schon die Anzeichen der aufkommenden wirtschaftlichen Depression zeigte. Verbesserungen in der Organisation, Vereinfachung und Beschleunigung bei der Schalterarbeit und ein Ausbau des Zweigstellennetzes, das im Anschluss noch genauer vorgestellt wird, trugen ebenso zum Aufstieg der Sparkasse bei wie die Einführung der bekannten Pfennigsparkasse mit Sparmarken, die Aufstellung von Sparautomaten und die Ausgabe von Heimsparbüchsen. Der Versuch, die Schulsparkasse wieder zu etablieren, war jedoch noch



Abb. 4:
Sparkassendirektor Hans Blauhorn (StadtAN C 18/II Nr. 77)

wenig erfolgreich und setzte sich erst ab den 1930er Jahren zunehmend durch. Der Aufschwung der Sparkasse Nürnberg machte auch ihren Direktor Hans Blauhorn stolz: *Die städtische Sparkasse hat sich unter meiner Leitung bankmässig entwickelt, hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit, besonders auch in der noch schwierigeren Stabilisierungsperiode das Vertrauen der Bevölkerung zur Sparkasse gepflegt und sich erhalten und darf sich, sowohl was die Organisation, als auch die Technik anlangt, wohl an die Spitze der ersten Sparkassen des Deutschen Reiches stellen. Sie war in ernsten Zeiten das Rückgrat der städt. Finanzen und wird dies voraussichtlich in absehbarer Zeit wieder sein.*⁹⁸ In der Tat hatte die Sparkasse Nürnberg eine Scheckkontenzahl erreicht, die nur von Stuttgart und Köln übertroffen und die Anzahl der Kredite wurde von keiner der verglichenen Großsparkassen erreicht.⁹⁹ Für Blauhorn waren diese Daten der Beweis, *dass die Sparkasse Nürnberg das Mittelstandsgeschäft in einem Umfang betreibt, wie keine andere Sparkasse.* Nicht einmal die Sparkasse München konnte mit diesen Zahlen mithalten, da sie kaum ein Fünftel des Umsatzes und der Konten im Mittelstandsgeschäft nachweisen konnte. Die Sparkasse Nürnberg hatte sich bis 1928 in der zwölftgrößten deutschen Stadt

⁹⁸ StadtAN C 18/II Nr. 77, Schreiben von Hans Blauhorn an den Stadtrat mit Bitte um Gehaltserhöhung vom 26. Januar 1926.

⁹⁹ Ebd., Vergleichende Statistik über eine Anzahl deutscher Sparkassen nach dem Stande vom 21. Dezember 1927. Verglichen wurden die Sparkassen Breslau, Coburg, Duisburg, Essen, Frankfurt a. Main, Fürth/Bayern, Hannover, Hamburg, Köln, München, Stuttgart.

so gut entwickelt, dass sie nach dem Spareinlagenstand an 10. Stelle, nach dem Scheckeinlagenstand an 4. Stelle, nach dem Gesamteinlagenstand an 8. Stelle und nach der Gesamtkontenzahl an 9. Stelle stand.¹⁰⁰

Nach der Inflation und der Vernichtung des Geldvermögens der Kunden hatte seit 1924 kaum ein anderer Geschäftsbereich der Sparkasse einen derartigen Zuwachs erlebt wie das Kredit- und Darlehengeschäft. Glücklicherweise konnte die Sparkasse Nürnberg 1924 einen großen Teil des Kreditbedürfnisses ihrer Kunden befriedigen.¹⁰¹ Zunächst war die Sicherung der Ausleihung schwierig, da Grundstücke während der Kapitalnot nicht sicher bewertet werden konnten. Als man über einen einigermaßen zuverlässigen Überblick über die Grundstückswerte verfügte und die Aufwertungsfrage geklärt war, wurden Sicherungsübereignungen abgebaut und nach Möglichkeit durch Höchstbetragssicherungshypotheken ersetzt. Nach den ersten Zwangsversteigerungen ersetzte man sie allerdings durch die einfacher zu handhabende Buchgrundschuld. Großkredite blieben für die Sparkasse Nürnberg tabu und sie versuchte, ihre Kreditmittel möglichst zu streuen. Aufgrund der hohen Nachfrage und der Liquidität wurden Kredite nur kurzfristig und zu beträchtlichen Zinssätzen vergeben. Dieser lag bei 1% monatlich, sank aber mit zunehmender Kapitalbildung, wobei er bis ins Jahr 1930 starken Schwankungen unterlag.

Kriegs- und inflationsbedingt musste der Wohnungsbau ruhen, wodurch sich zunehmend eine Wohnungsnot entwickelte. Um diese zu beseitigen, war die Sparkasse gefragt, die, nachdem die Spareinlagen zugenommen hatten, mehr und mehr Darlehen für den Bau von Wohnungen ausgab.¹⁰² Weiterhin belieh sie auch bestehende Häuser für die Instandsetzung und wandelte festgefrorene Kredite in Darlehen um. Die Sparkasse war die wichtigste Hypothekendarlehensgeberin für den städtischen Wohnungsbau und finanzierte von den bis 1930 errichteten 12.000 Wohnungen 8.000 mit. Mit 70–80% der Herstellungskosten belieh sie auch den privaten Wohnungsbau ohne öffentliche Darlehen.

Gesetzliche Vorschriften, um die Liquidität der Sparkasse zu sichern, gab es bis 1930 nicht. Eine Reihe verschiedener Ministerialerlasse hatte aber in den 1920er Jahren Richtwerte für den Flüssigkeitswert der einzelnen Anlagen empfohlen – allerdings noch unverbindlich. Demnach sollten 15% der Einlagen in Bankguthaben unterhalten werden. Die Nürnberger Sparkasse ging über diesen Richtwert hinaus und konnte bis 1929 fast durchgehend 20% der liquiden Mittel (Kassenstand, Wechsel, Bankguthaben) vorweisen.¹⁰³ Hierzu wurde

¹⁰⁰ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.), Verwaltungsbericht 1928/29 (wie Anm. 91), S. 250.

¹⁰¹ Benker (wie Anm. 11), S. 98f.

¹⁰² Ebd., S. 99f.

¹⁰³ Ebd., S. 103.



Abb. 5: Arbeitszimmer der Sparkasse, ca. 1925 (StadtAN A 47 Nr. A47-KS-95-004)

ihre Zahlungsbereitschaft durch ausreichende Reserven gedeckt, die im Notfall flüssig gemacht werden konnten. Ordentliche und außerordentliche Hypothekentilgungen und -rückzahlungen, die 1929 1,5 Millionen Mark erbrachten, rundeten das Gesamtbild ab. Als 1931 die Bankenkrise ausbrach, konnte die Sparkasse Nürnberg noch eine Gesamtliquidität von 28,9% vorweisen, 12,4% (ca. 11,5 Millionen Mark) waren liquide Mittel ersten Grades.

Ohne eine Reihe organisatorischer Veränderungen wäre der Aufschwung der Nürnberger Sparkasse nicht möglich gewesen. Am 1. Januar 1924 löste die kaufmännische Buchführung die kameralistische Buchführung ab.¹⁰⁴ Die Kreditgesuche, die seit 1920 von der städtischen Darlehenskasse bearbeitet wurden, deren Entstehung noch auf die Kriegszeit zurückreichte, wurden jetzt von einer eigenen, neu errichteten Kreditabteilung übernommen. Hatte früher der Stadtrat oder der Verwaltungs- und Polizeisenat die Beschlussfassung in Kredit- und Darlehensangelegenheiten übernommen, erhielt die Sparkasse dafür nun einen eigenen Sparkassenausschuss. Auch die Kontenführung konnte nach

¹⁰⁴ Ebd., S. 104f.

überstandener Inflation durch Burrough-Buchungsmaschinen modernisiert werden. Diese Maschinen ersetzten zwar zunehmend das umständliche, handschriftliche Buchungsverfahren, allerdings verursachten sie derartigen Lärm, dass sie schon 1926 von der Kassenhalle in ein eigenes Maschinenzimmer umziehen mussten. Dies führte jedoch zu einem zeitraubenden Bearbeiten bei Sofortbuchungen, da mehrmals zwischen Kassenhalle und Maschinenzimmer hin- und hergelaufen werden musste. Um die Arbeit an den Maschinen zu separieren und so effektiver zu gestalten, führte man noch im Oktober des Jahres das Stapelbuchungsverfahren ein, das im Laufe der folgenden Jahre weiter verbessert und optimiert wurde. Des Weiteren wurde die Hypotheken- und Lohnbuchhaltung künftig mit Moon-Hopkins-Maschinen bearbeitet, so dass *Kontobuchung, Buchungsanweisung und Mitteilung an den Kunden bzw. Buchung im Personalbogen Lohnhilfe (Beleg), Buchungsanweisung und Gehaltszettel in einem Arbeitsgang ausgeführt werden* [konnten], womit eine nicht zu unterschätzende Arbeitersparnis erzielt wird.¹⁰⁵ Auch die Erledigung des Sparverkehrs erfuhr eine Modernisierung, als die Anker-Registriermaschinen, die die handschriftliche Eintragungen in den Sparbüchern hatten obsolet werden lassen, zunehmend veraltet waren und schließlich 1930 durch neue National-Saldierungsmaschinen ersetzt wurden. Diese konnten Konto und Sparbuch in einem Arbeitsschritt bedrucken, allerdings wurde die Herausgabe eines neuen Sparbuchs dafür ebenso notwendig, wie die Verlegung der einzelnen Konten zu den Kassenstellen. Dies brachte zwangsweise die Aufhebung der zentralen Kontenführung in der Hauptstelle mit sich, förderte aber auch eine raschere Kundenbedienung, eine Vereinfachung der Kontenführung und beugte Fehlbuchungen vor.¹⁰⁶ Adressier- und Frankiermaschinen beschleunigten die Arbeitsschritte. Eine eigens eingerichtete Telefonanlage verband alle Zweigstellen der Sparkasse mit der Hauptstelle und ermöglichte schnelle Rückfragen ohne zeitraubende Botengänge. Transporte (auch Geldtransporte) zwischen den Zweigstellen konnten jetzt mit einem eigens angeschafften Kraftwagen bewältigt werden, so dass die Angewiesenheit auf die Straßenbahn wegfiel.¹⁰⁷ Mit den technischen und organisatorischen Erneuerungen ging auch die Umstrukturierung des Personalstandes einher. Unnötig gestört wurde der Betriebsablauf bislang durch die große Zahl städtischer Beamtenanwärter, die der Sparkasse zugeteilt wurden und sie nach zwei Jahren wieder verließen so-

¹⁰⁵ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.), Verwaltungsbericht 1928/29 (wie Anm. 91), S. 251.

¹⁰⁶ Dafür ergaben sich neue Probleme in der Bedienung und der kostspieligen Wartung der Maschinen. In einer Maschine wurden beispielsweise 20 Büroklammern festgestellt; vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 676, Rundschreiben der Sparabteilung der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 23. August 1938.

¹⁰⁷ Benker (wie Anm. 11), S. 106.



Abb. 6: Zweigstelle 8 der Städtischen Sparkasse Nürnberg am Lorenzer Platz 12, 1928 (StadtAN A 38 Nr. A38-A-6-10)

wie die häufigen innerbetrieblichen Versetzungen der Arbeitskräfte.¹⁰⁸ In Zukunft galt es diese zu minimieren, einen sich bewährenden Arbeiterstamm aufzubauen und mehr weibliche Arbeitskräfte für Büroarbeit und Maschinendienste zu gewinnen.¹⁰⁹ Der Personalstand betrug Anfang 1924 noch 177, wuchs aber mit neuen Aufgaben bis 1930 auf 244 an. Berücksichtigt werden muss dabei, dass sich darunter auch viele zeitlich befristete, arbeitslose Kaufleute oder Pensionisten befanden.

Aufgrund der aufsteigenden Entwicklung der Sparkasse war bereits 1913 die Etablierung von sieben Zweigstellen in verschiedenen Stadtteilen vorgesehen, allerdings verhinderte der Ausbruch des Krieges 1914 die Umsetzung.¹¹⁰ Le-

¹⁰⁸ Vgl. den beruflichen Werdegang von Konrad Schmidt, der zwischen 1927 und 1936 an sechs verschiedene Abteilungen versetzt wurde. StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 6.

¹⁰⁹ Benker (wie Anm. 11), S. 109.

¹¹⁰ Benker (wie Anm. 11), S. 106f.

diglich die Zweigstelle 1 am Aufseßplatz konnte noch realisiert werden. Die Zweigstelle 3 in St. Johannis wurde 1919 und die Zweigstelle 2 an der Fürther Straße 1920 in Betrieb genommen. Durch die Eingemeindungen von Eibach und Reichelsdorf 1923 entstanden dort die Zweigstellen 5 und 6. Ein Jahr später entstand an der Ostendstraße die Zweigstelle 4 und im Schlachtviehhof die Zweigstelle 7. Noch im Dezember 1927 eröffnete im Gebäude des Café Lorenzer Platz die Zweigstelle 8. Wie schnell sich das Sparkassennetz binnen weniger Jahre ausbreitete, zeigt die Tatsache, dass bis 1930 fünf weitere Zweigstellen entstanden.¹¹¹ Der große Andrang bei der Sparkasse ließ es jetzt auch notwendig werden, mehrere Zweigstellen in einem Bezirk zu unterhalten. Im Gebiet Lichtenhof – St. Peter – Steinbühl – Gibitzenhof befand sich beispielsweise bis 1928 nur die Zweigstelle 1, die stark überlastet war: *Die Kunden standen an den Hauptverkehrstagen Schlange und mußten längere Zeit auf Abfertigung warten.*¹¹² Nachdem am 17. Dezember 1928 die Zweigstelle 9 eröffnet hatte, konnte sie Ende 1930 bereits einen Spareinlagenstand von rund 5,4 Millionen Mark bei 10.304 Konten vorweisen und war damit die viertgrößte Zweigstelle der Sparkasse. Obwohl seit 1930 alle Zweigstellen eigene Konten im Sparverkehr betreuten, erhielten nur die großen Zweigstellen 7, 8 und 9 eine eigene Kontenführung im Scheckverkehr.¹¹³ Für die anderen Zweigstellen blieb die Hauptstelle die kontenführende Stelle, die trotz der Ausdehnung des Sparkassennetzes die größte Kassenstelle blieb. Diesen Umstand verdankte sie einem gut besiedelten Einzugsgebiet und einer verkehrsmäßig günstigen Lage durch die östlichen und nordöstlichen Einfallstraßen.

¹¹¹ Siehe dazu StadtAN E 53/2 Nr. 262, Geschäftsberichte der Sparkasse Nürnberg 1929 und 1930.

¹¹² StadtAN E 53/2 Nr. 1510, Bericht über die Zweigstelle 9.

¹¹³ Benker (wie Anm. 11), S. 109.

Die Zweigstellen der Sparkasse Nürnberg

	Jahr der Gründung	Straße
Zweigstelle 1	1914	Endterstraße 18/Aufseßplatz
Zweigstelle 2	1920	Fürther Straße 19
Zweigstelle 3	1919	St. Johannes
Zweigstelle 4	1924	Ostendstraße 104
Zweigstelle 5	1923	Eibach
Zweigstelle 6	1923	Reichelsdorf
Zweigstelle 7	1924	Schlachthof
Zweigstelle 8	1927	Lorenzer Platz 12
Zweigstelle 9	1929	Allersberger Straße 62/64
Zweigstelle 10	1929	Schnorrstraße (Eisenbahnerwohnsiedlung)
Zweigstelle 11	1930	Äußere Bayreuther Straße 101 (Nordostbahnhof)
Zweigstelle 12	1930	Bucher Straße 58
Zweigstelle 13	1930	Gartenstadt, Finkenbrunn
Zweigstelle 14	1934	Buch
Zweigstelle 15	1937	Gibitzenhofstraße 55
Zweigstelle 16	1937	Zerzabelshofer Hauptstraße
Zweigstelle 17	1936	Landgrabenstraße
Zweigstelle 18	1937	Katzwanger Straße

Die 1912 begonnenen Modernisierungsmaßnahmen, die 1930 einen ersten Abschluss fanden, stellten die Sparkasse Nürnberg auf ein neues, zukunftsfähiges Fundament und transformierten sie vom relativ unbedeutenden zum leistungsfähigsten und wichtigsten Geldinstitut der Stadt. Der Erste Weltkrieg veränderte das Bewusstsein der Kunden und öffnete die Sparkasse für die breiten Bevölkerungsschichten, die sich aufgrund von Krisenpermanenz und dem damit verbundenen Vermögensschwund bei den Banken nicht mehr heimisch fühlten.¹¹⁴ Die Inflationszeit führte dazu, dass Kunden ihr Vermögen möglichst kurzfristig anlegen wollten, so dass der von den Banken ausgegebene Pfandbrief als Vermögensanlage mehr und mehr durch das Sparbuch der Sparkassen ersetzt wurde. Obwohl die Sparkasse von einem großen Aufschwung erfasst wurde, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich das Land in einer labilen Phase befand. Eine wirtschaftliche Besserung stellte sich weder flächendeckend noch nachhaltig ein. Die Arbeitslosigkeit blieb auf einem hohen Niveau, das galt auch für Nürnberg. Im Juli 1926 waren 24.993 Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge registriert.¹¹⁵ Die Zahl ging

¹¹⁴ Ebd., S. 110.

¹¹⁵ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.), Verwaltungsbericht 1926/27 (wie Anm. 96), S. 98; ebd., 1927/28, S. 130.

im Folgejahr zwar zurück, allerdings hatte sich nach der Reform der Arbeitslosenversicherung herausgestellt, dass die Zahlen in Wirklichkeit viel höher lagen. Im Januar 1929 standen deshalb 27.602 Arbeitslose zu Buche.¹¹⁶ 1930, nach dem Börsenkrach und der einsetzenden wirtschaftlichen Depression, erreichte sie mit 44.058 (ca. 11% der Bevölkerung) einen neuen Höchststand.¹¹⁷ Die latent im Hintergrund schwelende, angespannte wirtschaftliche Lage und die mangelnde Konsensbereitschaft der unterschiedlichen Parteien, nachhaltig Reformen durchzusetzen, führten zu vier Reichstagsauflösungen zwischen 1924 und 1930, die das Vertrauen in die Reichsregierung schmälerten und die Unzufriedenheit über die gegenwärtige Situation steigerten. Als die wirtschaftliche Krise 1930 zu eskalieren begann und erneut die Regierung scheiterte, hatten sich die Vorzeichen aber geändert, denn die radikalen Parteien – vor allem die NSDAP – waren wieder erstarkt und gewannen an Zulauf. Das hatten die Wahlen im Herbst/Winter 1929/30 und der Volksentscheid gegen den Young-Plan 1929 gezeigt.¹¹⁸

d) *Doppelkrise und Aufstieg des Nationalsozialismus*

Um das Jahr 1930 verdichteten sich die Problemlagen in Deutschland, als sich eine schwere innenpolitische Krise mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise überschneidet und zur „Auflösung der Weimarer Republik“¹¹⁹ führte. Die aufkommenden Liquiditätsprobleme, die durch die schwache Konjunktur 1929/30 verursacht wurden und das Reich beinahe vor die Zahlungsunfähigkeit stellten, die dringend nötige Konsolidierung des Haushalts und der Staatsverschuldung sowie die Reformierung der Arbeitslosenversicherung, die einer steigenden Zahl von Arbeitslosen nicht mehr gewachsen war, sorgten 1930 für ein Auseinanderbrechen der letzten, sich auf eine Mehrheit im Reichstag stützenden Regierung der Weimarer Republik. Auf die Regierung Hermann Müllers folgte die Etablierung des Reichskanzlers Heinrich Brüning¹²⁰ mit einem konservativ-nationalen Minderheitenkabinett und so die letzte Phase der Weimarer Republik – die Zeit der Präsidialkabinette.¹²¹ Damit hatte

¹¹⁶ Ebd., 1928/29, S. 184.

¹¹⁷ Ebd., 1930/31, S. 93.

¹¹⁸ Ian Kershaw: Hitler 1889–1936, München 2013 (Nachdruck), S. 405, 412.

¹¹⁹ Karl Dietrich Bracher: Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie (Schriften des Instituts für politische Wissenschaft 4), Villingen 1963⁴.

¹²⁰ Heinrich Brüning, bei seinem Amtsantritt 45 Jahre alt, war Zentrumspolitiker aus Westfalen, sehr arbeitswillig, galt als konservativ-national und hatte im ersten Weltkrieg gedient. 1924 wurde er in den Reichstag, Ende 1929 schließlich zum Fraktionsvorsitzenden gewählt; vgl. dazu ausführlich Herbert Hömig: Brüning – Kanzler in der Krise der Republik. Eine Weimarer Biographie, Paderborn u.a. 2000, S. 27–114.

¹²¹ Kolb; Schumann (wie Anm. 70), S. 132–134; Philipp Heyde: Das Ende der Reparationen. Deutschland, Frankreich und der Youngplan 1929–1932, Paderborn u.a., 1998, S. 73–75.

„die Weimarer Republik in ihrer 1919 kodifizierten Form weitgehend aufgehört zu bestehen“,¹²² da die neue Regierung künftig nicht mehr auf einen Mehrheitsentschluss im Reichstag angewiesen war, sondern Entschlüsse auch mit Hilfe von Notverordnungen durchsetzen konnte. Als am 18. Juli Brüning's Sparprogramm durch eine Notverordnung in Kraft treten sollte, aber vom Reichstag keine Zustimmung fand und dieser daraufhin aufgelöst wurde,¹²³ betrat man anstelle von Verhandlungen und Zugeständnissen den „Weg der präsidentialen Notverordnung“, was verdeutlichte, dass ein bürokratisches Verordnungsregime die republikanische Grundordnung abzulösen begann und die „autoritäre Umwandlung der Demokratie in ihre erste Phase getreten [war].“¹²⁴ Der nun beschrittene Weg führte zur Auflösung des Reichstags und zu Neuwahlen am 14. September 1930, bei denen die noch bis 1929 auf den Status einer Splitterpartei zurückgeworfene NSDAP mit 18,3% plötzlich zur drittstärksten Fraktion aufstieg.¹²⁵ Wie spannungsbehaftet die Regierungsarbeit einer mit Sonderrechten ausgestatteten und vom Reichspräsidenten abhängigen Minderheitsregierung war, verdeutlicht die Tatsache, dass bis zum 5. März 1933 der Reichstag fünfmal neu gewählt werden musste.

In diese instabile Phase der Regierungsarbeit fiel die „Weltwirtschaftskrise“, unter deren Auswirkungen auch Deutschland zu leiden hatte. Als sich die Konjunkturlage zwischen 1928 und 1930 verschlechterte¹²⁶ und ab Herbst 1929 nach dem „New Yorker Börsenkrach“ zunehmend ausländische Kredite aus Deutschland abgezogen wurden, geriet die deutsche Wirtschaft unter enormen Druck. Denn die „auf Pump“ aufgerichtete Wirtschaft hatte ihren Aufschwung seit der Inflation genau diesen kurzfristigen Auslandskrediten zu verdanken, so dass ein Ausbleiben für die seit 1925 „kranke Wirtschaft“ verheerende Folgen haben musste.¹²⁷ Im Juli 1931 beschleunigte die Bankenkrise die wirtschaft-

Bracher (wie Anm. 119), S. 289–301; Detlef Lehnert: Die Weimarer Republik, Stuttgart 2009, S. 218–220; Hömig (wie Anm. 120), S. 117f., 144–147.

¹²² Peter Steinbach: Politische Herrschaft durch „Gleichschaltung“. Terror, Angst und Anpassung in den Jahren 1933/34, in: Klaus Megerle (Hrsg.): Warum gerade die Nationalsozialisten?, Berlin 1983, S. 196–238; hier S. 198.

¹²³ Vgl. Hömig (wie Anm. 120), S. 180–183; Bracher (wie Anm. 119), S. 335–340; Gerhard Schulz: Von Brüning zu Hitler. Der Wandel des politischen Systems in Deutschland 1930–33 (Zwischen Demokratie und Diktatur – Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik III), Berlin 1992, S. 115–120.

¹²⁴ Bracher (wie Anm. 119), S. 339f.

¹²⁵ Kolb / Schumann (wie Anm. 70), 344f. Zur Konsolidierungsphase der Fränkischen NSDAP vgl. Hambrecht (wie Anm. 83), S. 142–194.

¹²⁶ Ursula Büttner: Weimar. Die überforderte Republik 1918–1933, Stuttgart 2008, S. 388.

¹²⁷ Zahlenmaterial, Daten und eingehende Analyse bei Knut Borchert: Wachstum, Krisen, Handlungsspielräume der Wirtschaftspolitik. Studien zur Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 50), Göttingen 1982, S. 165–205, Zitat S. 179. Zur chronischen Arbeitslosigkeit in der Mittelperiode der Weimarer Republik s.a. Peter

liche Depression in Deutschland.¹²⁸ Deutsche Kreditinstitute, die den wirtschaftlichen Aufschwung mit Investitionskrediten gefördert hatten, standen nach der Insolvenz ihrer Schuldner nun selbst vor der Zahlungsunfähigkeit, da Reichsbank und Politik die benötigte Liquidität verweigerten.¹²⁹

Obwohl die Sparkassen nur wenig unter der Auslandsverschuldung litten, stellte das Engagement im Hypotheken- und Kommunalkreditwesen auch sie zunehmend vor Zahlungsprobleme. Während das Jahr 1930 für die Sparkasse Nürnberg noch einen gemischt positiven Eindruck hinterließ, änderte sich dies gänzlich im Folgejahr. Ende 1930 konnte noch ein Einlagenzuwachs von etwa 8 Millionen auf 75.162.484 RM verbucht werden, wobei infolge der aufkommenden Wirtschaftsdepression auch die Rückzahlungen sprunghaft in die Höhe stiegen, so dass sich die Kundschaft der Sparkasse fortan zweiteilte, in eine, *die noch sparen konnte, und [in] eine andere, die auf ihre Guthaben zurückgreifen mußte*.¹³⁰ Der Sparverkehr der ersten vier Monate des Jahres 1931 verlief zwar schwankend, aber weitestgehend positiv. Im Februar wurde sogar ein Einlagenüberschuss von 1,1 Millionen Mark verzeichnet.¹³¹ Der März lag leicht im Negativen, der April brachte aber noch einmal einen Überschuss von gut 248.000 RM. Erst im Mai erreichte der Auszahlungsverlust eine Höhe von gut 1 Million RM, im Juni gar von knapp 3 Millionen RM und den Höchststand im August mit 3,1 Millionen RM.

Für zusätzliche Unruhe sorgte in dieser Phase die aufkommende Frage der Reparationszahlungen, die die Regierung instrumentalisierte und damit die gereizte Lage zusätzlich verschärfte.¹³² Das am 7. Juli in Kraft getretene Hoover-Moratorium, das ein Ende der Reparationszahlungen einleitete, konnte die ausgelöste Kettenreaktion aber nicht mehr aufhalten.¹³³ Nachdem die „Danat-Bank“ am 13. Juli 1931 ihre Schalter schließen musste und die Dresdner Bank

Lewek: Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung in der Weimarer Republik 1918–1927 (VSWG 104), S. 210–225.

¹²⁸ Hans Pohl: Die Sparkassen vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. Bonn (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialgeschichte der deutschen Sparkassen im 20. Jahrhundert (Sparkassen in der Geschichte 18), Stuttgart 2005, S. 21–249, hier S. 138–150.

¹²⁹ Jörg Mura: Entwicklungslinien der deutschen Sparkassengeschichte (Sparkassen in der Geschichte, Abteilung 3, Forschungen, 2), Stuttgart 1987, S. 89–91. Die Regierung Brüning hoffte, mit Bankfeiertagen, Auszahlbeschränkungen und Schließung der Börsen die Krise zu überwinden.

¹³⁰ Daten nach StadtAN E 53/2 Nr. 262, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1931.

¹³¹ Benker (wie Anm. 11), S. 112.

¹³² Für einen kompakten Überblick der breiten Forschungsliteratur zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Zeit der Präsidialkabinette vgl. Kolb / Schumann (wie Anm. 70), S. 134–142; Lehnert (wie Anm. 121), S. 240–247; eine ausführliche Analyse findet sich bei Schulz (wie Anm. 123), S. 241–819; Hömig, (wie Anm. 120), S. 235–429; Bracher (wie Anm. 119), S. 377–423.

¹³³ Heyde (wie Anm. 121), S. 99–120, 145–181, 188–280 und 468.

sowie die Rheinische Landesbank ihre Zahlungsunfähigkeit bekannt gaben,¹³⁴ wurde Deutschland von der Bankenkrise erfasst und es begann ein Ansturm auf die Geldinstitute, der durch von der Reichsregierung verordnete „Bankfeiertage“ am 14. und 15. Juli gelindert werden sollte. Als die Banken wieder öffnen durften, war die Verunsicherung in der Bevölkerung groß und sie strömte in Massen in die Geldinstitute, wie sich ein Mitarbeiter der Sparkasse Nürnberg erinnerte: *Die stets zur Eingangstür mit Menschen vollgepresste Halle gab den Blick auch nur bis zur nächsten Umgebung frei. Praktisch innerhalb meiner Kassenzelle unbeweglich an meinen Platz gebunden, gab ich wie im Akkord und schematisch die zugelassenen Geldbeträge her. Von Einzahlungen konnte wenigstens in den ersten Wochen keine Rede sein, von einem auch nur kurzen Gespräch mit einem Kunden ebensowenig. So ging es vormittags, so ging es nachmittags.*¹³⁵ In den folgenden Tagen durften nur Kleinbeträge aus den laufenden Konten und Sparbüchern ausgezahlt werden, um einen Geldabzug zu verhindern.

Nach Aufhebung der Reglementierungen hatte sich das Bild bei den Großsparkassen wenig geändert. Die Angst vor erneuten Zahlungssperren führte zu einem Verlust von Einzahlern, während gleichzeitig die Abhebungen stiegen. Nürnberg hatte zwar einen *sehr erheblichen Verlust am Einlagenstand (18,35 %), erfreulicherweise aber immer noch weniger als manch andere Groß-Sparkasse.*¹³⁶ 1931 hatten die bayerischen Sparkassen, inklusive der Pfalz, einen Rückgang des Gesamteinlagenstandes von 65 Millionen zu verzeichnen, allein 18,6 Millionen entfielen auf die Sparkasse Nürnberg.¹³⁷ Damit kam die finanziell angeschlagene Sparkasse Nürnberg als Kreditgeber für die öffentliche Wirtschaft oder für Projekte der Stadtverwaltung kaum mehr in Frage, und in der Tat untersagte die Regierung Brüning noch Anfang August den Sparkassen per Notverordnung, Kredite, Darlehen oder Anleihen an Kommunen zu vergeben.¹³⁸

Um die angeschlagenen Sparkassen zu stabilisieren, wurde die Akzept- und Garantiebank gegründet, die „Akzeptbank-Kredite“ an nicht mehr flüssige

¹³⁴ Holger-René Bruckhoff: Zur Entwicklung der Zentralbanken und der Bankaufsicht in Deutschland und in den Niederlanden. Ein Rechtsvergleich aus rechtshistorischer und zeitgeschichtlicher Perspektive (Europäische Hochschulschriften – Recht 4943), Frankfurt a. M. 2010, S. 25.

¹³⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 23.

¹³⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 262, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1931, S. 6.

¹³⁷ Benker (wie Anm. 11), S. 112.

¹³⁸ Dieter Rebutisch: Kommunalpolitik, Konjunktur und Arbeitsmarkt in der Endphase der Weimarer Republik, in: Rudolf Morsey (Hrsg.): Verwaltungsgeschichte. Aufgaben, Zielsetzungen, Beispiele (Schriftenreihe der Hochschule Speyer 66), (Berlin 1977), S. 129; Everhard Holtmann: Die Krise des Föderalismus und der kommunalen Selbstverwaltung, in: Ders. (Hrsg.): Die Weimarer Republik. Das Ende der Demokratie, Band 3 1929–1933, München 1995, S. 171–218, hier S. 204.

Banken gewährte, sowie die Sparkassen per Notverordnung im Oktober 1931 in Körperschaften des öffentlichen Rechts umgewandelt und der neugeschaffenen Bankenaufsicht unterstellt.¹³⁹ Erstmals hatte damit das Reich in die Strukturen der Sparkassen eingegriffen. In Nürnberg reagierte man auf die Krise, indem Finanzreferent Dr. Walter Eickemeyer vom Stadtrat mit Vollmachten ausgestattet wurde, so dass er selbstständig Ausgabenbeschränkungen in der Verwaltung durchsetzen konnte.¹⁴⁰ Darüber hinaus zog man die Möglichkeit von Zahlungs- und Kreditsperren in Betracht, die eine am 18. Juli 1931 ins Leben gerufene kommunale Finanzkommission verordnen konnte.

Zum Jahreswechsel 1931/32 hatte die Doppelkrise in Deutschland zu einer aufgeheizten und brenzligen Gefühlslage geführt. Die Arbeitslosenzahlen stiegen von ca. 4 Millionen (1930) auf 7,6 Millionen (Anfang 1932) sprunghaft an,¹⁴¹ die Angst vor Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Verteilungskämpfe bestimmten zunehmend den Alltag, die Furcht vor Armut und dem Verlust der eigenen Existenz führte zu einer Radikalisierung der Bevölkerung. Auch in Nürnberg hatte sich die Situation mehr und mehr zugespitzt, als die Zahl der Arbeitslosen von 28.000 Ende Januar 1930 auf 67.000 Mitte 1932 gestiegen war.¹⁴² Kursverfall ausländischer Währungen, Zollerhöhungen oder sonstige Ausfuhrerschwernisse trafen die auf Export ausgerichtete Nürnberger Wirtschaft: *Betriebseinschränkungen, Arbeitszeitverkürzungen, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten waren an der Tagesordnung.*¹⁴³

Als besonders prekär hatte sich die Entwicklung der Erwerbslosenfürsorge herausgestellt, die gerade zum Höhepunkt der Arbeitslosenwelle versagte, indem sie die Unterstützung für die zahlenmäßig rasch anwachsende und aus der Sicherung der Arbeitslosenversicherung herausfallende Gruppe der Wohlfahrtserwerbslosen den Gemeinden überantwortete, anstatt sie auf den Schultern von Reich und Ländern zu verteilen.¹⁴⁴ Dies führte zu einer Potenzierung der Misere und drängte die Kommunen an den Rand der Zahlungsunfähigkeit.¹⁴⁵ In Nürnberg hatten sich die Ausgaben für die wirtschaftliche Fürsorge

¹³⁹ Mura (wie Anm. 129), S. 29f. u. S. 89–104.

¹⁴⁰ Braun (wie Anm. 65), S. 306.

¹⁴¹ Am Jahresende ging sie zwar auf 6,7 Mio. zurück, erreichte aber zu Beginn des Jahres 1933 mit 7,781 Mio. ihren Höchststand. Zahlen nach Heidrun Homburg: Vom Arbeitslosen zum Zwangsarbeiter. Arbeitslosenpolitik und Fraktionierung der Arbeiterschaft in Deutschland 1930–1933 am Beispiel der Wohlfahrtserwerbslosen und der kommunalen Wohlfahrtshilfe, in: Archiv für Sozialgeschichte 25 (1985), S. 251–298, hier S. 255.

¹⁴² Braun (wie Anm. 65), S. 266f.

¹⁴³ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1931/32 (1. April 1931 bis 31. März 1932), Nürnberg 1932, S. 171.

¹⁴⁴ Homburg (wie Anm. 141), S. 258–270; Rebentisch (wie Anm. 138), S. 107–157.

¹⁴⁵ Andreas Stefan Hofmann: Die Weltwirtschaftskrise in der „Provinz“ – Oberfranken zur Zeit der wirtschaftlichen Depression 1930 bis 1933, in: Historischer Verein Bamberg, Bericht 154 (2018), S. 185–202, hier S. 193–199.

von 13,3 Millionen Mark 1929/30 auf 24,8 Millionen Mark 1932/33 fast verdoppelt, so dass der städtische Etat 1932/33 einen Fehlbetrag von knapp 15 Millionen Reichsmark aufwies.¹⁴⁶ Im Verhältnis zum Gesamtbedarf machte der Zuschussbedarf des Haushalts ohne Fürsorge nur ca. 30% aus, *weil derjenige der Fürsorge überhaupt auf 69,41% (Vorjahr 61,48%) und derjenige der Ausgabengruppen des Bezirksfürsorgeverbandes allein auf 58,91% (Vorjahr 47,96%) des Gesamtzuschußbedarfes gestiegen [war]. Der Zuschußbedarf der Ausgabengruppen des Bezirksfürsorgeverbandes allein verschlingt demnach die gesamte Einnahme aus allen Steuern und Abgaben, die die Stadt von Reich und Land erhält und selbst erhebt einschließlich aller Notverordnungssteuern.*¹⁴⁷ Demnach geriet die Entwicklung der Einnahmen im Vergleich zu den Fürsorgeausgaben in einen Gegensatz, *der aus der eigenen örtlich beschränkten Leistungskraft der Nürnberger Bürgerschaft nicht mehr überbrückt und [...] nicht mehr ausgeglichen werden konnte.*

Die Krisenjahre 1931 und 1932 schlugen sich auch in den Strukturdaten der Sparkasse Nürnberg nieder. Ende 1931 waren die Spareinlagen auf 62.161.122 RM gesunken, ein Jahr später beliefen sie sich auf 59.788.796 RM.¹⁴⁸ Der Verlust resultierte aus dem Missverhältnis von Einzahlungen und Rückzahlungen. Während 1931 38,3 Millionen RM bei den Einzahlungen zu Buche standen, beliefen sich die Rückzahlungen auf 55,1 Millionen RM. Seit Mitte 1931 hatten einschneidende Gehalts- und Lohnkürzungen dazu geführt, dass Einlagenzahlungen zurückgingen, während die notleidenden Bevölkerungsschichten ihre Guthaben aufbrauchen mussten. *Die Mehrzahl der kleinen Einlageposten blieb ganz aus; es fehlten also gerade die Einlagen der Kreise, aus denen sich die Spareinlagen in der Hauptsache zusammensetzten.*¹⁴⁹ Angesichts dieser Fakten resümierte die Sparkasse in ihrem Geschäftsbericht, dass nicht allein *Währungsbesorgnisse* für die Krise der Sparkasse verantwortlich sein konnten, *sondern alle möglichen wilden Prophezeiungen und ganz besonders die unsichere politische Lage, die den Einlagenstand [...] im Jahre 1931 ungünstig beeinflussten.* Auch 1932 blieben die Einzahlungen mit 32,6 Millionen RM auf einem niedrigen Niveau und wurden von den Rückzahlungen mit 37,3 Millionen RM überflügelt. Der Scheckverkehr erlebte 1931 einen Rückgang von 16,1 Millionen RM auf 10,5 Millionen RM. Zwar konnte 1932 wieder eine Mehrung von 1,1 Millionen RM verzeichnet werden, aber der Stand lag mit 11,7 Millionen

¹⁴⁶ Braun (wie Anm. 65), S. 267.

¹⁴⁷ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1932/33 (1. April 1932 bis 31. März 1933), Nürnberg 1933, S. 234f.

¹⁴⁸ Ebd., S. 98.

¹⁴⁹ StadtAN E 52/2 Nr. 262, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1931, S. 6. Die Gegenüberstellung des ersten und des zweiten Halbjahres von 1931 und 1932 förderte zu Tage, dass eine Minderung bei den Posten zwischen 1 bis 500 Mark zwischen 53% und 60% auftrat, während sie bei den höheren Posten nur zwischen 5% und 30% verzeichnet wurde.

RM trotzdem deutlich unter dem des Vorjahres. Anhand der Daten lässt sich folgern, dass vor allem das Jahr 1931 mit dem Höhepunkt der Bankenkrise für die Sparkasse das am stärksten einschneidende Jahr seit der großen Geldentwertung 1923 war. 1932, als sich die wirtschaftliche Depression ihrem Höhepunkt näherte, begannen sich Einlagen und Kontokorrentverkehr langsam zu erholen, blieben aber noch deutlich unter dem Niveau der Jahre vor Ausbruch der Krise. Als Folge der angespannten Lage konnte auch das Zweigstellennetz der Sparkasse nicht weiter ausgebaut werden. Erst nach deren Überwindung wurden in den 1930er Jahren noch weitere 5 Zweigstellen errichtet.

Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Bedürftigkeit, das Ausbleiben kommunaler Unterstützung und schwindendes Vertrauen in die Politik, die Probleme lösen zu können, führten 1932 zu einer Radikalisierung der Bevölkerung und zu einer starken Politisierung des Alltags. Neben politischen Veranstaltungen, die zum Sinnbild der verfeindeten politischen Lager wurden, avancierten auch bestimmte Orte in der Stadt zum Symbol der gesellschaftlichen Spaltung. *Ein solcher Anziehungspunkt war der Aufseßplatz. An der Nordseite die Sparkasse, an der Südseite das in den Nachkriegsjahren errichtete Kaufhaus Schocken, in dessen großen Schaufenstern man all die Sachen anschauen konnte, für die ein Arbeitsloser jetzt kaum mehr das Geld hatte. Es war ein typischer Platz, um Unruhe zu schüren und zu schaffen. Und Unzufriedene gab es genug. Mehrmals mußte tatsächlich die Polizei oder das Überfallkommando eingreifen, um die brodelnde Menge zurückzuhalten.*

An einem späten Nachmittag wurden wieder einmal die versammelten Menschenmassen abgedrängt; sie rückten dabei immer näher an die Sparkasse. Es sah schon recht bedrohlich aus, und es war nicht von der Hand zu weisen, daß die Kassen und der Geldschrank zu einem schnellen Griff ans Sparkassengold locken könnten. Da meinte der Sparkassenleiter, ein geduldiges Abwarten nicht mehr verantworten zu können und verständigte nach den bestehenden Alarmplänen das Überfallkommando. Antwort: „Wir haben nur 2 Einsatzkommandos, das erste ist bereits eingesetzt, das andere müssen wir für einen wirklichen Ernstfall in Reserve halten!“ Nun wußten wir, woran wir sind, schlossen die Eingangstüre und entließen die noch vorhandenen Kunden durch den Hinterausgang. Langsam verlief sich bei uns der Auflauf.¹⁵⁰ Einen Überfall auf die Sparkasse hielt auch die Direktion für möglich und inszenierte daher mit eingeweihten Beamten zu Übungszwecken in der Zweigstelle 1 einen solchen Überfall, wobei die Kollegen im Vorfeld davon erfahren hatten und die Probe mit Bravour bestanden.¹⁵¹

Infolge der sich immer weiter zuspitzenden wirtschaftlichen, sozialen und

¹⁵⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 28.

¹⁵¹ Ebd.

politischen Krise gewannen die radikalen Parteien stark an Zulauf. Als 1932 zweimal der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen angesetzt wurden, stieg die NSDAP mit 37,3% bzw. 33,1% zur stärksten Kraft im Reichstag auf.¹⁵² In Nürnberg blieb sie mit 37,8% bzw. 32,8% etwa im Reichsdurchschnitt.¹⁵³ Obwohl die NSDAP mit einer immensen Propagandaoffensive – alleine in Nürnberg und Fürth hatten im Vorfeld der Reichstagswahlen des 6. Novembers 351 Parteiveranstaltungen der Hitlerpartei stattgefunden¹⁵⁴ – einen Stimmenzuwachs erreichen konnte, hatten die Nationalsozialisten noch keine entscheidenden Positionen im Reich erobert. Dass die NSDAP von den aufkommenden internen Spannungen nicht aufgerieben wurde,¹⁵⁵ lag an der am 30. Januar 1933 doch noch eintretenden Machtübernahme Adolf Hitlers.

II. Die nationalsozialistische Machtübernahme und die „Gleichschaltung“ der Sparkasse Nürnberg 1933/34

a) Der politische Umbruch in Nürnberg im Frühjahr 1933

Nachdem im Herbst/Winter des Jahres 1932/33 ein Ende der Krisen in Deutschland nicht in Sicht war, gewann eine kleine Gruppe rechtskonservativer Nationalisten, hinter denen mächtige Interessensgruppen wie Reichswehr, Großgrundbesitzer und Wirtschaftsvertreter standen, mehr und mehr an Einfluss beim Reichspräsidenten. Ihre Überzeugung war es, dass das Land nur durch die Aufhebung des Parlamentarismus, die Kaltstellung der Politischen Linken (SPD und KPD) und die Rückkehr zur Monarchie oder zumindest die Etablierung einer autokratischen Staatsform gerettet werden könne.¹⁵⁶ Sie berieten den Reichspräsidenten, wer als Reichskanzler in Frage kam. Brüning und von Papen hatten ihre Chancen erhalten, konnten sich aber nicht nachhaltig als Regierungschefs etablieren. Hitler, der in diesem elitären Kreis bislang keine ausreichende Fürsprache erhalten hatte und nach der Reichstagswahl des 6. November 1932 nicht als Reichskanzler vorgesehen war, war nach den jüngsten Wahlerfolgen der NSDAP 1932 und der damit verbundenen Mobilisierung der Massen für eine künftige Lösung nicht mehr zu umgehen. Als die Regierung von Schleichers am 28. Januar 1933 zurücktrat und Hitler als sein Nachfolger bestimmt wurde, hatte sich der Führer der Nationalsozialisten zwar in diesem elitären Kreis um Reichspräsident Hindenburg durchgesetzt, aber seine Kanzlerschaft sollte unter der Prämisse angetreten werden, dass Hitler von anderen einflussreichen, rechtskonservativen Politikern eingerahmt werde. Mit diesem „Zähmungskonzept“ unterschätzten sie jedoch den Macht-

¹⁵² Kolb / Schumann (wie Anm. 70), S. 344f.

¹⁵³ Braun (wie Anm. 65), S. 925.

¹⁵⁴ Ebd., S. 351.

¹⁵⁵ Hambrecht (wie Anm. 83), S. 368–394.

¹⁵⁶ Kershaw (wie Anm. 118), S. 473f.

hunger, die Skrupellosigkeit und Kaltblütigkeit Hitlers, der nach einem guten Jahr alle seine politischen Gegner ausgeschaltet und den Staat zu seiner Diktatur umgebaut hatte.

Bevor Hitler die Kanzlerschaft antrat, hatte er dem Reichspräsidenten das Versprechen abgerungen, ein Ermächtigungsgesetz verabschieden zu lassen, das ein künftiges Regieren ohne Gegenwehr des Reichstags und ohne Notverordnungen des Reichspräsidenten ermöglichte. Um dieses Gesetz vom Reichstag passieren zu lassen, bedurfte es aber einer anderen Zusammensetzung des Gremiums, weswegen Neuwahlen zum 5. März 1933 festgesetzt wurden. Um sicherzugehen, dass der neue Reichstag auch die erwünschte Zusammensetzung erhielt, schränkte eine Reihe von Gesetzesinitiativen den Wahlkampf der Politischen Linken stark ein.¹⁵⁷ Besonders in Preußen unter dem nationalsozialistischen Innenminister Hermann Göring hatte der Kampf gegen Sozialdemokraten und Kommunisten durch den „Schießerlass“ vom 17. Februar 1933 und die Rekrutierung von SA, SS und „Stahlhelm“ als Hilfspolizisten neue Dimensionen erreicht.¹⁵⁸ Dadurch hatte man die physische Gewalt gegen die Politische Linke legalisiert. Komplettiert wurde das Gesetzespaket durch die nach dem Brand des Reichstages am 28. Februar erlassene „Reichstagsbrandverordnung“¹⁵⁹, die viele Grundrechte außer Kraft setzte und willkürliche Verhaftungen von kommunistischen und sozialdemokratischen Parteiführern ermöglichte. Die am 5. März stattfindenden Reichstagswahlen konnten damit kaum mehr als freie und gleiche Wahlen angesehen werden, da die Politische Linke massiv in ihrer Meinungs-, Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit beschnitten wurde.¹⁶⁰

Dennoch brachte der Urnengang im März den Nationalsozialisten nicht die von ihnen erhoffte absolute Mehrheit. Bei gesteigener Wahlbeteiligung hatte die NSDAP zwar 43,9% der Stimmen erreicht und war mit Abstand stärkste Partei¹⁶¹, trotzdem benötigte sie aber einen Regierungspartner für die Regierungsbildung. Als Koalitionspartner empfahl sich die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“, die sich nach dem Zusammengehen der nationalkonservativen DNVP mit dem „Stahlhelm“ als radikal-extremistische Partei offenbarte.¹⁶²

¹⁵⁷ RGBL I, 1933, S. 35–37. Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes.

¹⁵⁸ Martin Broszat: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, München 2007 (Nachdruck), S. 92f.

¹⁵⁹ RGBL I, 1933, S. 83, Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat.

¹⁶⁰ Andreas Stefan Hofmann: Oberfranken zur Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1939. Eine Studie über Aufstieg, Machteroberung und Herrschaftsorganisation der Nationalsozialisten im Norden Bayerns (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg 34), Bamberg 2020, S. 138–145.

¹⁶¹ Kolb / Schumann (wie Anm. 70), S. 344f.

¹⁶² Elina Kiiskinen: Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern (Bayerische Mittelpartei) in der Regierungspolitik des Freistaates während der Weimarer Republik (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 145), München 2005.

Auch in Nürnberg erreichten die Nationalsozialisten nicht die absolute Mehrheit. Mit rund 114.000 Stimmen gelang der NSDAP ein Stimmzuwachs von mehr als 30.000, aber die „Arbeiterparteien“ SPD (ca. 90.000) und KPD (ca. 24.000) egalisierten in Summe das Ergebnis der Nationalsozialisten.¹⁶³ Da die „Kampffront“ in Nürnberg nur gut 13.000 Stimmen gewonnen hatte und hinter die BVP (ca. 21.000 Stimmen) zurückfiel, erreichten NSDAP und Kampffront nur 46,7% der Stimmen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich angesichts dieser Wahlergebnisse offenbar eine Grenze der Mobilisierung im Lager der politischen Rechten eingestellt hatte, während die Unterdrückungsmaßnahmen die Bindungskraft der Milieuparteien der politischen Linken wenig untergruben.¹⁶⁴

Nachdem NSDAP und „Kampffront“ reichsweit 51,9% der Stimmen erzielt hatten, wurde die „nationale Revolution“ Wirklichkeit. Die staatsstreichähnlichen Maßnahmen umfassten eine Absetzung der Länderregierungen und die Entsendung von Reichskommissaren zur vorübergehenden Übernahme der Regierungsgeschäfte. Mit „Druck von unten“ und „pseudolegaler Absicherung der Aktion von oben“ wurden so namhafte Parteigenossen an den wichtigsten Schaltzentren der Landesregierungen installiert.¹⁶⁵ Bayern erlitt dieses Schicksal mit der Entsendung des Reichskommissars Franz von Epp am 9. März 1933. Noch am selben Abend begannen Verhaftungsmaßnahmen der SA gegenüber Regierungsvertretern.¹⁶⁶

In Nürnberg wurde der 9. März, wie in vielen anderen bayerischen Städten, mit einem Fackelzug durch die Stadt begangen, in dessen Folge Hakenkreuzfahnen auf öffentliche Gebäude gehisst wurden.¹⁶⁷ Noch in derselben Nacht besetzten und verwüsteten SA und SS Gebäude der linksgerichteten Presse und inhaftierten führende Persönlichkeiten der lokalen politischen Linken. Unter diesen Vorzeichen konnte ein Machtwechsel im Rathaus nur eine Frage der Zeit sein. In der Tat reichte der seit 1920 amtierende und aus der linksliberalen

¹⁶³ Braun (wie Anm. 65), S. 363.

¹⁶⁴ Hans-Ulrich Thamer: Zwischen Demokratie und Diktatur. Politik und Kultur in Nürnberg zwischen regionaler Identität und europäischem Kontext, in: Helmut Neuhaus (Hrsg.): Nürnberg – Europäische Stadt in Mittelalter und Neuzeit (Nürnberger Forschungen 29), Nürnberg 2000, S. 105–119, hier S. 110. Für den Milieuzusammenhalt spricht auch die am 12. Februar 1933 abgehaltene Großkundgebung der „Eisernen Front“ am Hauptmarkt mit 60.000 Teilnehmern; vgl. Fränkische Tagespost vom 13. Februar 1933.

¹⁶⁵ Karl Dietrich Bracher: Stufen der Machtergreifung (Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34 I), Frankfurt a. Main u.a. 1974, S. 197; Zur Gleichschaltung der Länder vgl. ebd., S. 237–239; Broszat (wie Anm. 158), S. 130–150; Hans-Ulrich Thamer: Der Nationalsozialismus, Stuttgart 2002, S. 127f.

¹⁶⁶ Bracher (wie Anm. 165), S. 192–202; Martin Broszat / Hartmut Mehringer (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit V. Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand, München u.a. 1983, S. 69–77, 340–343 und 542–550.

¹⁶⁷ Endres / Fleischmann (wie Anm. 9), S. 236.

DDP stammende Erste Bürgermeister Hermann Luppe am 12. März sein Urlaubsgesuch ein.¹⁶⁸ Kommissarisch hatte der dienstälteste Referent und frühere Leiter des Sparkassenreferats Dr. Johannes Merkel die Regierungsgeschäfte übernommen, wurde allerdings von den Nationalsozialisten derart unter Druck gesetzt, dass er schon drei Tage später um die Entbindung von seiner Aufgabe bat.¹⁶⁹ Noch am selben Abend betraute die Regierung von Mittel- und Oberfranken den Nationalsozialisten Willy Liebel mit der Wahrnehmung der Geschäfte des 1. Bürgermeisters der Stadt Nürnberg, der weder die Qualifikation, noch die Voraussetzungen für das Bürgermeisteramt besaß, dafür aber eine lange Zugehörigkeit zur NSDAP vorweisen konnte und über gute Kontakte zum Gauleiter Julius Streicher verfügte.¹⁷⁰ Merkel wurde zweiter Bürgermeister, aber noch am 18. März durch Walter Eickemeyer ersetzt, so dass Merkel schließlich am 19. April freiwillig um Ruhestandsversetzung bat. Eickemeyer hatte nach seinem Studium der Handels- und Kommunalwissenschaften und der Berufung zum berufsmäßigen Stadtrat 1920 seit 1925 das Finanzreferat geleitet und Merkel in dieser Position abgelöst. Politisch gehörte Eickemeyer zunächst dem linksliberalen Spektrum an und war seit 1921 Mitglied der DDP, trat aus dieser aber 1932 aus und wechselte am 6. Juni 1933 schließlich zur NSDAP.¹⁷¹ Der mit dem wichtigen Finanzreferat betraute, erfahrene Verwaltungsfachmann und Stadtkämmerer galt im „Dritten Reich“ als „administrativer Kopf der Stadtverwaltung“.¹⁷²

Noch im März wurden Nürnberger Einrichtungen wie die IHK, die Handwerkskammer oder die Anwaltskammer gleichgeschaltet, indem Führungspersonen durch Nationalsozialisten ersetzt wurden.¹⁷³ Auch die Aktionen gegen Lokalpolitiker wurden intensiviert. Stadträte von SPD und BVP wurden verhaftet oder aus ihren Ämtern gedrängt.¹⁷⁴ So nahm man beispielsweise Hermann Luppe am 18. März in Schutzhaft, um ihm sein Pensionierungsgesuch abzupressen, damit Liebel ordnungsgemäß als neuer Verwaltungschef gewählt werden konnte.

Mit dem am 31. März 1933 erlassenen „ersten Gleichschaltungsgesetz“¹⁷⁵ schufen die Nationalsozialisten die Rechtsgrundlage, kommunale Vertretungs-

¹⁶⁸ Hermann Luppe: *Mein Leben* (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 10), Nürnberg 1977, S. 288f.

¹⁶⁹ Braun (wie Anm. 65), S. 367.

¹⁷⁰ Ebd., S. 370.

¹⁷¹ StadtAN C 18/II Nr. 1754, Personalakt Dr. Walter Eickemeyer.

¹⁷² Siegfried Zelnhefer: Willy Liebel. Oberbürgermeister der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“. Eine biografische Skizze, in: *Jahrbuch für Fränkische Landesforschung* 60 (2000), S. 660–680, hier S. 671.

¹⁷³ Braun (wie Anm. 65), S. 374.

¹⁷⁴ Ebd., S. 398.

¹⁷⁵ Eigentlich *Vorläufiges Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich*; vgl. RGBl I, 1933, S. 153f.

körperschaften gleichzuschalten. Das Gesetz ordnete die Auflösung aller bisherigen Landes- und Kommunalparlamente an, um sie nach dem Reichstagswahlergebnis des 5. März umzubilden. Für den Nürnberger Stadtrat bedeutete dies eine Verkleinerung der Mandatszahl von 50 auf 44.¹⁷⁶ Die NSDAP „gewann“ im Vergleich zu den Kommunalwahlen von 1929 durch die neue Rechtsgrundlage 13 Mandate und war mit 21 Vertretern die größte Fraktion im neuen Stadtrat. Die SPD wurde um fünf Mandate beschnitten und konnte nur noch 16 Vertreter stellen, die BVP stellte nun vier anstelle von fünf, die Kampffront drei anstelle von acht Vertretern. Damit war der Weg frei für eine offizielle Neuwahl des Stadtoberhauptes. Am 27. April wurden Willy Liebel, unter Enthaltung der anwesenden SPD-Stadträte, zum Ersten Bürgermeister, der noch parteilose Dr. Walter Eickemeyer zum Zweiten Bürgermeister gewählt. Der neu zusammengesetzte Stadtrat machte auch eine Umbildung der jeweiligen Ausschüsse notwendig. So bestand der Sparkassenausschuss künftig aus vier Mitgliedern der NSDAP, zwei Mitgliedern der SPD und einem Mitglied der BVP.¹⁷⁷



Abb. 7: Oberbürgermeister Willy Liebel (StadtAN A 58 Nr. A58-0123)

Die Zusammensetzung des Stadtrats blieb aber nur eine Momentaufnahme. Durch Drohungen und physische Gewalt wurden Stadratsmitglieder gehindert, an den Sitzungen teilzunehmen, bis sie dem Druck nachgaben und ihre

¹⁷⁶ Braun (wie Anm. 65), S. 399–404.

¹⁷⁷ StadtAN C 7/IX Nr. 536, Protokoll der öffentlichen Stadtratssitzung vom 10. Mai 1933.

Mandate „freiwillig“ niederlegten.¹⁷⁸ Für die, die sich nicht einschüchtern ließen, bedeuteten die Ereignisse Ende Juni/Anfang Juli das definitive Ende ihrer kommunalpolitischen Tätigkeit, sofern sie nicht zur NSDAP wechselten. Die SPD wurde per Gesetz an ihrer Tätigkeit gehindert und die verbleibenden demokratischen Parteien lösten sich kurz darauf selbst auf, um einem Parteiverbot zuvorzukommen. Fortan standen Parteineugründungen unter Strafe.¹⁷⁹ Infolgedessen erfuhr der Nürnberger Stadtrat nochmals eine Verkleinerung auf 40 Sitze, die der NSDAP-Fraktion zufielen.¹⁸⁰

Die Folgen des politischen Umbruchs im Frühjahr 1933 in Nürnberg blieben damit auch für die Sparkasse nicht folgenlos. Weitere Auswirkungen auf die Geschichte der Sparkasse Nürnberg hatten auch die finanzpolitischen Maßnahmen am Jahreswechsel 1933/34, die das Sparkassenwesen neu strukturierten, und der neugeschaffene organisatorische Rahmen.

b) Die Sparkasse Nürnberg zwischen Konsolidierung und Neuausrichtung

Die ersten Monate des Jahres 1933 standen für die Sparkasse Nürnberg noch ganz unter dem Zeichen der „Aufräumarbeiten“ der wirtschaftlichen Depression. Bereits im Dezember 1932 erhielten die Spareinlagen einen kleinen Zuwachs.¹⁸¹ Im Januar 1933 wuchsen die Einlagen um gut 766.000 RM, und auch der Februar brachte einen weiteren Einlagenzuwachs. Rückläufig waren nur die Einzahlungen im März und Juli. Die durch die „Gleichschaltung“ der bayerischen Landesregierung und die Inhaftierungen und Maßnahmen im Vorfeld der Parteiauflösungen im Juni/Juli hervorgerufene Verunsicherung lässt sich damit auch an den Einlageneinzahlungen feststellen. Die weiteren Zahlen des Jahres 1933 beweisen den im Winter 1932/33 begonnen Aufwärtstrend¹⁸², von dem aber erst die neue, nationalsozialistische Regierung profitierte.¹⁸³ Die einsetzende wirtschaftliche Besserung und die von der neuen Regierung verordneten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen führten zu einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen. Noch im Januar 1933 belief sich die Zahl der Arbeitslosen auf 57.369, bis zum Ende des Jahres sank sie auf 42.094 und ging in den kommenden Jahren noch weiter zurück.¹⁸⁴

¹⁷⁸ Braun (wie Anm. 65), S. 410–412.

¹⁷⁹ Bracher (wie Anm. 165), S. 269–291; Norbert Frei: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945, München 2007⁸, S. 80–85.

¹⁸⁰ Braun (wie Anm. 65), S. 414.

¹⁸¹ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1933, S. 8.

¹⁸² Ebd. Schwach waren die Monate Juni, Oktober und Dezember mit einem Einlagenzuwachs unter 100.000 RM.

¹⁸³ Hagen Schulze: Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin 1983, S. 46.

¹⁸⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 2273, Geschäftsbericht der Sparkasse Nürnberg 1934, S. 3.

Zusätzliches Vertrauen schuf die Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung, den von 1924 bis 1930 amtierenden Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht, dem es als Reichskommissar gelungen war, der Geldentwertung von 1923 ein Ende zu setzen und der sich in Fachkreisen den Ruf als ausgewiesenen Finanzexperten verdient hatte, wieder in sein altes Amt einzusetzen.¹⁸⁵ Schacht hatte sich zwar den Nationalsozialisten angenähert, führte aber einen von den Parteizielen relativ unabhängigen, pragmatischen, auf finanzpolitische Ziele ausgerichteten Kurs, der 1937 zu seinem Rücktritt als Reichswirtschaftsminister führte.¹⁸⁶



Abb. 8:
Leiter des Finanzreferats und 2. Bürgermeister
Walter Eickemeyer (StadtAN C 21/VII Nr. 31)

Mit der Gleichschaltung der Landesregierungen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme ging die Gleichschaltung bedeutender Dachverbände einher, wie des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.¹⁸⁷ Dies bewirkte eine organisatorische Neuausrichtung des gesamten Sparkassenwesens. Der Gleichschaltungsprozess erstreckte sich dabei über mehrere Phasen und kam erst 1935 zu einem Abschluss. Zuerst hatte man mit dem am 6. April 1933 erlassenen „Gesetz über den Deutschen Sparkassen- und Giroverband den Verband zur öffentliche[n] Körperschaft des Reichs“ erklärt und damit nicht mehr dem Preußischen Innenminister bzw. dem Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, sondern unmittelbar der Aufsicht der Reichsregierung unterstellt.¹⁸⁸ Die „Näheren Bestimmungen über die Organisation und Verwaltung des Verbandes“ wurden durch eine neu erlassene Satzung geregelt, die der Zustimmung der Reichsregierung bedurfte. Der nächste Schritt zur Eingliederung des Sparkassenwesens in das NS-Herrschaftssystem stellte das „Gesetz zur Vorbereitung des organisatorischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft“ vom 27. Februar 1934 dar¹⁸⁹,

¹⁸⁵ Vgl. dazu Christoph Kopper: Hjalmar Schacht. Aufstieg und Fall von Hitlers mächtigstem Bankier, München 2006.

¹⁸⁶ Ebd., S. 314–316.

¹⁸⁷ Janina Salden: Der deutsche Sparkassen- und Giroverband zur Zeit des Nationalsozialismus (VSWG 246), Stuttgart 2019.

¹⁸⁸ RGBL I, 1933, S. 166.

¹⁸⁹ Ebd. 1934, S. 185.

wodurch der *Führergrundsatz* in Wirtschaftsverbänden eingeführt und *Unternehmungen an Wirtschaftsverbände* angeschlossen werden konnten. Um dieses zu realisieren, bedurfte es jedoch einer weiteren Satzungsänderung, gegen die sich der amtierende Präsident Dr. Ernst Kleiner wehrte. Kleiner war seit 1924 Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, gehörte 1933 zu den Gründungsmitgliedern der nationalsozialistischen „Akademie für Deutsches Recht“, geriet aber 1934 immer mehr in ein Spannungsverhältnis mit dem aufsichtsführenden Wirtschaftsminister Hjalmar Schacht, in dessen Folge er sich zunächst im November 1934 aus gesundheitlichen Gründen beurlauben ließ und etwa ein halbes Jahr später schließlich sein Rücktrittsgesuch einreichte.¹⁹⁰ Neuere Forschungen enthüllten, dass wohl mehr konzeptionelle Fragen zwischen ihm und Schacht den Grund für die Beurlaubung gaben als eine kritische Haltung zum Nationalsozialismus.¹⁹¹ Damit war der Weg für eine Satzungsänderung frei, die am 5. April 1935 beschlossen wurde und so die Eingliederung des Dachverbandes in die „Reichsgruppe Banken“ ermöglichte.¹⁹² Am 26. Juni 1935 wurde per Erlass des Wirtschaftsministers Schacht die „Wirtschaftsgruppe Sparkasse“ in die „Reichsgruppe Banken“ eingegliedert. Tiefe Einschnitte brachte die neue Satzung für den Spitzenverband der deutschen Sparkassenorganisation mit sich, indem das neue Präsidium des Verbandes von drei Präsidenten und einem Geschäftsführer auf einen Präsidenten und einen Stellvertreter verkleinert wurde. Ebenso wurde die Zahl des für die Geschäftsführung verantwortlichen Vorstandes von 29 auf elf Mitglieder verringert.

Die Satzungsänderung bedeutete außerdem, dass künftig die Wahl des Präsidenten des Verbandes entfiel, da dieser vom Staat ernannt wurde. Nachfolger Kleiners wurde der von Schacht protegierte Johannes Heintze, der im Reichswirtschaftsministerium als Ministerialdirektor fungierte. Damit fiel die „Gleichschaltung“ des DSGV geringer aus, als es bei manchem regionalen Sparkassen- und Giroverband der Fall war, da das Reichswirtschaftsministerium den Verband stützte.¹⁹³ Der Verband konnte sein beschließendes Gremium beibehalten und es sogar erweitern, was im Gegensatz zum „Führerprinzip“ stand. Selbst nach der personellen und organisatorischen Neuausrichtung 1935 war dies noch der Fall.¹⁹⁴ Zwar wurde vom Reichsfinanzministerium der

¹⁹⁰ Salden (wie Anm. 187), S. 71–76.

¹⁹¹ Ebd., S. 77.

¹⁹² Ebd., S. 79–82; Harald Wixforth: Die Errichtung der Reichsgruppe Banken 1934. Gleichschaltung, Anpassung und Mittäterschaft der Banken im NS-Regime, in: Dieter Lindenlaub / Carsten Burhop u.a. (Hrsg.): Schlüsselereignisse der deutschen Bankengeschichte, Stuttgart 2013, S. 283–296, hier S. 284f.

¹⁹³ Salden (wie Anm. 187), S. 148f.

¹⁹⁴ Ebd., S. 151–153.

Führer der Wirtschaftsgruppe Sparkassen ernannt, die interne Willensbildung in den Gremien des Verbandes blieb aber erhalten. Selbst an der Position des neuen Präsidenten Heintze zeigt sich eine nur zögerliche nationalsozialistische Durchdringung, denn Heintze beantragte erst 1940 die Parteimitgliedschaft, um latenten Kritiken einer nicht ausreichend nationalsozialistischen Führung entgegenzutreten.¹⁹⁵

Nach der Gleichschaltung des Spitzenverbandes der deutschen Sparkassenorganisation folgten die Dachverbände der jeweiligen Länder. In Bayern unterteilte sich der Bayerische Sparkassen- und Giroverband in zwei Abteilungen:¹⁹⁶ Die Bank und die Verbandsgeschäftsstelle. Am 21. Dezember 1933 wurde zwar die Gemeindebank zur selbstständigen rechtsfähigen Anstalt des öffentlichen Rechts erhoben und die Mitgliederversammlung blieb oberstes Organ des Verbandes, allerdings wurde ihr jeglicher demokratische Charakter genommen. Stattdessen entschieden im nationalsozialistischen Deutschland künftig die Verbandsvorstände, die von den zuständigen Reichsministerien oder Aufsichtsbehörden ernannt wurden.¹⁹⁷ Die organisatorischen Änderungen gingen auch mit personellen Wechseln einher. Der bisherige Verbandsvorsitzende Karl Scharnagl, bis März 1933 Oberbürgermeister Münchens, wurde bereits am 12. Juni durch den neuen NS-Bürgermeister Karl Fiehler als Verbandsvorsitzender abgelöst. Von den 20 Verbandsmitgliedern blieben nur sechs von den Gleichschaltungsmaßnahmen verschont. Noch stärker griffen die Nationalsozialisten beim Aufsichtsrat und beim Beamtenbeirat ein. Im Aufsichtsrat blieben nur vier der 22 Mitglieder nach der Gleichschaltung im Amt, beim Beamtenbeirat wurden alle neun Mitglieder entlassen.

Die Sparkasse Nürnberg trafen die Gleichschaltungswellen 1933 auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Die organisatorischen Veränderungen wurden durch die Gleichschaltung der Dachverbände der Sparkassen bereits vorbereitet. Das am 23. Dezember 1933 erlassene Sparkassengesetz und die am selben Tag erlassene Sparkassenordnung zwangen die Sparkasse Nürnberg zu einer organisatorischen Neuausrichtung. Das neue Sparkassengesetz löste die bisherigen Sparkassenausschüsse auf und übertrug die Verwaltung der Sparkasse einem *Verwaltungsrat*, der sich als *öffentliche Behörde* aus dem Vorsitzenden, drei oder sechs Verwaltungsratsmitgliedern und dem Sparkassenleiter zusammensetzte.¹⁹⁸ Das neue Gremium war zu Beschlüssen befugt, die zum alltäglichen Geschäftsgang der Sparkasse zählten, wie beispielsweise die Änderung der Satzung der Sparkasse, die Förderung der Spartätigkeit, der Erwerb und die

¹⁹⁵ Ebd., S. 251f.

¹⁹⁶ Zum Folgenden: Spiethoff (wie Anm. 18), S. 218f.; Salden (wie Anm. 187), S. 96.

¹⁹⁷ Wixforth (wie Anm. 1), S. 280.

¹⁹⁸ GVBL 1933, S. 489–497.

Veräußerung von Grundstücken.¹⁹⁹ Bei kreisunmittelbaren Städten sollte außerdem noch das berufsmäßige Stadtratsmitglied hinzugezogen werden, unter dessen Geschäftsbereich das Sparkassenwesen fiel. Den Vorsitz des Verwaltungsrates hatte der Erste Bürgermeister inne. Ein Rundschreiben des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes gab Anfang Januar 1934 mit einem fünf Punkte umfassenden Ablaufplan vor, wie das neue Sparkassengesetz zu vollziehen war.²⁰⁰ Schnellstmöglich sollte der Gewährträger eine neue Sparkassensatzung erlassen, die sich möglichst an der Mustersatzung zu orientieren hatte, um Verzögerungen zu vermeiden. Die neue Satzung musste durch die vorgesetzte Staatsaufsichtsbehörde, in diesem Fall die Regierung von Ober- und Mittelfranken, genehmigt werden, und diese war befugt, im Falle einer nicht eingereichten Satzung selbst eine zu erlassen. Für die Bildung des Verwaltungsrates war bestimmt worden, dass dieser zu zwei Dritteln von Mitgliedern des Gewährträgers und zu einem Drittel aus von der Staatsaufsicht berufenen Mitgliedern bestand. Der Gewährträger sollte diesbezüglich eine Vorschlagsliste an die Aufsichtsbehörde schicken, die, nach Prüfung der Kandidaten, das Einverständnis zur Bildung des Verwaltungsrates erteilte.

Daraufhin gab die Gauleitung Franken der NSDAP ein Rundschreiben heraus, in dem nach zwölf geeigneten Parteigenossen gesucht wurde, *die in der Nürnberger Wirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel einen Namen haben*.²⁰¹ Aus diesen zwölf Kandidaten sollten vier für den Verwaltungsrat der Sparkasse Nürnberg ausgesucht werden. Die Kandidatenliste wurde von der IHK Nürnberg selbstverständlich nicht beanstandet, da sämtliche Mitglieder *langjährige Mitglieder der NSDAP* waren.²⁰² Da aber die Handwerkskammer eine Änderung der Listenplätze wünschte und die Bestimmungen des Sparkassengesetzes es nicht zuließen, Kandidaten zu ernennen, die bereits in den Stadtrat gewählt worden waren oder den Offenbarungseid geleistet hatten, mussten drei neue Kandidaten gefunden werden.²⁰³ Die vier Verwaltungsratsmitglieder und ihre Ersatzleute, die der Stadtrat bestimmen durfte, standen zu diesem Zeitpunkt schon fest. Aus einer Liste von 13 weiteren Kandidaten wählte die Regierung von Ober- und Mittelfranken noch zwei weitere aus. Am 2. Juli 1934 standen schließlich die Angehörigen des Verwaltungsrates der Sparkasse Nürnberg fest.²⁰⁴

¹⁹⁹ Ebd. S. 200.

²⁰⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 1890, Rundschreiben des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes vom 4. Januar 1934.

²⁰¹ Ebd., Rundschreiben der Gauleitung Franken der NSDAP an das Hitler-Haus Franken vom 2. Februar 1934.

²⁰² Ebd., Schreiben der IHK Nürnberg vom 9. Februar 1934.

²⁰³ Ebd., Schreiben der Städtischen Sparkasse Nürnberg vom 12. Februar 1934.

²⁰⁴ Ebd., Schreiben der Regierung von Ober- und Mittelfranken vom 2. Juli 1934.

Er setzte sich wie folgt zusammen:

Liebel, Willy/Eickemeyer, Walter	Vorsitzender
Busch, Hermann, Stud. Prof.	Ratsmitglied/Vom Gewährträger bestimmt
Glück, August, Oberschulrat	Ratsmitglied/Vom Gewährträger bestimmt
Haberkern, Georg, Metzgermeister, Hotelier	Ratsmitglied/Vom Gewährträger bestimmt
Enzberger, Ludwig, Ingenieur	Ratsmitglied/Vom Gewährträger bestimmt
Franz, Julius, Baumeister	Ratsmitglied/Von der Regierung berufen
Dietrich, Martin, Metzgermeister	Ratsmitglied/Von der Regierung berufen
Blauhorn, Hans	Sparkassenleiter

Am 21. September trat der Verwaltungsrat zu seiner ersten Sitzung zusammen, bei der der neue Verwaltungsrat den Beamten der Sparkasse Nürnberg vorgestellt wurde.²⁰⁵ Allerdings hatte die Zusammensetzung des neuen Verwaltungsrates keine lange Gültigkeit, da das Reichswirtschaftsministerium zum Jahresende 1934 neue Vorschriften über die Zusammensetzung des Vorstandes, die Abstimmungen im Vorstand und die Zusammensetzung des Kreditausschusses erlassen hatte. *Die Verordnung vom 19. November 1934 bezwecke bereits die Durchführung des Führerprinzips auch für die Organe der Sparkassen. U.a. wirkt sich dies darin aus, daß jetzt nicht mehr zwischen gewählten und bestellten Mitgliedern des Sparkassenvorstandes unterschieden wird, sondern künftighin sämtliche Mitglieder vom Leiter des Gewährverbandes bestellt werden.*²⁰⁶ Als Mitglieder kamen nur solche in Frage, die *über besondere wirtschaftliche Erfahrungen und Sachkunde* verfügten. Neu war die Bestimmung, *wonach der Leiter des Gewährverbandes künftighin den Vorsitz im Vorstand persönlich zu führen hat.* Die neuen Bestimmungen sollten am 1. März 1935 in Kraft treten. Außerdem beanspruchte das Staatsministerium des Innern eine stärkere Überwachung des Personalwechsels bei den Sparkassen und ermahnte die Geldinstitute, *nicht nur [den] Wechsel in der Person des Sparkassenleiters sondern auch in der Person des Vorsitzenden des Verwaltungsrats und der weiteren Mitglieder des Verwaltungsrats dem Reichskommissar oder der von ihm bestimmten Stelle anzuzeigen.*²⁰⁷

Die Aufstellung des neuen Verwaltungsrates der Sparkasse Nürnberg zog sich durch weitere Ausführungsbestimmungen noch bis Oktober 1935 hin. Geändert hatte sich, dass der Vorsitzende des Verwaltungsrates die sechs Ratsmitglieder selbst bestellen konnte, und zwar auf die Dauer von sechs Jahren.

²⁰⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 1781, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 21. September 1934.

²⁰⁶ Deutsche Sparkassenzeitung vom 19. Januar 1935.

²⁰⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 1890, Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 13. Februar 1935.

Allerdings bedurfte die Bestellung der Zustimmung der Aufsichtsbehörde und es durften nicht mehr als zwei Drittel der Mitglieder des Verwaltungsrates zugleich Gemeinderäte sein. Die Zusammensetzung des neuen Verwaltungsrates sah nach der Bestätigung der Regierung wie folgt aus:²⁰⁸

Liebel, Willy/Eickemeyer, Walter	Vorsitzender
Biemüller, Gottfried, Rechtsanwalt	Ratsherr des Stadtrats
Haberkern, Georg, Metzgermeister, Hotelier	Ratsherr des Stadtrats
Zimmermann, Hans, Kreisleiter der NSDAP	Ratsherr des Stadtrats
Schaub, Georg, Präsident der IHK	
Franz, Julius, Baumeister	
Dietrich, Martin, Metzgermeister	
Blauhorn, Hans	Sparkassenleiter

Ausgeschieden waren Hermann Busch, August Glück und Ludwig Erzberger, da die Vorschriften des neuen Bayerischen Sparkassengesetzes verboten hatten, Beamte und Angestellte des Gewährträgers der Sparkasse zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Sparkasse zu bestellen.

Bis 1938 erfuhr das Kolleg eine stärkere Durchmischung, danach änderte sich die Zusammensetzung des Verwaltungsrats bis 1945 nur geringfügig:

Verwaltungsrat 1938

Funktion	Name	Beruf	Partei
1. Vorsitzender	Willy Liebel	Oberbürgermeister	NSDAP
2. Vorsitzender	Dr. Walter Eickemeyer	Zweiter, berufsmäßiger Bürgermeister	NSDAP
Stellvertreter	Hans Rollwagen	Städt. Rechtsrat	NSDAP
Sparkassenleiter	Ulrich Luber	Direktor	
Stellvertreter	Albert Bauer	Stadtamtmann	
Verwaltungsratsmitglied	Georg Haberkern	Metzgermeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Hans Zimmermann	Verwaltungsdirektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Karl Weirer	Postinspektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Julius Franz	Baumeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Martin Dietrich	Metzgermeister	NSDAP

²⁰⁸ Ebd., Schreiben der Regierung v. Ober- und Mittelfranken an den Verwaltungsrat der Sparkasse Nürnberg vom 5. November 1935.

Andreas Stefan Hofmann

Verwaltungsrat 1941

Funktion	Name	Beruf	Partei
1. Vorsitzender	Willy Liebel	Oberbürgermeister	NSDAP
2. Vorsitzender	Dr. Walter Eickemeyer	Zweiter, berufsmäßiger Bürgermeister	NSDAP
Sparkassenleiter	Ulrich Lubert	Direktor	
Verwaltungsratsmitglied	Georg Haberkern	Metzgermeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Hans Zimmermann	Verwaltungsdirektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Lorenz Hassler	Geschäftsinhaber	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Karl Weirer	Postinspektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Julius Franz	Baumeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Martin Dietrich	Metzgermeister	NSDAP

Verwaltungsrat 1945

Funktion	Name	Beruf	Partei
1. Vorsitzender	Willy Liebel	Oberbürgermeister	NSDAP
2. Vorsitzender	Dr. Walter Eickemeyer	Zweiter, berufsmäßiger Bürgermeister	NSDAP
Sparkassenleiter	Albert Bauer	Direktor	
Verwaltungsratsmitglied	Georg Haberkern	Metzgermeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Hans Zimmermann	Verwaltungsdirektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Lorenz Hassler	Geschäftsinhaber	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Karl Weirer	Postinspektor	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Martin Dietrich	Metzgermeister	NSDAP
Verwaltungsratsmitglied	Georg Luda	Bauunternehmer	NSDAP

Von den Gleichschaltungsmaßnahmen verschont blieb hingegen der Sparkassenleiter. Hans Blauhorn hatte sich als Koryphäe in der Sparkassenleitung als unverzichtbar erwiesen. Inwieweit er mit den neuen Machthabern sympathisierte bleibt unklar, der NSDAP trat Blauhorn jedenfalls nicht bei. Ob Sparkassenleiter bei Großsparkassen ausgetauscht wurden, scheint sehr von den regionalen Machtverhältnissen abzuhängen, da sich Beispiele für beide Fälle finden lassen.²⁰⁹ Wenn auch Hans Blauhorn nicht aus dem Amt entfernt wurde,

²⁰⁹ Willi A. Boelcke / Wolfgang Quast / Wolfgang Schröder: Sparkassengeschichte in Berlin., in: Regionalgeschichte der Sparkassen-Finanzgruppe. Band 1, Stuttgart 2006; Haas, Ernst-Joachim: Die Sparkasse Düsseldorf 1825–1972. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Landeshauptstadt Düsseldorf (Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen 85), Berlin 1976, S. 223; in Bielefeld blieb der Sparkassenleiter von 1925 bis 1946 im Amt; Wixforth (wie Anm. 1), S. 242, 284f.

hatte man doch den ihn umgebenden Verwaltungsapparat der Sparkasse nach nationalsozialistischen Grundsätzen umgebaut.

Die zweite Ebene der Gleichschaltung traf das Personal der Sparkasse, indem die Nationalsozialisten rücksichtslos Beamte, Angestellte und Arbeiter aus der Belegschaft entfernten, ungeachtet der Tatsache, dass es sich hierbei um erfahrene, qualifizierte und nicht zu ersetzende Arbeitskräfte handelte. Zwar setzte ein Personalaustausch bei den Führungspositionen der Stadtverwaltung kaum ein,²¹⁰ da fachliche Qualifikation mehr als Parteizugehörigkeit zählten. Bei dem Gros der städtischen Belegschaft versuchte man allerdings sehr wohl eine Nazifizierung. Das am 7. April 1933 erlassene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“²¹¹ (BBG) ermöglichte den neuen Machthabern, diejenigen zu kündigen, die nicht „arischer“ Abstammung oder nicht „national zuverlässig“ waren. Damit richtete sich der Eingriff in die beamtenrechtliche Sonderstellung vor allem gegen Juden und Angehörige der SPD oder der verbotenen KPD, die gekündigt werden und Ansprüche auf Hinterbliebenenversorgung verlieren konnten.²¹² Ein eigens dafür gebildeter Personalausschuss erfasste systematisch die in Frage kommenden Beamten, Angestellten und Arbeiter mittels eines ausgegebenen Fragebogens, der die „arische“ Abstammung und die bisherige politische Zugehörigkeit feststellen sollte.²¹³ Parallel holte die Stadtverwaltung Informationen bei der Polizei über Mitgliedschaften bei demokratischen und linksgerichteten Parteien oder Verbänden ein. Die in Frage kommenden Personen gab der Ausschuss dem Ersten Bürgermeister weiter, der wiederum den Empfehlungen zustimmte und die Entlassungsgesuche an die Regierung von Mittel- und Oberfranken übersandte. Die letzte Entscheidungsinstanz über die Entlassungen blieb in Bayern aber der Reichsstatthalter Franz von Epp.²¹⁴

²¹⁰ Bernhard Gotto: Nationalsozialistische Kommunalpolitik. Administrative Normalität und Systemstabilisierung durch die Augsburger Stadtverwaltung 1933–1945 (Studien zur Zeitgeschichte Bd. 71), München 2006.

²¹¹ RGBl I, 1933, S. 175–177.

²¹² Zur Entstehung und Einordnung des Gesetzes vgl. auch Sigrun Mühl-Benninghaus: Das Beamtentum in der NS-Diktatur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Zu Entstehung, Inhalt und Durchführung der einschlägigen Beamtengesetze (Schriften des Bundesarchivs 48), Düsseldorf 1996, S. 1–93; Jörg Grotkopp: Beamtentum und Staatsformwechsel. Die Auswirkungen der Staatsformwechsel von 1918, 1933 und 1945 auf das Beamtenrecht und die personelle Zusammensetzung der deutschen Beamtenschaft (Rechtshistorische Reihe 105), Frankfurt a. Main u.a. 1992, S. 106–129; Bracher (wie Anm. 165), S. 240–244; Hans Mommsen: Beamtentum im Dritten Reich. Mit ausgewählten Quellen zur nationalsozialistischen Beamtenpolitik (Schriftenreihe der VfZ 15), Stuttgart 1966, S. 39–55.

²¹³ Braun (wie Anm. 65), S. 448.

²¹⁴ Bayerischer Staatsanzeiger vom 8. Juli 1933.

Die im Juli 1933 aufgestellte Liste von Beamten, bei denen die Anwendung des „Berufsbeamtengesetzes“ beantragt wurde, umfasste 205 Personen.²¹⁵ Obwohl sich das Verfahren bis 1935 hinzog, verkündete der Verwaltungsbericht von 1933 bereits, dass *verschiedene Beamte nichtarischer Abstammung, dann solche, die als politisch unzuverlässig oder als Parteibuchbeamte anzusprechen sind, einstweilen unter Wahrung ihrer Rechte vorläufig des Dienstes enthoben* wurden.²¹⁶ Insgesamt dürften in Nürnberg bei einem Personalstand von 6.676 Männern und Frauen einige Hundert im März 1933 aus dem städtischen Dienst aufgrund des Gesetzes entfernt worden sein.²¹⁷

In welchem Umfang diese „Säuberungen“ auch bei der Stadtparkasse Nürnberg stattfanden, ist nicht mehr rekonstruierbar.²¹⁸ Ein ehemaliger Mitarbeiter der Sparkasse erinnerte sich, dass Entlassungen aus politischen Gründen bei der Sparkasse nach der Machtübernahme zwar selten vorkamen, sie aber dennoch existierten.²¹⁹ Zwei Beispiele verdeutlichen, wie die Nationalsozialisten die Entlassungen vorantrieben: Der 1906 in Nürnberg geborene Wilhelm Adler entstammte einer *sozialdemokratischen Familie*,²²⁰ trat 1921 bei der Stadt Nürnberg als Stadtsekretär in den städtischen Dienst, absolvierte 1928 mit hervorragendem Abschluss die Prüfung für den mittleren und gehobenen Verwaltungsdienst und war seit 1929 bei der Sparkasse bzw. beim Revisionsamt tätig.²²¹ Er wurde wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ nach den Bestimmungen des BBGs entlassen, weil er von 1927 bis 1931 Mitglied der SPD und von 1931 bis 1932 Mitglied der SAPD war.

Entlassen wurde auch der 1908 geborene Otto Bärnreuther, der nach einer kaufmännischen Ausbildung am 28. Juni 1928 in den städtischen Dienst eintrat, 1932 die Prüfung für den mittleren Staats- und Gemeindeverwaltungsdienst ablegte und bis 1934 ausschließlich bei der Sparkasse als Stadtratsoberassistent tätig war.²²² Ihm wurde sogar die Führung einer Kontostelle in der

²¹⁵ StadtAN C18/I Nr. 333. Das Verzeichnis gibt die Anzahl, den Namen und die Dienstbezeichnung wieder, aber nicht die Dienststelle; demnach haben 205 Beamte nach den Bestimmungen des BBGs einen Entlassungsantrag erhalten.

²¹⁶ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.), Verwaltungsbericht 1932/33 (wie Anm. 147), S. 6.

²¹⁷ Braun (wie Anm. 65), S. 454; siehe auch Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands März 1934 – März 1935, Nürnberg 1935, S. 61. Die Zahl der nach Vollzug des „Berufsbeamtengesetzes“ entlassenen Personen bei der Stadtverwaltung Nürnberg wird mit 262 angegeben.

²¹⁸ In den Akten C 18/I Nr. 224 (Austausch von Sparkassenbeamten) und C 18/I Nr. 512 (Personalverhältnisse bei der Sparkasse Nürnberg) des Stadtarchivs fanden sich keine Anhaltspunkte zu Entlassungen aufgrund des BBG.

²¹⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 45.

²²⁰ StadtAN F 5 Nr. 418c.

²²¹ Daten nach StadtAN C18/II Nr. 9918, Personalakt Wilhelm Adler.

²²² Daten nach StadtAN C18/II Nr. 9987, Personalakt Otto Bärnreuther.

Scheckabteilung übertragen. Obwohl er *sämtliche Arbeiten mit grossem Fleiss und mit Geschick erledigt* hatte und sein Auftreten sich durch *grosser Höflichkeit gegenüber der Kundschaft* ausgezeichnet hatte,²²³ erfolgte im Januar 1934 seine Entlassung wegen *antinationalsozialistischen Verhaltens*. Neben seiner Mitgliedschaft in der SPD und im Reichsbanner war seine Ehe mit einer Jüdin der Entlassungsgrund. Bärnreuther gelang nach Ende des „Dritten Reichs“ ein Comeback in der Stadtverwaltung. Im Mai 1945 wurde er auf Lebenszeit zum Stadtinspektor ernannt, im August wurde er zum stellvertretenden kommissarischen Sparkassenleiter bestimmt, war vom 1. Januar 1946 bis 30. Juni 1946 kommissarischer Sparkassenleiter und seit 1. Juli 1946 Direktor der Sparkasse. Am 30. März 1952 wurde er zum Ersten Bürgermeister der Stadt Nürnberg gewählt.

Nach den Entlassungen sollten die freigewordenen Stellen mit Nationalsozialisten und Mitgliedern der SA besetzt werden, die sich in der „Kampfzeit“ verdient gemacht hatten. Wie hoch die Zahl dieser bei der Sparkasse untergebrachten Stellenanwärter war, kann man nicht mehr genau sagen. Der Verwaltungsbericht 1933/34 nennt in Summe 24 Arbeitskräfte, die teils dauernd, teils vorübergehend bei der Sparkasse eine neue Beschäftigung fanden.²²⁴ Ein Großteil von ihnen dürfte sich aus den Reihen der SA rekrutiert haben, die in Nürnberg über Einfluss verfügte und deren Mitglieder häufig noch arbeitslos waren.²²⁵ Somit waren unter den Neuzugängen in der Sparkasse *hochintelligente, befähigte und fleißige Leute, aber auch das „Kroppzeug“* gehörte dazu.²²⁶ *Dieses brachte man vorzugsweise zuerst mal in der Zinsberechnungsabteilung der Scheckstelle unter. [...] Zahlenmäßig waren wir überbelegt, leistungsmäßig auf dem Tiefstand.* Insgesamt gestaltete sich das Arbeiten mit den *um das 3. Reich verdienten, der stetigen Arbeit aber meist entwöhnten neuen Mitarbeiter schwierig*, da sie mit *Samthandschuhen* angefasst werden mussten, während gleichzeitig darauf zu achten war, *daß die Abteilung sich nicht zur reinen Plauderstelle entwickelte.*

Die Sparkasse selbst hatte auf die Stellenbesetzungen kaum mehr Einfluss. Als sich die Stadtparkasse beim Arbeitsamt Nürnberg im Dezember 1933 nach geeigneten Aushilfskräften erkundigte, hatte das Arbeitsamt Nürnberg zwar eine Liste von zehn Bewerbern ermittelt, die in Frage kamen, die aber vom Personalreferat nicht genehmigt wurde, da keiner der Kandidaten Parteigenosse war.²²⁷ Stattdessen wurde der Stadtparkasse nun eine neue Liste zuge-

²²³ Ebd., Arbeitszeugnis für Otto Bärnreuther vom 22. Januar 1934.

²²⁴ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg im ersten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands März 1933 – März 1934, Nürnberg o. J., S. 40.

²²⁵ Eric G. Reiche, *The development of the SA in Nuremberg*, Cambridge 1986, S. 215–217.

²²⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 45f.

²²⁷ Der Akt ist übermittelt in StadtAN C 18/I Nr. 512.

schickt, bei der sichergestellt war, dass jeder der möglichen Aushilfskräfte eine Parteimitgliedschaft vorweisen konnte. Der Stadtparkasse waren diesbezüglich die Hände gebunden, sie zeigte sich jedoch den Kandidaten gegenüber skeptisch, da keiner die berufliche Qualifikation zur Banktätigkeit besaß. Allerdings wollte man sechs Bewerber *zur versuchsweisen Einstellung begutachten*.

Damit kann festgehalten werden, dass es durch die nationalsozialistische Machtübernahme zu organisatorischen und personellen Einschnitten im Geschäftsbetrieb der Sparkasse gekommen ist. Eine Neuausrichtung des Dachverbandes sowie des Führungsgremiums der Sparkasse auf das nationalsozialistische Herrschaftssystem wurde im Jahreswechsel 1933/34 ebenso eingeleitet wie eine Nazifizierung der Beschäftigten – wenngleich diese zunächst in geringerem Umfang stattfand. Trotz dieser Maßnahmen beweist der im folgenden Kapitel vertiefte Blick auf die Strukturdaten, dass es der Sparkasse gelungen war, die Krise von 1931/32 zu überwinden und den Geschäftsbereich wieder auszudehnen.

III. Die Entwicklung der Sparkasse Nürnberg 1933–1939

a) Auswertung der Strukturdaten

Dank der lückenlosen Überlieferung der Bilanzen der Sparkasse Nürnberg 1933 bis 1939 durch Geschäfts- und Verwaltungsberichte konnte ein detailliertes Bild zum Geschäftsgang des Geldinstitutes im „Dritten Reich“ rekonstruiert werden. Der nüchterne Blick auf die Daten offenbart – bei Ausblendung der zeithistorischen Rahmenbedingungen – für die Sparkasse Nürnberg eine Periode außerordentlich guten Geschäftsgangs während der nationalsozialistischen Herrschaft, der insbesondere an der immensen Zunahme der Einlagensumme deutlich wird. Die Sparkasse Nürnberg reiht sich mit diesem Befund in einen Trend ein, der reichsweit für die meisten Sparkassen feststellbar ist.²²⁸ Doch was verraten uns die Zahlen wirklich? Was führte zu der immensen Potenzierung der Bilanzwerte im „Dritten Reich“? Konnten die Sparkassen in der Zeit tatsächlich ihre eigene Erfolgsgeschichte schreiben oder verbirgt sich dahinter eine „Scheinblüte“? Inwieweit ist dieser außergewöhnlich positive Geschäftsgang auf das nationalsozialistische Herrschaftssystem zurückzuführen?

Im Wesentlichen bestimmten drei Faktoren die Steigerung der Spareinlagen und der Bilanzsumme der Sparkassen: Erstens wurden der Kreis der Sparer

²²⁸ Johannes Bähr: „Dein Sparen hilft dem Führer“ – Sparen in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Robert Muschalla (Hrsg.): Sparen. Geschichte einer deutschen Tugend, Darmstadt 2018, S. 91–108, hier S. 91.

und die ersparte Menge durch die wirtschaftliche Besserung vergrößert. Das ganze Land, so auch Nürnberg, wurde im Winter 1932/33 von einem Wirtschaftsaufschwung erfasst, von dem die nationalsozialistische Regierung profitierte und der einen Rückgang der Arbeitslosenzahl, einen Vertrauensgewinn in die Währung und politische Stabilität mit sich brachte. Ein wichtiger Impulsgeber für den konjunkturellen Aufwärtstrend waren die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Nationalsozialisten im Rahmen der „Arbeitsschlacht“, die an die unter der Regierung von Papen und von Schleicher eingeführten Maßnahmen anknüpften.²²⁹ Der kontinuierliche Rückgang der Arbeitslosenzahl führte zu einer Mehrung derer, die sich am Sparprozess beteiligen konnten, wobei das Sparpotential an Löhne und Gehälter gekoppelt blieb, die im „Dritten Reich“ unter staatlicher Kontrolle standen.²³⁰ Das nach Überwindung der Wirtschaftskrise steigende Volkseinkommen ermöglichte ein Wachstum der Spareinlagen und einen Aufbau der dringend notwendigen Liquidität der Sparkassen. Um eine drohende Zahlungsunfähigkeit von Sparkassen wie bei der Julikrise von 1931 zu vermeiden, hatte das Sparkassengesetz vom 21. Dezember 1933 reichsweit verordnet, dass jede Sparkasse flüssige Werte in Höhe von 30% ihrer Spareinlagen und 50% ihrer sonstigen Einlagen zu bilden hatte, was insbesondere in Bayern auf Widerspruch stieß.²³¹ Da sich die Spareinlagen bei der Sparkasse Nürnberg seit Jahresende 1932 immer mehr zu erholen begannen, konnten die gesetzlichen Bestimmungen schnell erreicht werden. So hatte man Ende 1933 einen Zuwachs von Spareinlagen in Höhe von gut 3,7 Millionen RM verzeichnet, während das Vorjahr noch einen Verlust von etwa 2,3 Millionen RM brachte.²³² Dieser positive Geschäftsgang ermöglichte es der Sparkasse Nürnberg, den aufgenommenen Akzeptbank-Kredit in Höhe von 7,7 Millionen RM vollständig zurückzuzahlen und einen Teil der vorgeschriebenen Flüssigkeitsrücklage zu bilden. Des Weiteren konnte die Sparkasse Nürnberg wieder *als Kreditgeber für Gewerbe und Hausbesitzer in Erscheinung treten*. Ein Jahr später verstärkte sich der Aufschwung noch einmal und die Sparkasse ließ es sich nicht nehmen, ihre Leistungen den neuen Machthabern anzupreisen: *Dieser gewaltige Einlagenzufluß gestattete der Sparkasse nicht nur ihre Flüssigkeitsrücklage auf den gesetzlich vorgeschriebenen Stand zu bringen, sondern sich auch in größerem Maße der Aufgabe wieder zu widmen, die Wirtschaft Nürnbergs durch Darlehen und Kredite zu unterstützen. Die Sparkasse trug damit zu ihrem Teil zur Förderung der Arbeitsschlacht und*

²²⁹ Gerhard Kroll: Von der Weltwirtschaftskrise zur Staatskonjunktur, Berlin 1958, S. 464–466.; Bracher (wie Anm. 165), S. 350–357.

²³⁰ Pohl (wie Anm. 128), S. 178f.

²³¹ Spiethoff (wie Anm. 18), S. 276f.

²³² StadtAN E 53/2 Nr. 318, Geschäftsbericht der Sparkasse Nürnberg, 1933, S. 3.

*damit zur Behebung der Arbeitslosigkeit bei.*²³³ Für das am 31. September erlassene Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit wurden *in 153 Fällen 308.000 RM als Kredite, Hypotheken oder auf Wechselbasis bewilligt.*

Insgesamt brachten die Jahre 1933 bis 1939 im Falle Nürnbergs eine Zunahme der Spareinlagen von rund 63 Millionen Reichsmark auf rund 118 Millionen Reichsmark.²³⁴ Damit hatte die Sparkasse Nürnberg alleine etwa die Hälfte des Spareinlagenstandes des gesamten Regierungsbezirks erbracht, der sich 1938 auf gut 234 Mio. RM belief, nur Oberbayern hatte mit 289 Mio. RM innerhalb Bayerns einen größeren Spareinlagenstand.²³⁵ Gleichzeitig stieg die Anzahl der Sparbücher bei der Sparkasse Nürnberg von ca. 165.000 auf 228.000 an, bei einem gestiegenen Durchschnittsguthaben von etwa 360 RM auf 677 RM. Die Bilanzsumme hatte sich zwischen 1933 und 1939 von rund 76 Millionen Reichsmark auf rund 145 Millionen Reichsmark fast verdoppelt.²³⁶

Gesamteinlagen und Spareinlagen 1933 bis 1939

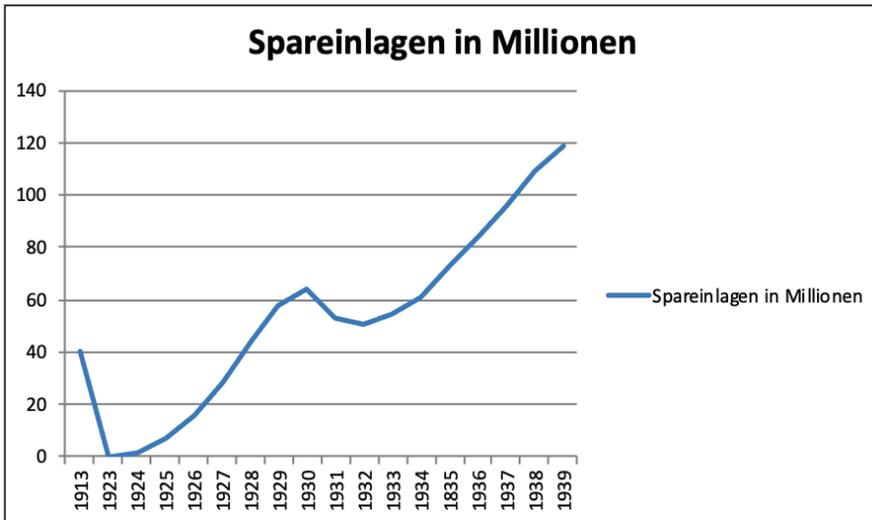
Jahr	Gesamteinlagenstand (RM)	Spareinlagen (RM)	Sonstige Einlagen (RM)	Gesamtmehrung zum Vorjahr (RM)
1933	76.397.182	63.497.775	12.899.406	4.866.347
1934	84.466.131	60.666.987	23.799.143	8.068.948
1935	93.494.742	72.978.166	20.516.575	9.028.610
1936	112.524.851	83.663.898	28.860.952	19.030.109
1937	124.033.508	95.783.035	28.250.472	11.508.656
1938	132.914.351	109.151.960	23.762.391	8.880.843
1939	145.349.613	118.589.009	26.760.603	12.435.262

²³³ StadtAN E 53/2 Nr. 273, Geschäftsbericht der Sparkasse Nürnberg 1934, S. 3.

²³⁴ Die Daten sind den Verwaltungsberichten der Stadt Nürnberg 1932–1938 sowie den Geschäftsberichten der Sparkasse Nürnberg entnommen; vgl. dazu StadtAN E 53/2 Nr. 297.

²³⁵ Bähr / Drecoll (wie Anm. 8), S. 177.

²³⁶ Noch stärker fielen die Wachstumsraten nach Beginn des Zweiten Weltkrieges aus. Auf dieses Phänomen wird im letzten Kapitel dieses Beitrags eingegangen.



Anzahl der Sparbücher/Sparkonten (Anzahl am Ende des Jahres)

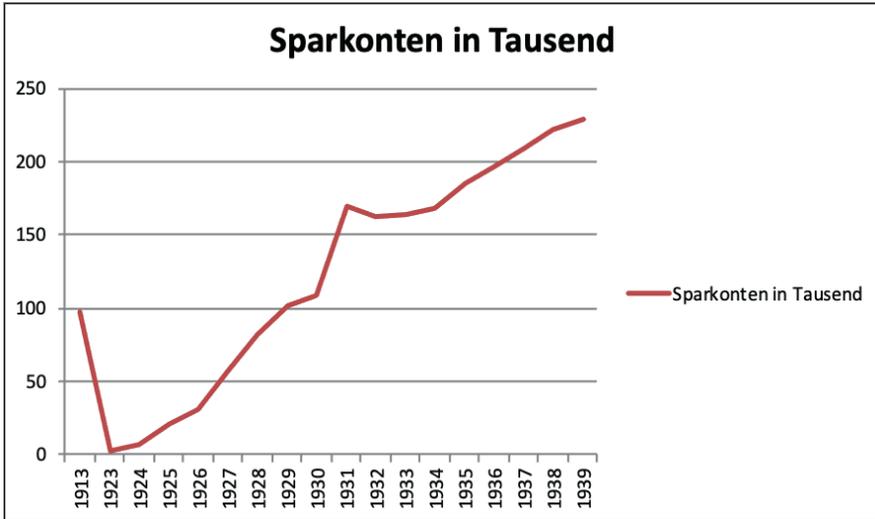
Jahr	Anzahl (Haupt- und Zweigstellen)	Durchschnittsguthaben eines Sparbuches
1933	165.689	360,85 RM
1934	168.647	552,16 RM
1935	184.665	564,79 RM
1936	196.145	592,10 RM
1937	209.728	616,67 RM
1938	221.802	649,89 RM
1939	228.659	677,75 RM

Zweitens führten organisatorische Gründe dazu, das durch die Wirtschaftskrise 1931 erschütterte Vertrauen der Sparer zurückzugewinnen. Mit dem „Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934“²³⁷ wurden Sparkassen als Kreditinstitute offiziell anerkannt, den Banken gleich- und unter staatliche Aufsicht gestellt. Die seit Jahrzehnten andauernde Auseinandersetzung um die geschäftliche Betätigung der Sparkassen fand damit einen formellen Abschluss.²³⁸ Organisatorisch brachte das Gesetz eine zentrale Beaufsichtigung aller Kreditinstitutionen und eine Vereinheitlichung des Kreditwesens mit sich.²³⁹ Auf Sparer machten die Bestimmungen des Gesetzes einen positiven

²³⁷ RGBl I, 1934, S. 1203–1214.

²³⁸ Pohl (wie Anm. 128), S. 155.

²³⁹ Wixforth (wie Anm. 192), S. 284f.



Eindruck, da durch staatliche Eingriffe die 1931 in Schieflage geratene und für die Misere verantwortliche Kreditwirtschaft geordnet, Spareinlagen gegen andere Einlagen gesichert wurden und das Sparen an Sicherheit gewann. Zwar gingen die Bestimmungen des Gesetzes auf die Initiative der Reichsbank zurück, waren nicht ideologisch motiviert und auch in anderen Ländern in dieser Weise üblich, doch boten die Formulierungen viel Interpretationsspielraum, den die Nationalsozialisten später für ihre Zwecke ausnutzten.²⁴⁰

Tatsächlich wirkten die staatlich regulierenden Eingriffe in den Kapitalmarkt und die Zinssenkung für Sparer vertrauensbildend und auch Hjalmar Schacht bekräftigte bei einem Arbeits- und Schulungstag der DAF noch einmal ausdrücklich: „Die Spargelder sind nirgends so sicher wie bei unseren Sparkassen.“²⁴¹ Der Blick auf den Gesamteinlagenstand der Sparkasse Nürnberg beweist, dass es gelungen war, die Spartätigkeit nochmals zu steigern, denn das Jahr 1936 brachte mit fast 20 Millionen Reichsmark den größten Zuwachs des Gesamteinlagenstandes vor Kriegsbeginn.

Drittens instrumentalisierte die Propaganda der Nationalsozialisten den Spargedanken, intensivierte die Werbung und schuf neue Sparformen, um den „Sparsinn des Deutschen Volkes“ wiederzubeleben. Propagiert wurde zunächst die Überwindung der nationalen Not im Rahmen der „Arbeitsschlacht“, was am deutlichsten bei der Umbenennung des am 30. Oktober 1933 stattge-

²⁴⁰ Pohl (wie Anm. 128), S. 158.

²⁴¹ Zitiert nach Spiethoff (wie Anm. 18), S. 242.

fundenen Weltspartages zum „Nationalen Spartag“ erkennbar ist, als das Motto ausgegeben wurde: *Jede Sparmark ein Baustein zum Wiederaufbau.*²⁴² Die Nationalsozialisten machten sich dabei das Gemeinnützigkeitsprinzip, dem die Sparkassen verpflichtet waren, zu Nutze und luden es propagandistisch mit ihrem Leitbegriff der „Volksgemeinschaft“ auf.²⁴³ Sparen wurde jetzt zum Teil „nationaler Pflichterfüllung“, die durch verschiedene Sparformen erreicht werden sollte. Selbst Kleinbeträgen wurde große Aufmerksamkeit zugemessen, indem neue Sparformen ins Leben gerufen oder bereits vorhandene effektiver gemacht wurden. So stieg beispielsweise die Anzahl von Heimsparkassen in Nürnberg von 59.000 1933 auf 102.000 im Jahr 1936, von denen der überwiegende Anteil auf die Sparkonten floss.²⁴⁴ Zusätzlich wurden mehr Sparautomaten für die Pfennigsparkasse aufgestellt. 1933 konnten dadurch 4.388,30 RM gewonnen werden, drei Jahre später waren es bereits 7.040,70 RM. Flankiert wurde das Kleinsparwesen ab 1934 durch neue Sparformen wie das „KdF-Sparen“, das „Olympiasparen“, das „Wehrmachtsparen“, das „Gefolgschaftssparen“ für die Belegschaft von Unternehmen oder das deutsche „Bauernsparbuch“. Allerdings ist anzumerken, dass nicht alle Sparformen erfolgreich waren. Trotz der Anstrengungen blieb der volkswirtschaftliche Nutzen aus den Kleinsparformen bedeutungslos.²⁴⁵ Schätzungsweise nur 0,5% aller bei den deutschen Sparkassen eingezahlten Spareinlagen von 1938 entfielen beispielsweise auf das Heimsparen. Damit hatten die Kleinsparformen vor allem einen erzieherischen Wert und sollten den Menschen durch unterschiedliche Lebensabschnitte an die Sparkasse binden und fortdauernd zum Sparen anregen.

Eine besondere Bedeutung hatte das „Schulsparen“ für die Nationalsozialisten, um bereits die Kinder schon zum Sparen zu erziehen und sie an die spätere rücksichtslose Indienststellung für den Staat zu gewöhnen: *Der Mensch des neuen Deutschlands soll nicht mehr nur zu sich selbst erzogen werden, sondern zur Gemeinschaft und sozialen Brauchbarkeit. Er soll hineinwachsen in die Pflichtenkreise, mit denen Volk und Nation das flüchtige Einzelleben überspannen. [...] Ziel ist nicht mehr das Einzelwesen, der „Mensch an sich“, Ziel ist vielmehr der rassisch und völkisch gebundene, zu sozialer Pflichtenübernahme gewillte Volksgenosse.*²⁴⁶ Dabei war das Schulsparen keine nationalsozialistische Idee, sondern ging auf eine 120 Jahre andauernde Tradition zurück. Den

²⁴² StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1933, S. 11.

²⁴³ Bähr (wie Anm. 228), S. 92.

²⁴⁴ Zahlen StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsberichte der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1933–1939.

²⁴⁵ Bähr (wie Anm. 228), S. 96.

²⁴⁶ Deutscher Sparkassen- und Giroverband (Hrsg.): Die Schulsparkasse im Dienst von Volk und Staat, Berlin 1938, S. 9; ein Exemplar ist überliefert in: StadtAN E 53/2 Nr. 297, 1754.

Durchbruch schaffte das Schulsparen in der Nachkriegszeit, so dass Ende 1932 bereits 11.185 Schulen im Deutschen Reich (31,6%) mit Spareinrichtungen der Sparkassen ausgestattet waren.²⁴⁷ 1933 konnten in Nürnberg bereits 5.101,36 RM durch 39 Schulsparkassen (sieben mehr als im Vorjahr) auf Sparbücher eingezahlt werden. Im Folgejahr konnten zwei weitere Schulsparkassen aufgestellt werden, die Summe ließ sich dadurch aber nur geringfügig erhöhen. Aus Gründen der Rentabilität wurde 1935 das „Abholverfahren“ für die Schulsparkasse in sämtlichen Nürnberger Schulhäusern eingeführt.²⁴⁸ Zwar mussten zusätzlich 30.000 Heimsparbüchsen angeschafft und 6 zusätzliche Arbeitskräfte angestellt werden, dafür fielen aber die Schreibe- und Markenverkauf durch die Lehrer weg und die störanfälligen Sparautomaten konnten eingezogen werden. Neben einer Gewinnsteigerung versprach sich die Sparkasse eine bessere Erziehung der Jugend zur Sparsamkeit und eine Verbindung mit der Sparkasse Nürnberg sowie die Mitarbeit aller Lehrer. Ab 1935 unterschied man zwischen Volks- und Berufsschulen und ein Jahr später wurde der organisatorische Rahmen weiter ausgebaut, so dass die Zahl der Schulen mit Spareinrichtungen der Sparkassen am Jahresende 1936 auf 33.370 (59,1%) gestiegen war; in Bayern lag die Quote bei 54,2%.²⁴⁹ 1939 erzielte alleine das Schulsparen bei den Volksschulen in Nürnberg eine Summe von über 200.000 RM.²⁵⁰ Reichsweit hatten sich die Einnahmen vom Verkauf der Schulmarken von 3 Millionen Reichsmark 1933 auf rund 16,7 Millionen Reichsmark 1938 erhöht.²⁵¹ Mit der Einführung des „HJ-Sparens“ 1937 wurde zudem eine eigene Sparform eingeführt, bei der 90 Prozent aller Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren teilnahmen.

Die Ausweitung der Spartätigkeit wäre jedoch ohne eine gesteigerte Werbung nicht möglich gewesen. Unterschieden werden muss dabei zwischen Werbemaßnahmen, die von staatlicher Seite verordnet wurden, und der Werbetätigkeit, die die Sparkassen frei gestalten konnten. So bildete der „Nationale Spartag“ im Herbst 1933 den Höhepunkt einer vom Reich inszenierten Kampagne im Rahmen der „Arbeitsschlacht“: *In Wort, Schrift und Bild wurde die Bevölkerung aufgefordert, durch Sparen am deutschen Wiederaufbau mitzuarbeiten.*²⁵² Ein echter Werbeplan für alle bayerischen Sparkassen wurde im Februar 1934 vom bayerischen Sparkassen- und Giroverband ausgearbeitet,

²⁴⁷ Ebd., S. 23.

²⁴⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1783, Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 12. April 1935.

²⁴⁹ Deutscher Sparkassen- und Giroverband (wie Anm. 246), S. 24–26.

²⁵⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1939, S. 16.

²⁵¹ Bähr (wie Anm. 228), S. 96.

²⁵² StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1933, S. 11.

der unter dem Motto stand *Der Sparpfennig treibt die Wirtschaft, der Sparpfennig schafft Arbeit und Brot*.²⁵³ Die Sparkasse Nürnberg setzte ihrerseits das Werbegeschäft durch Inseratereklame in Tages- und Wirtschaftszeitungen, durch Anschläge von Werbeplakaten an Plakatsäulen, durch Vorführungen von Werbelichtbildern in den Nürnberger Lichtspieltheatern, durch Verteilung eines eigenen Periodikums, durch Schaufensterdekorationen oder durch Abgabe von Taschen- und Abreißkalendern um. 1934 wurden beispielsweise klassenweise Führungen von Schülern durch die Räume der Sparkasse *zur Hebung des Spargedankens bei den Schülern durchgeführt*.²⁵⁴ Ab 1935 nutzte man auch neue Formen der Technik, wodurch die Filmwerbung einen Schwerpunkt bildete, die Ton- bzw. Rundfunkwerbung an Bedeutung gewann und auch in Straßenbahnwaggons Schriftzüge angebracht wurden.

Die Etablierung zahlreicher Sparformen und die gestiegenen Werbemaßnahmen der Sparkasse machten letztendlich aber nur einen kleinen Teil am Spareinlagenwachstum aus. In Wirklichkeit beruhte dieser auf anderen Gründen, da die neugeschaffenen Sparformen der Nationalsozialisten weder in Gänze erfolgreich waren noch im Einzelfall bedeutend zum Einlagenzuwachs beitrugen. Vielmehr ist das „Sparwunder im Nationalsozialismus“ auf das wirtschaftliche Wachstum zurückzuführen, von dem das Reich Ende 1932 zögerlich erfasst wurde und das sich durch die „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ 1933/34 verstärkt hatte: „Die Deutschen konnten mehr sparen, weil sie mehr Geld zur Verfügung hatten. Der offiziellen Sparpropaganda bedurfte es dafür nicht.“²⁵⁵ Vergleichend kann eine ähnliche Entwicklung im Rahmen des deutschen „Wirtschaftswunders“ in den 1950er Jahren aufgeführt werden, als in Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs und der gestiegenen Reallöhne die Spareinlagen sprunghaft anstiegen, weil der Einzelne über mehr Geld verfügte, das er für Rücklagenbildung heranziehen konnte. Allerdings gelang den Nationalsozialisten durch die Propagandaoffensive eine Mobilisierung der Massen, vor allem der Kleinsparer. Anhand der ermittelten Daten zu der Anzahl der Sparbücher und Sparkonten konnte aufgeführt werden, dass die Gesamtzahl der Sparer in viel stärkerem Maß zunahm, als dies von 1924 bis 1933 der Fall war.

²⁵³ Ebd., Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1934, S. 12.

²⁵⁴ Ebd., S. 10f.

²⁵⁵ Bähr (wie Anm. 228), S. 99.

Zu berücksichtigen ist auch, dass verminderte Konsummöglichkeiten im „Dritten Reich“, insbesondere nach 1939, zur Bildung großer Ersparnisse in der Bevölkerung beitrugen. Auch profitierten die Sparkassen – zumindest regional – von der Verdrängung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, z.B. durch die Auflösung von Privatbankhäusern. Ihre Kunden trugen ihre Ersparnisse von dort zu den Sparkassen.²⁵⁶

Während vordergründig die Überwindung der Wirtschaftskrise und die Intensivierung des wirtschaftlichen Aufschwungs von den Nationalsozialisten als oberste Priorität für das Sparen ausgegeben wurde, um die Wirren der krisenhaften Weimarer Republik endgültig zu überwinden und der Bevölkerung wieder das Vertrauen ins Sparen zurückzugeben, liefen im Hintergrund Zentralisierungsmaßnahmen für das deutsche Sparkassen- und Bankenwesen, die die Sparkassen stärkten. Ihnen sollte möglichst viel Spielraum eingeräumt werden, um den Sparern so viel Kapital zu entlocken wie möglich. Der tatsächliche Grund für die Zentralisierungsmaßnahmen und das Zusammenziehen von Kapital war aber nach einsetzendem Wirtschaftsaufschwung die Aufrüstung.²⁵⁷

Unter Berücksichtigung der hier zusammengetragenen Fakten ergibt sich das Bild eines für nationalsozialistische Ziele im Kern entfremdeten Spargedankens, denn das Sparen diene nicht mehr individuellen Zwecken wie der Absicherung gegen Unglücksfälle oder Schicksalsschläge oder zur Erfüllung lang ersehnter Wünsche. Sparen im Nationalsozialismus bedeutete das rücksichtslose Dienen für den Staat, damit dieser seine Ziele erreichen konnte, und diese waren – das wird bei der Auswertung der Zahlen zum Wertpapiergeschäft deutlich – Aufrüstung und Kriegsführung.

Mit der Geschäftsausdehnung im Passivgeschäft ging die Steigerung des Aktivgeschäfts der Sparkasse einher.

²⁵⁶ Wixforth (wie Anm. 1), S. 278.

²⁵⁷ Bereits am 8. Februar 1933, noch vor den letzten Reichstagswahlen der Weimarer Republik am 5. März, erklärte Hitler, nur solche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu fördern, die der „Wehrhaftmachung“, die 1938 abgeschlossen sein sollte, dienen; vgl. Wolfgang Sauer: Die Mobilmachung der Gewalt (Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34 I II), Frankfurt a. Main u.a. 1974, S. 141.

Die wichtigsten Vermögensanteile der Sparkasse

Jahr	Gesamtvermögen (Bilanzsumme) (RM)	Hypotheken (RM)	Wertpapiere (RM)	Kasse, Guthaben b. Reichsbank, Wechsel, etc. (RM)	Guthaben b. Gemeindebank u. Staatsbank (RM)	Darlehen u. Kontokorrentkredite (RM)	Darlehen an öffentliche rechtliche Körperschaften u. Kreditinstitute	Sonstige (RM)
1933	82.197.902	39.770.400	22.965.821	1.085.797	955.852	5.806.305	4.086.584	1.977.433
1934	90.226.017	39.271.902	22.537.807	1.484.939	10.479.853	6.436.981	2.941.833	3.165.496
1935	100.005.076	38.439.533	34.183.950	1.086.380	9.310.980	4.773.518	3.936.156	3.316.244
1936	119.526.033	38.554.107	42.253.275	1.232.800	21.584.704	4.475.860	4.254.603	2.619.389
1937	131.771.858	39.954.429	47.751.392	1.461.885	26.135.954	4.102.272	5.348.638	2.843.468
1938	141.749.689	42.469.831	56.805.366	1.574.426	23.778.858	4.183.977	6.186.235	2.927.468
1939	155.503.611	43.054.412	64.501.066	1.229.630	28.100.696	3.920.275	7.476.408	3.425.380

Zwar begannen sich die Spareinlagen früh zu erholen, aber das Geschäft mit Hypotheken und Krediten ruhte. Hypotheken konnten in den ersten Jahren nach der Machtübernahme nicht vergeben werden, *da die Sparkasse noch Hypotheken über den gesetzlichen Wert ausgegeben hat[te]*.²⁵⁸ Erst mussten die Schulden aus den Jahren 1931/32 abgebaut werden und sich eine Gesetzesänderung bei der Hypothekenfrage einstellen. Während das Sparkassengesetz vom 21. Dezember 1933 den Anteil des Gesamtvermögens von 50% auf 40% herabsetzte, wurde im Rahmen des Kreditgesetzes vom 31. März und 17. April 1934 die alte Grenze wieder hergestellt.²⁵⁹ Da die Sparkasse Nürnberg die Flüssigkeitsrücklagen noch nicht erfüllte, konnte sie erst ab 1935 neue Hypotheken ausgeben und erst 1936 *die Pflege des Hypothekengeschäftes in vollem Umfang wieder aufnehmen*.²⁶⁰ Allerdings verhinderte der „Hypothekensperrelass“ von 12. August 1938 praktisch eine weitere Hypothekengewährung.²⁶¹ Insgesamt stellte die Sparkasse Nürnberg in den Jahren 1925 bis 1938 aus eigenen Mitteln an Hypothekendarlehen ca. 69,7 Millionen Mark bereit.²⁶² Auch das Geschäft mit den Kontokorrentkrediten verlor an Bedeutung, denn als die Sparkasse wieder in der Lage war, diese zu gewähren, nahm die Nachfrage nach ihnen wegen zunehmender Geldflüssigkeit mehr und mehr ab.²⁶³

²⁵⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 318, Geschäftsbericht der Sparkasse Nürnberg, 1933, S. 3.

²⁵⁹ Ebd., Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg, 1934, S. 18.

²⁶⁰ Ebd., Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg, 1936, S. 24.

²⁶¹ Die Nationalsozialisten beabsichtigten damit die Mittel, die ins Hypothekarkreditgeschäft geflossen wären, dem Anleihemarkt zuzuführen; vgl. Pohl (wie Anm. 128), S. 214f.

²⁶² StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1938, S. 28.

²⁶³ Ebd., Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg, 1936, S. 16.

Bemerkenswert ist auch die Entwicklung des Wertpapiergeschäftes, das zunehmend an Bedeutung gewann. Während 1933 das Wertpapiergeschäft etwa 28% der Bilanzsumme ausmachte, belief sich der Anteil von Wertpapieren an der Bilanzsumme 1939 auf ca. 41,5%, was gleichzeitig bedeutete, dass 54,4% der Spareinlagen in Wertpapiere angelegt waren. Damit lag die Sparkasse Nürnberg deutlich über den Werten des Reichsdurchschnitts.²⁶⁴ Vor 1935 hatte die Sparkasse Nürnberg nur einen kleinen Bestand an Wertpapieren besessen, der in Kommunalanleihen, vorrangig von der Bayerischen Gemeindebank und der Deutschen Girozentrale, angelegt war.²⁶⁵ Der Bedeutungsgewinn des Wertpapiergeschäftes war dabei eng verknüpft mit dem seit 1933 einsetzenden wirtschaftlichen Umschwung. Die Sparkassen unterstützten die auf Abbau der Arbeitslosigkeit und Förderung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zielende Finanzpolitik des Reiches, wie der kommissarische Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Dr. Schwarzkopf 1935 betonte: *Die Sparkassen stellen sich in den Dienst der Wiederbelebung des Wirtschaftslebens in dem Bewußtsein, daß sie damit dem hohen Ziel der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf das wirkungsvollste untermauern.*²⁶⁶ Durch den einsetzenden wirtschaftlichen Aufwärtstrend, die Erholung der Spareinlagen und die Überschreitung der Liquiditätsgrenzen hatten die Sparkassen nun Spielraum für Wertpapiergeschäfte gewonnen.²⁶⁷ Das Wertpapiergeschäft machte sich aber die Reichsregierung mehr und mehr zu Nutze.

Seit 1933 gewann die Aufrüstung in der Finanzpolitik an Bedeutung und sie verursachte bereits 1934/35 Kosten, die nicht mehr über herkömmliche Wege finanziert werden konnten.²⁶⁸ 1933 hatten sich die Kosten für Rüstung noch aus den Haushaltseinnahmen finanzieren lassen. Aber als 1934/35 die Ausgaben sprunghaft anstiegen, musste eine neue Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden, da der deutsche Kapitalmarkt, trotz der Wachstumstendenzen der letzten Jahre, zu schwach für eine derartige Kostensteigerung war und sich die Kosten für Rüstung im Haushaltsjahr 1935/36 im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hatten und schon 31% der Gesamtausgaben einnahmen.²⁶⁹

²⁶⁴ Pohl (wie Anm. 128), S. 209. Reichsweit lag der Wertpapierbestand im Verhältnis zur Bilanzsumme 1939 bei 32,4% und zu den Spareinlagen bei 41,8%.

²⁶⁵ Benker (wie Anm. 11), S. 117.

²⁶⁶ Zitiert nach Spiethoff (wie Anm. 18), S. 236.

²⁶⁷ Den 320 bestehenden bayerischen Sparkassen stand Ende 1935 ein Einlagenstand von 527 Millionen RM bei einem geforderten Soll durch Liquiditätsgrenzen von 422 Millionen RM gegenüber; vgl. ebd., S. 238.

²⁶⁸ Erste Tendenzen zur Aufrüstung waren bereits im Frühjahr 1933 feststellbar; dem zweiten zivilen Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Sommer 1933 lagen Rüstungsinteressen zu Grunde; vgl. Sauer (wie Anm. 257), S. 145; vgl. auch Kopper (wie Anm. 185), S. 268.

²⁶⁹ Carsten Brodesser: Sparen während der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Kapitel aus der „geräuschlosen Kriegsfinanzierung“ unter besonderer Berücksichtigung der Sparkassen, Diss. Frankfurt a. Main 2011, S. 46.

Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht selbst entwickelte den Plan, die Finanzierung des Rüstungsbedarfs über kurz- und mittelfristige Wechsel nach dem Vorbild der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durchzuführen.²⁷⁰ Über die Sonderform der „Mefo-Wechsel“²⁷¹ konnte Geld durch kurzfristigere Wechselkreditfinanzierung schneller mobilisiert werden als durch Anleihefinanzierung über den Kapitalmarkt. Beim Reichsparteitag 1935 sprach Schacht offen mit den Gauleitern über die Lage der Wirtschaft und den Stand der Aufrüstung und warnte davor, die Wirtschaft durch eine zu rasche Aufrüstung zu überfordern.²⁷² Trotz seiner Warnungen stiegen die Rüstungsausgaben bis 1938 ungemindert weiter und der Anteil der Finanzierung durch die „Mefo-Wechsel“ an den Rüstungskosten belief sich nur noch auf ca. 20%.²⁷³ Deshalb mussten andere Finanzierungsmethoden gefunden werden und die Sparkassen, die durch steigende Spareinlagen und langfristige Wertpapiere am Kapitalmarkt aktiv waren, rückten seit 1935 mehr und mehr in den Fokus, als die kurzfristige Reichsschuld über den Kapitalmarkt fundiert werden sollte.

Dabei wählten die Nationalsozialisten ein anderes Verfahren als jenes, das im Ersten Weltkrieg zum Einsatz gekommen war. Zwar sollten die Rüstungs- und Kriegsausgaben über Reichsanleihen und -titel finanziert werden, diese sollten aber nicht öffentlich aufgelegt, sondern direkt bei den Sparkassen, Banken oder Versicherungen untergebracht werden und der Staat trat nicht als Schuldner der Anleger, sondern lediglich als Schuldner der Geldinstitute in Erscheinung.²⁷⁴ Damit wollte man einer „öffentlichen Abstimmung“ entgehen, indem man die Rüstungsfinanzierung nicht vom öffentlichen Erfolg der Anleihen abhängig machte, und beschränkte den Weg der „geräuschlosen Kriegsfinanzierung“.²⁷⁵ Um den Erwerb von Reichsanleihen zu fördern, wurde eine Zinsherabsetzung der bisherigen Reichsanleihen von sechs auf vier Prozent be-

²⁷⁰ Sauer (wie Anm. 257), S. 144–146.

²⁷¹ Die im Rüstungsbereich tätigen Firmen Siemens, Krupp, Gutehoffnungshütte und Rhein Stahl gründeten die „Metallurgische Forschungsgesellschaft m.b.H.“ (Mefo), so dass öffentliche Firmen, die über Rüstungsaufträge verfügten, auf Mefo-Wechsel zielen konnten, diese bei Banken in Zahlung geben oder sie direkt bei der Reichsbank diskontieren lassen konnten. Kurz gesagt handelte es sich hierbei um eine Scheingesellschaft, die die Wechsel akzeptierte und von der Bürgschaft der Reichsbank abgesichert war. Obwohl sie nur Finanzwechsel waren, wurden sie als Handelswechsel behandelt; vgl. Rolf Caesar / Karl-Heinz Hansmeyer: *Kriegswirtschaft und Inflation*, in: Deutsche Bundesbank (Hrsg.): *Währung und Wirtschaft in Deutschland 1876–1976*, Frankfurt a. Main 1976, S. 367–429, hier S. 391–393.

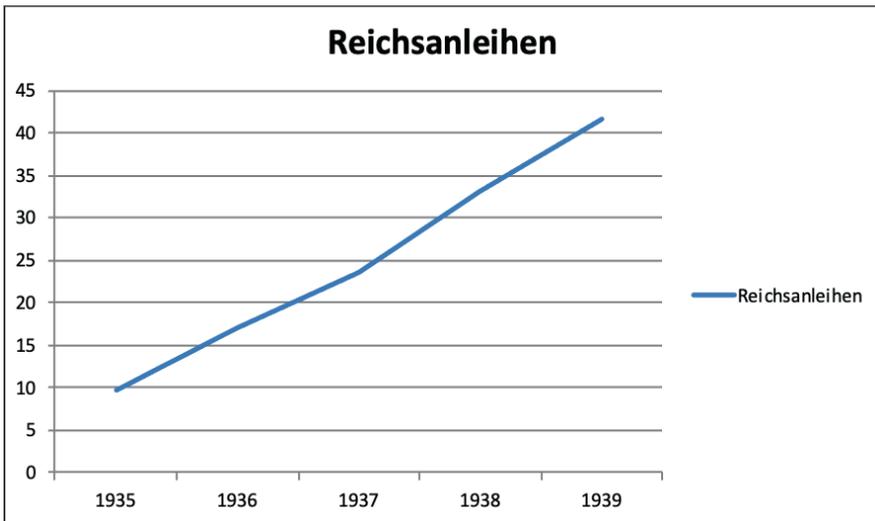
²⁷² Kopper (wie Anm. 185), S. 224.

²⁷³ Pohl (wie Anm. 128), S. 203.

²⁷⁴ Michael Brackmann: *Staatsbankrott und Nachkriegswirtschaft – ein Beitrag zur Reichsbankpolitik im Zweiten Weltkrieg*, in: Manfred Köhler / Keith Ulrich (Hrsg.): *Banken, Konjunktur und Politik. Beiträge zur Geschichte deutscher Banken im 19. und 20. Jahrhundert* (Bochumer Schriften zur Unternehmens- und Industriegeschichte 4), Essen 1995, S. 143–155, hier S. 144.

²⁷⁵ Ebd.

schlossen.²⁷⁶ Außerdem wurden neue Reichsanleihen im Wert von 500 Millionen RM im Januar 1935 zu 4,5% herausgegeben und eine weitere Reichsanleihe in gleicher Höhe folgte in der zweiten Jahreshälfte. Da Sparkassen die neuen Reichsanleihen bis zur Hälfte auf ihr Liquiditätsguthaben anrechnen konnten, bildete die Initiative ein attraktives Angebot, und die Sparkassen erwarben beide Anleihen vollständig. In den folgenden Jahren legte die Regierung kontinuierlich weitere Reichsanleihen auf, die ebenfalls von den Sparkassen erworben wurden.



Mit steigendem Umsatz der Wertpapiere stieg seit 1935 auch der Anteil der Reichsanleihen überproportional an. Betrug 1935 der Anteil von Reichs- und Staatsanleihen bei den Wertpapieren in der Stadtsparkasse Nürnberg ca. 9,8 Millionen RM (28,6%), stiegen sie vor Kriegsausbruch auf rund 41,7 Millionen RM (64,6%) an.

Bis 1939 hatten die Sparkassen zwar an der Finanzierung über den Geldmarkt nur eine geringe Beteiligung, da die Berliner Großbanken den größten Teil der Schatzwechsel erwarben. Die Anleihefinanzierung, die sich bis 1939 auf ca. 13,8 Mrd. RM belief, wurde aber zu mehr als 5 Mrd. RM (also mehr als ein Drittel) von den Sparkassen alleine getragen, die damit zum wichtigsten Kreditgeber des Reichs avancierten und den größten Betrag an der Konsolidierung der Reichsschulden erbrachten.²⁷⁷

²⁷⁶ Pohl (wie Anm. 128), S. 206.

²⁷⁷ Ebd., S. 204.

b) Innerbetriebliche Veränderungen, weiterer Ausbau des Zweigstellennetzes und Umbenennung zur „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“

Der enorme Anstieg der Umsätze bedeutete für die Sparkasse einen vergrößerten Arbeitsbereich, der technische Erneuerungen und eine Erweiterung der Gefolgschaft notwendig werden ließ. So nahm der 1931 237 Beamte und 3 Aushilfskräfte umfassende Personalstand bis 1939 auf 154 Beamte, 119 Vertragsangestellte, 3 Aushilfskräfte und 18 Lehrlinge zu.²⁷⁸ Eine Gesetzesänderung betonte die beamtenrechtliche Sonderstellung, so dass künftig nur noch spezielle Stellen in der Sparkasse mit Beamten besetzt werden konnten, und man ging dazu über, sowohl mehr Angestellte einzustellen als auch mehr auf Lehrlinge zu setzen. Bedürftige oder würdige Sparkassenbeamte und -Angestellte hatten seit September 1934 zudem Anspruch auf Gelder eines Wohlfahrtsfonds.²⁷⁹ Dieser Hilfsfond stellte eine Beihilfe zum Erholungsurlaub dar oder konnte bei Krankheits- und Notfällen eintreten, wenn der Verwaltungsrat zustimmte. Auf die Kameradschaftlichkeit wurde insgesamt ein stärkerer Fokus gelegt, nicht zuletzt da dies im nationalsozialistischen Interesse lag. Gemeinsame Unternehmungen, Betriebsappelle und Gedenkfeiern in der Kasenhalle sorgten für ein regelmäßiges Zusammenkommen der Gefolgschaft.²⁸⁰

Der vor der Wirtschaftskrise geplante Ausbau des Zweigstellenwesens wurde nach dem Aufschwung wiederaufgenommen. Alleine die geplanten Niederlassungen in Gibitzenhof und Zerzabelshof sollten die Versorgung von schätzungsweise 40.000 Einwohnern übernehmen.²⁸¹ Tatsächlich zog sich die Eröffnung der beiden Zweigstellen 15 und 16 aber noch bis ins Jahr 1937 hin, so dass die Zweigstelle 14 (Buch) schon 1934 öffnete. 1936 ging nach Übernahme der Werksparkasse der Siemens-Schuckert-Werke die Zweigstelle 17 und 1937 schließlich nach Übernahme der Werksparkasse der MAN die Zweigstelle 18 in Betrieb.²⁸²

Den größten Einschnitt für die Stadtparkasse Nürnberg brachte das Jahr 1937. Hans Blauhorn, der im Oktober 1906 die Sparkasse als Kleinanstalt mit wenigen Beamten übernommen und zu einer der bedeutendsten Großsparkassen des Landes ausgebaut hatte, trat im Mai 1937 wegen Erreichung der Altersgrenze mit 65 Jahren in den Ruhestand.²⁸³ In der Sparkassenhaupteinrichtung fand deshalb ein schlichter Ehrungsakt mit dem Verwaltungsrat der Sparkasse, Vertretern des städtischen Personalamtes, des Oberbürgermeisters und Vertre-

²⁷⁸ Benker (wie Anm. 11), S. 119f.

²⁷⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1783, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats vom 27. März 1935.

²⁸⁰ Ebd., Geschäftsbericht der Stadtparkasse Nürnberg 1935, S. 7.

²⁸¹ StadtAN E 53/2 Nr. 1782, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats vom 12. November 1934.

²⁸² Benker (wie Anm. 11), S. 109.

²⁸³ StadtAN C 18/II Nr. 77.

tern des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie der Bayerischen Gemeindebank statt.²⁸⁴ Bei dieser Veranstaltung wurde noch einmal auf die Bedeutung Blauhorns hingewiesen, der die Sparkasse mit acht Beamten und zwei zur Verfügung stehenden Zimmern im Rathaus übernommen hatte und die Entwicklung zu einem Großbetrieb mit mehreren hundert Beschäftigten, einem neu errichtetem Hauptstellengebäude und einem ausgedehnten Zweigstellennetz einleitete. Am Ende seiner Amtszeit gehörte die Stadtparkasse Nürnberg zu den größten und besteingerichteten Sparkassen Deutschlands. Blauhorn wechselte nach seiner Ruhestandsversetzung zur „Baugesellschaft der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“, die er zusammen mit Oberbürgermeister Liebel aus der Taufe gehoben hatte. Ihre Aufgabe war es, den Umbau bestehender Gebäude und die Schaffung von Wohnungen und Geschäftsräumen im Zuge der Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, soweit solche Maßnahmen im öffentlichen Interesse liegen, durchzuführen.²⁸⁵ Der Kriegsausbruch verhinderte aber die Realisierung dieses Unternehmens.²⁸⁶

Ab dem 1. Mai 1937 übernahm Leonhard Benker die Leitung der Sparkasse, wurde aber ein Jahr später als Direktor an die Bayerische Gemeindebank München berufen.²⁸⁷ Trotz seiner kurzen Amtszeit knüpfte Benker als hervorragende[s] Organisationstalent an die Gedanken seines Vorgängers an und förderte sie, so dass das Blühen und Gedeihen der Sparkasse unberührt blieb.²⁸⁸ Auf Benker folgte am 1. April 1938 Ulrich Luber, der die Hauptbuchhaltung und Hypothekenabteilung aufgebaut hatte und als stellvertretender Leiter fungierte. Auch Luber schaffte es, die eingeleiteten Entwicklungen zu fördern, so dass die Sparkasse Nürnberg unter den drei Leitern intern als fortschrittliches Institut mit einem guten Klang galt.²⁸⁹

Neben dem Ende der Ära Blauhorn brachte das Jahr 1937 außerdem eine Namensänderung der Sparkasse Nürnberg mit sich. Mit Direktorialentscheid vom 20.9.1937 hat der Herr Oberbürgermeister angeordnet, dass die Sp. künftig das Siegel der Stadt mit dem kleinen Stadtwappen führt. Das Siegel hat die Umschrift zu erhalten „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“. Entsprechend dieser Anordnung ist auch die Aenderung des Namens in „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ zu vollziehen.²⁹⁰ Der Entschluss wurde mit der gültigen Sparkassenordnung begründet, wonach Zu-

²⁸⁴ FK vom 29. April 1937.

²⁸⁵ StadtAN E 9/10 Nr. 1, Gründungsurkunde.

²⁸⁶ Ebd., Bericht über die „Neue Baugesellschaft der Stadt Nürnberg“ vom 30. April 1947.

²⁸⁷ Benker (wie Anm. 11), S. 120.

²⁸⁸ FT vom 1.4.1938.

²⁸⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 12.

²⁹⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 1788, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 6. Oktober 1937.

sätze zum Wort „Sparkasse“ unter Beziehung auf den Namen des Gewährträgers angefügt werden konnten. Solche Umbenennungen waren im „Dritten Reich“ nichts ungewöhnliches, da z.B. die Stadtsparkasse der Stadt Köln 1937 in „Sparkasse der Hansestadt“, die Stadtsparkasse Leipzig in „Sparkasse der Messestadt Leipzig“ oder die Sparkasse der Stadt München 1938 in „Sparkasse der Hauptstadt der Bewegung“ umbenannt wurden. In der Verwaltungsratssitzung vom 6. Oktober 1937 beschloss schließlich der Verwaltungsrat die Umbenennung der Sparkasse Nürnberg zur „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ mit künftig eigenem Dienstsiegel. Da die Namensänderung von der Stadtverwaltung ausging, ist nicht von der Hand zu weisen, dass sie die Sparkasse als zusätzlichen Werbeträger für den Standort der Reichsparteitage nutzen wollte. Die auferlegte Namensänderung verursachte jedenfalls organisatorische Probleme und Kosten, da der gesamte Formularbestand wie Korrespondenzmitteilungen, Sparbücher, Scheckkonten, Gut- und Lastschriftbelege, Hinterlegungsscheine ebenso wie die Werbung (Diapositive, Klischees und Matern für Zeitungsanzeigen, Werbegeschenke) auf den neuen Namen umgestellt werden mussten.²⁹¹ Des Weiteren mussten aufgrund der Namensänderung 50.000 Sparbücher in den Druck gegeben werden, die aber nicht vor Anfang 1938 in den Umlauf kamen.

In Fachkreisen stießen die Namensänderungen nie auf großen Zuspruch. Ende 1942 regte der Fachbeirat Mittelfranken des Bayer. Sparkassen- und Giroverbandes bei einer Besprechung an, *daß allgemein kurze Firmenbezeichnungen wesentlich zur Beschleunigung und Vereinfachung des Schriftverkehrs der Kreditinstitute untereinander und im Verkehr mit der Kundschaft beitragen würden. Der Name der Sp [Nürnberg] wurde dabei mehrfach als kürzungsbedürftig genannt.*²⁹² Da der lange Name im Geschäftsverkehr große Probleme bereitete, schlug die Sparkasse vor, dass *auf allen Rechnungen, Girokarten, Zahlscheinen und sonstigen von den Kunden ausgefüllt zurückzuleitenden Formblättern nur noch die Bezeichnung Stadtsparkasse Nürnberg aufgedruckt wird, die Briefbögen der Sp jedoch den Aufdruck Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg [...] erhalten, wobei die Kurzanschrift entsprechend hervorzuheben ist.*

²⁹¹ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 21. Oktober 1937.

²⁹² StadtAN E 53/2 Nr. 1798, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage vom 9. Dezember 1942.

c) *Einblicke in die Betriebsabläufe der Sparkasse Nürnberg bis zum
Kriegsausbruch*

Für die Belegschaft der Sparkasse Nürnberg bedeutete das Jahr 1933 eine Zäsur, da Arbeitsstätte und Arbeitsklima zunehmend von den Nationalsozialisten bestimmt wurden. Geändert hatte sich auch das äußere Erscheinungsbild der Sparkasse. Obligatorisch für die Repräsentation des NS-Deutschlands – insbesondere für öffentliche Gebäude – war das „Schmücken“ mit Hakenkreuzfahnen.²⁹³ Zusätzlich hatte die Gauleitung Mittelfranken einen Erlass herausgegeben, wonach alle Repräsentationsräume mit Hitlerbildern zu versehen waren. Die Sparkasse Nürnberg musste sich deshalb um die Beschaffung eines solchen Bildes für den Sitzungssaal kümmern, weil bislang nur die beiden Direktorenzimmer über ein derartiges Bild verfügten.²⁹⁴ Damit waren die Herrschaftssymbole und Repräsentanten der neuen Machthaber für die Belegschaft an ihrer Wirkungsstätte allgegenwärtig. Noch einen Schritt weiter ging man, als sich die Möglichkeit bot, die Belegschaft mit NS-Propagandaschriften zu versorgen. Im Februar 1935 wurden der Sparkasse und den Betriebszellenobmännern der DAF (Deutsche Arbeitsfront) und des RDB (Reichsbund der Deutschen Beamten) wiederholt Werke für die *nationalsozialistische Erziehung der Beamten und Angestellten angeboten, mit dem Hinweis, dass solche Bücher für die Bibliothek des Betriebs unerlässlich seien*.²⁹⁵ Bislang hatte die Sparkasse in ihrer Bibliothek ausschließlich Fachliteratur über das Sparkassenwesen geführt und bei solchen Anfragen an die zuständigen Stellen der Partei oder der DAF verwiesen. Aufgrund der Größe der Belegschaft beschloss der Verwaltungsrat der Sparkasse aber, dass man es Beamten und Angestellten künftig nicht mehr zumuten könne, dass im Bedarfsfalle solche Bücher bei der Sparkasse nicht ausgeliehen werden konnten und stimmte daher einer Aufnahme *der wichtigsten Werke, die für den Aufbau des 3. Reiches Bedeutung haben* in die Bibliothek der Stadtparkasse Nürnberg zu.

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme änderte sich das Arbeitsklima in der Sparkasse Nürnberg schlagartig. Freie Meinungsäußerung und kritisches Hinterfragen waren tabu. An ihre Stelle traten durch Zunahme nationalsozialistischen Personals Bespitzelung, Kollektivzwang und Druck von Parteigenossen: *Die hören immer freundlich lächelnd zu und schreiben alles fleißig auf und eines Tages – vielleicht erst nach ein paar Jahren – schlagen sie Ihnen Ihre gesammelten Sprüche, von Ihnen selbst wahrscheinlich längst ver-*

²⁹³ Herrschaftsrepräsentation und -inszenierung waren wichtige Elemente der NS-Herrschaft; vgl. Hans-Ulrich Thamer: *Verführung und Gewalt. Deutschland 1933–1945* (Die Deutschen und ihre Nation 5), Berlin 1986, S. 418f.

²⁹⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 1782, Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 8. März 1935.

²⁹⁵ Ebd., Sitzung des Verwaltungsrats vom 7. Februar 1935.

gessen, um die Ohren. Dann mögen Sie sehen, wo Sie bleiben!²⁹⁶ Das „Berufsbeamtenengesetz“ von 1933 bildete die Grundlage für eine Nazifizierung städtischer Betriebe und Organisationen. So berichtete der Verwaltungsbericht von 1935, dass seit der Machtübernahme 503 Mitglieder der NSDAP, SA, SS, HJ, der NS-Frauenschaft, des BDM oder des NS-Studentenbundes, deren Beitritt bereits vor dem 30. Januar 1933 erfolgt ist, außerdem weitere 310 Personen, die ihren Beitritt nach dem 30. Januar 1933 vollzogen haben, neu in den städtischen Dienst aufgenommen wurden.²⁹⁷ Zu den 813 Neuaufnahmen kamen noch weitere 396 Volksgenossen, die zum größten Teil Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront oder des Reichsbundes der deutschen Beamten waren, hinzu. Auch die Zahl der Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens unter den städtischen Arbeitern stieg an und belief sich 1936 auf 83, die der SA-Angehörigen auf 1.177 und die der SS auf 122. Mit der bevorzugten Einstellung von Parteigenossen einher ging ebenfalls die bevorzugte Beförderung jenes Personenkreises. So konnten 1935 46 Beamte wegen ihrer Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung vorzugsweise befördert und 91 Angestellte höher eingereiht werden.²⁹⁸ Eine besondere Berücksichtigung fanden auch „Alte Kämpfer“ und Parteigenossen bei der Einstellung von Arbeitern in den städtischen Dienst.

Wie hoch der Anteil an Parteigenossen und Nationalsozialisten bei der Sparkasse Nürnberg war, ist heute nur schwer feststellbar. Die Geschäftsberichte nennen zwar die Größe der Belegschaft, machen aber keine Angaben zur Parteizugehörigkeit. Es ist aber davon auszugehen, dass in der zwölf Jahre andauernden Herrschaft der Nationalsozialisten auch bei der Sparkasse Nürnberg eine steigende Nazifizierung stattgefunden hat. Der für die amerikanische Militärregierung angefertigte Bericht über die Entfernung von Gefolgschaftsmitgliedern aufgrund Zugehörigkeit zur NSDAP vom August 1945 nennt bei einer Anzahl von 454 Beschäftigten 185 Zugehörige zur NSDAP: 25 Mitglieder, die nach dem 1. Mai 1937 der NSDAP beigetreten sind, 100 Mitglieder angeschlossener Formationen sowie 60 Mitglieder weiterer, der NSDAP zugehörigen Verbände und Organisationen.²⁹⁹ Laut Angaben der Sparkasse wurden von den 454 Beschäftigten 152 removed.

Die Parteimitgliedschaft wurde mehr und mehr zur Basis einer beruflichen Karriere im nationalsozialistischen Deutschland.³⁰⁰ Stellen wurden nicht mit

²⁹⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 42.

²⁹⁷ Stadtrat Nürnberg (Hrsg.): Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung Nürnberg im dritten Jahr des nationalsozialistischen Deutschlands März 1935 – März 1936, Nürnberg 1936, S. 13.

²⁹⁸ Ebd., S. 14–16.

²⁹⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 493, Aufstellung der Sparkasse „employees retained“ Nürnberg vom 29. August 1945.

³⁰⁰ Armin Nolzen: Inklusion und Exklusion im „Dritten Reich“. Das Beispiel der NSDAP, in: Frank Bajohr / Michael Wildt (Hrsg.): Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, Frankfurt a. Main 2009, S. 60–77.

Personal besetzt, das die fachliche und berufliche Qualifikation dafür besaß, sondern die notwendige Parteimitgliedschaft vorweisen konnte. Eine Direktorialverfügung des Oberbürgermeisters vom 7. Oktober 1937 bzgl. der Stellenbesetzung eines Geldzählers bzw. Geldoberzählers bei der Sparkasse Nürnberg betonte, *dass nur im städtischen Dienst stehende Arbeiter und Angestellte, die vor dem 14.9.1930 in die NSDAP aufgenommen wurden oder, falls sie erst nach dem 14.9.1930 ihren Eintritt in die Partei erklärt haben, bereits vor diesem Zeitpunkt und bis zum Eintritt in die Partei der HJ, der SA oder der SS angehört haben, und deren Mitgliedschaft oder Zugehörigkeit [...] seit 14.9.1930 nicht unterbrochen* worden war, für die Bewerbung zugelassen sind.³⁰¹ Bewerbungsgesuche von anderen Personen seien *zwecklos*. Ähnliches galt auch für Beförderungen: *Aber Herr S., wie können Sie nur sowas fragen; Sie erfüllen doch gar nicht die Voraussetzungen für eine Beförderung [...] Sie sind ja noch nicht mal Parteigenosse; da müssten Sie erst Parteigenosse werden.*³⁰² Wer Auszeichnungen wie das „Goldene Parteiabzeichen“ besaß, konnte sich Hoffnungen auf eine neue Arbeitsstelle mit angenehmeren Arbeitsbedingungen in der Verwaltung machen.³⁰³

Der wachsende Anteil an Parteigenossen sorgte für ein zunehmend spannungsgeladenes Arbeitsverhältnis zwischen den unter dem Schutz der Partei stehenden Neankömmlingen und den seit der Weimarer Republik angestellten und als parteilos geltenden Verwaltungsbeamten: *Einer tat zwar überhaupt nichts, schien dafür aber besonders gute Beziehungen zu Parteispitzen zu verfügen. Schon am frühen Morgen erklärte er, daß er wegen einer langen Nacht müde sei. Dann erschien es ihm als vordringliche Pflicht, die Tageszeitung zu lesen, um politisch auf der Höhe zu bleiben, dann kam seine Frühstückspause und als er sich noch immer nicht überwinden konnte, sich mit den Kontenblättern und den Zinszahlen anzufreunden, fiel ihm die Freizeitorganisation der Deutschen Arbeitsfront „Kraft durch Freude“ ein, die in Anspruch zu nehmen ein[en] Vorteil für alle Sparkassenangehörige bedeutete.*³⁰⁴

Vor besondere Herausforderungen stellte die Sparkassenbelegschaft der Kundenumgang mit lokalen Parteigrößen oder „Alten Kämpfern“, die zwar über Prestige in der Partei verfügten, aber bei der Behandlung ihrer Finanzen den allgemeinen Geschäftsbedingungen der Sparkasse unterworfen waren. So erinnerte sich ein Sparkassenmitarbeiter, der die Vermögensberatung eines Parteigenossen von einem Kollegen übernommen hatte: *Der große Parteimann*

³⁰¹ StadtAN C 36/I Nr. 101, Direktorialverfügung des Oberbürgermeisters, Nr. 111 vom 7. Oktober 1937.

³⁰² StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 45.

³⁰³ Ebd., S. 49.

³⁰⁴ Ebd., S. 46.

*kam. Ich war sehr höflich, ich war sehr freundlich, aber auch sehr sachlich. Mit größter Behutsamkeit trug ich ihm die rechtliche Lage vor, die es als notwendig erscheinen ließ, die seit langem unterbliebenen Zins- und Tilgungszahlungen wieder aufzunehmen und auch für die Zukunft vielleicht verbindliche Abmachungen zu treffen.*³⁰⁵ Er reagierte ungehalten und versuchte sich durch seinen Stand in der Partei herauszureden: *Ja kennen Sie mich nicht, ja wissen Sie nicht wer ich bin? Ja, selbstverständlich kenne ich Sie. Aber das entbindet mich nicht von der Pflicht, mit Ihnen jetzt über die Regelung Ihrer Schuldverpflichtungen zu sprechen.* Daraufhin stand der Parteifunktionär auf, knallte schimpfend die Tür und beschwerte sich sofort beim Sparkassenleiter wegen des „antinationalsocialistischen Verhaltens“ seines Mitarbeiters und forderte prompt die Entlassung. Der Sparkassenmitarbeiter wurde zwar nicht entlassen, aber von diesem Fall abgezogen, um Schaden bei der Sparkasse zu vermeiden. *Es geht hier nicht in erster Linie um Sie, sondern um die Sparkasse. Der Mann ist in ganz Nürnberg und in Mittelfranken bekannt. Was kann das für Folgen haben, wenn er hier und in ganz Mittelfranken umherreist und sagt, löst Eure Konten bei der Sparkasse auf und geht zu den Volksbanken.*³⁰⁶ In ähnlicher Weise war der Umgang zwischen der Sparkasse und Organisationen der Partei geprägt. So forderte die NSDAP-Ortsgruppe St. Peter von der Sparkasse eine Kreditgewährung über 4.000 RM zur Beschaffung von Uniformen für Politische Leiter. In dem Schreiben wurde extra betont, dass *die Antragstellerin ein Sparguthaben von z.Zt. 2.083 RM [...] unterhält, das der Ortsgruppenkassenwart nach seiner eigenen Angabe von Sp[arkasse Nürnberg] zur Sparkasse Coburg verlegen würde, wenn Sp. den Kreditantrag ablehnt.*³⁰⁷ Besonders schwierig gestaltete sich der Umgang mit radikalen Parteigängern, die innerhalb der NSDAP besonders geschützt waren. *Ein Goldabzeichenträger, der als solcher immer das letzte Wort beanspruchte, wusste einmal anscheinend nicht weiter. Da deutete er auf sein Abzeichen und sagte wörtlich zu mir: „Merk Dir eines, recht hab immer ich. Wenn wir in 5 oder 10 Jahren soweit sind, werden wir alle protestantischen Pfarrer vor die Wahl stellen, ihrem Glauben abzuschwören oder an die Wand gestellt zu werden. Und wenn wir schon bereit sind, rund 30.000 Pfarrer in Deutschland abzuschießen, dann kommt es auf ein paar unbelehrbare Beamte wie Du einer bist auch nicht mehr an!“*³⁰⁸

Der Kundenumgang mit Altparteigenossen oder namhaften NS-Funktionären gehörte sicherlich zu den heiklen Momenten für die Sparkassenbelegschaft, bei dem sie unmittelbar dem Druck der neuen Machthaber ausgesetzt war.

³⁰⁵ Ebd., S. 55.

³⁰⁶ Ebd., S. 56.

³⁰⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 1782, Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Nürnberg vom 18. Oktober 1934.

³⁰⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 62.

Subtiler, aber nicht weniger zwanghaft für die Belegschaft waren Parteiveranstaltungen für die Sparkassenmitarbeiter oder Veranstaltungen zu Ehren von Ereignissen in der Parteigeschichte, bei denen quasi Anwesenheitspflicht herrschte. Ein Nichterscheinen bei solchen Veranstaltungen konnte notiert und für eine negative Beurteilung herangezogen werden, die einer möglichen Beförderung entgegengestellt werden konnte. Die NS-Betriebszelle Sparkasse veranstaltete deshalb „Schulungsabende“, um eine Überwachung und Indoktrination der Belegschaft in die Wege leiten zu können. Diese Schulungsabende schienen aber eher *anspruchslöse Kost* geboten zu haben.³⁰⁹ So referierte ein Altparteigenosse, *der wegen Unterschlagung das Zuchthaus oder Gefängnis schon von innen kennengelernt hatte, über die Einkommen der Bank- und Sparkassenleute* und echauffierte sich über deren mangelnde soziale Gesinnung. Die in seinem Referat genannten Gehaltszahlen für die Sparkassenmitarbeiter waren derart weit von der Wirklichkeit entfernt, dass sie höchstens auf die Direktoren zutrafen. Wer die politischen Schulungsabende als zu stumpfsinnig empfand, aber trotzdem nicht durch Fernbleiben Aufmerksamkeit erregen wollte, dem boten Veranstaltungen des Beamtenbundes eine Alternative. So fand beispielsweise eine Richard-Wagner-Feier im Ufa-Palast statt, in deren Rahmen auch Julius Streicher sprach. Eine freie Platzwahl gab es nicht, die Plätze waren den einzelnen Betrieben und Verwaltungen zugeteilt, um die Anwesenheit genau dokumentieren zu können.³¹⁰

Eingerahmt wurden die Schulungsabende und innerbetrieblichen Parteiveranstaltungen durch offizielle Festakte, die im ganzen Reich begangen wurden. So wurde in der Kassenhalle durch einen Betriebsappell des 30. Januars 1933 gedacht, zu dessen Anlass Sparkassendirektor Blauhorn *eine auf die Bedeutung dieses Tages hinweisende Ansprache hielt* und ein Musikstück aufgeführt wurde.³¹¹ Beendet wurde die Feier durch das „Deutschland-Lied“ und das „Horst-Wessel-Lied“. Am 1. März 1935 wurden die Feierlichkeiten zur Rückgliederung des Saarlandes auf Lautsprechern in der Kassenhalle übertragen. Auch der „Gefallenen der Bewegung“ wurde am 8./9. November in der festlich geschmückten Kassenhalle. Bei der Übertragung der Führerrede aus den Krupp-Werken am 30. März und anlässlich des vierten Jahrestages der DAF auf dem Reichsparteitag am 28. September 1936 gab es jeweils einen Gemeinschaftsempfang.³¹²

³⁰⁹ Ebd., S. 43.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg, 1935, S. 7.

³¹² Ebd., Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Nürnberg 1936, S. 4.

d) Die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ und die „Arisierung“

Die unter der Chiffre „Arisierung“ bezeichnete Verdrängung von Juden und „jüdischen Mischlingen“ aus Handel, Gewerbe, Wohnungen, Häusern und Wissenschaft auf Grundlage der 1935 erlassenen „Nürnberger Rassengesetze“ war im Grunde nichts anderes als ein von der Reichsregierung geplanter und durchgeführter Raub von Wertgegenständen und Vermögen aus jüdischem Eigentum, das zur Kriegsfinanzierung herangezogen werden sollte.³¹³ Dieses gewaltige Vorhaben konnte nicht ohne die Hilfe der Geldinstitute umgesetzt werden. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband sorgte als „Wirtschaftsgruppe Sparkassen“ für das Durchsetzen der Vorgaben und Anordnungen der Reichsregierung und gab Rundschreiben an die Sparkassenverbände mit Informationen zur Verfügung über Sparguthaben, Depots und Wertpapiere von jüdischen Kunden heraus, die später mit Handlungsanweisungen im Falle von Ausbürgerungen oder Vermögensverfall erweitert wurden.³¹⁴

Hatte es vor 1938 schon Unterdrückungsmaßnahmen und „Arisierungen“ auf lokal begrenztem Raum gegeben, änderte sich dies durch eine Verordnung Görings, als die „Arisierung“ nun eine staatlich gelenkte und flächendeckend durchgeführte Maßnahme wurde, um Ressourcen im Rahmen des „Vier-Jahres-Plans“ zu gewinnen.³¹⁵ Hinzu kam eine nur für Juden zu leistende Sonderabgabe, die im November 1938 erlassen wurde. Auf Initiative des Reichswirtschaftsministeriums vom 27. November 1937 mussten sich alle ansässigen Firmen, die Juden gehörten, in Listen der Industrie- und Handelskammer eintragen. Welche Betriebe und Firmen genau darunterfielen, blieb zunächst unklar und wurde erst durch mehrere Ergänzungen und Verordnungen bis zum 14. Juni 1938 präzisiert. Wenn ein persönlich haftender Gesellschafter Jude war, galt eine Personengesellschaft als jüdisch. War ein Mitglied des Vorstandes oder Aufsichtsrat Jude bzw. befand sich das Kapital zu mehr als einem Viertel in jüdischen Händen, war eine Kapitalgesellschaft als jüdisch anzusehen. Um beispielsweise der Fortführung eines Betriebes durch die Ehegattin des jüdischen Besitzers vorzubeugen, bedienten sich die Nationalsozialisten

³¹³ Allgemein zur „Arisierung“ vgl. Avraham Barkai: Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im Dritten Reich 1933–1943, Frankfurt a. Main 1988; Irmtrud Wojak / Peter Hayes (Hrsg.): „Arisierung“ im Nationalsozialismus: Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, Frankfurt a. Main 2000; Frank Bajohr: Verfolgung aus gesellschaftsgeschichtlicher Perspektive. Die wirtschaftliche Existenzvernichtung der Juden und die deutsche Gesellschaft, in: *Geschichte und Gesellschaft* 26/4 (2000), S. 629–652; Alex Drecoll: Der Fiskus als Verfolger. Die steuerliche Diskriminierung der Juden in Bayern (Studien zur Zeitgeschichte 78), München 2009.

³¹⁴ Salden (wie Anm. 187), S. 223.

³¹⁵ Christiane Kuller: Die Bürokratie des Raubs, in: Matthias Henkel / Eckart Dietzfelbinger (Hrsg.): *Entrechtet. Entwürdigt. Beraubt. Die Arisierung in Nürnberg und Fürth*, Petersberg 2012, S. 103–111, hier S. 106.

auch bewusst vager, wenig präziser Passagen bei den Gesetzesverordnungen.³¹⁶ Zwar beanspruchte die Reichsregierung mit dem internen Erlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 5. Juli 1938 die Weisungsbefugnis über den „Arisierungsprozess“, konnte sich aber nur schwer gegen die seit Jahren vor Ort herrschenden Machtverhältnisse durchsetzen und sah sich letztendlich gezwungen, den Gauwirtschaftsberatern der NSDAP eine wesentliche Gutachterfunktion zu bestätigen.³¹⁷

Am Folgetag traten Berufsverbote im Bereich Grundstücks- und Immobilienhandel, Auskunftserteilung oder Heiratsvermittlung in Kraft, gefolgt von einem Verbot des Hausierhandels, der für viele jüdische Gewerbetreibende nach der Vertreibung aus ihrer bisherigen Geschäftstätigkeit zu einem wichtigen Standbein geworden war.³¹⁸ Nach den reichsweiten Pogromen im November 1938 folgten weitere Berufsverbote für Einzelhandels- und Versandgeschäfte sowie die Führung von Handwerksbetrieben. Nur wenn diese Betriebe für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung wichtig waren, konnten sie unter „arischer“ Führung weiter aufrechterhalten werden, andernfalls waren die Betriebe zu liquidieren.³¹⁹ Ab dem 3. Dezember 1938 konnten Bestimmungen einer „Zwangsarisierung“ auf alle Betriebe angewandt werden, die Juden gehörten oder von ihnen geleitet wurden.³²⁰ Nun war auch eine Fristsetzung für den Verkauf und die Abwicklung des Betriebes möglich, wobei den Inhabern noch zusätzliche Auflagen gemacht werden konnten, die den Verkaufspreis oder die Auswahl des Käufers betrafen. Verkauf und Abwicklung konnten auch über einen Treuhänder erfolgen. Zugleich wurden die Maßnahmen auf nichtbetriebliches „jüdisches Vermögen“ ausgeweitet, worunter Wertpapiere, Schmuck oder der Verkauf von Grundstücken fiel. Die traumatischen Ereignisse des Novemberpogroms und die Gesetzeswellen des Herbstes/Winters 1938 führten zu einer Beschleunigung der „Arisierung“, so dass die verbliebenen Unternehmen im Besitz von Juden, die sich auf etwa ein Drittel des Standes von 1933 beliefen, innerhalb weniger Monate ganz liquidiert oder „arisiert“ wurden und das Bayerische Wirtschaftsministerium schon im März 1939 berichten konnte, dass die „Entjudung“ der bayerischen Wirtschaft bis auf wenige Ausnahmen vollzogen wurde.³²¹

In Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage und dem Mittelpunkt des Gaues des glühenden Antisemiten Julius Streicher, ging man besonders brutal

³¹⁶ RGBL I, 1938, S. 627f.

³¹⁷ Maren Janetzko: Die „Arisierung“ mittelständischer jüdischer Unternehmen in Bayern 1933–1939. Ein interregionaler Vergleich (Mittelfränkische Studien 22), Ansbach 2012, S. 184.

³¹⁸ Barkai (wie Anm. 313), S. 133.

³¹⁹ RGBL I, 1938, S. 1642.

³²⁰ Ebd., S. 1709–1712.

³²¹ Janetzko (wie Anm. 317), S. 187.

gegen jüdische Geschäftsleute vor. Noch zu Beginn des Jahres 1933 lebten in der Frankenmetropole 8.266 Juden, etwa 1.000 Unternehmen befanden sich in jüdischem Besitz.³²² Beim Aufstieg Nürnbergs zu einer bedeutenden Industriestadt hatten sie ihren Beitrag geleistet und von den sich bietenden Chancen profitiert. Besonders in der Produktion von Zweirädern und Spielzeugen oder beim Hopfenhandel sowie bei verschiedenen Großhandelsfirmen waren von Juden geleitete Betriebe führend. Durch Druck der Nationalsozialisten musste aber schon etwa ein Drittel der dieser Unternehmer bis 1937 schließen. Seit 1933 war es der Sparkasse Nürnberg verboten, Kredite an Juden zu vergeben.³²³ Im Mai 1939 liefen lediglich noch zwei „Judenkredite“ mit einem Volumen von 3.341 RM.³²⁴ Da zudem Gauleiter Streicher seit 1933 mehrmals zu Boykottaktionen gegen jüdische Händler aufrief, war den Unternehmen somit ein Aufschwung nach überwindener Wirtschaftskrise verwehrt worden.³²⁵ Nachdem man Juden 1937 am Weihnachtsgeschäft gehindert hatte, stellte die Stadtverwaltung zu Beginn des Jahres 1938 fahrenden, jüdischen Gewerbetreibenden keine Erlaubnis mehr aus.³²⁶ Dieses Verhalten stellte aufgrund der Rechtsgrundlage zwar ein rechtsbeugendes Verhalten dar, Einsprüche dagegen waren aber kaum möglich. Klagen von Gewerbetreibenden, die dadurch in den Ruin getrieben wurden, wurden bei der Regierung in Ansbach systematisch verschleppt; selbst den Aufforderungen der Reichsregierung widersetzte sich Oberbürgermeister Willy Liebel erfolgreich.

Durchgeführt wurden die „Arisierungen“ in Nürnberg vor 1939 durch Gauwirtschaftsberater Otto Strobl, der zugleich Präsident der Handelskammer war, und den stellvertretenden Geschäftsführer der Handelskammer, Ernst Beckh.³²⁷ Beide gehörten zur Entourage von Gauleiter Streicher, die nach dem Pogrom die Ausplünderung von Juden vorantrieben, um sich an ihrem Vermögen zu bereichern.³²⁸ Strobl hatte mit der eigentlich für diese Sachverhalte zuständigen Regierung von Ober- und Mittelfranken im Mai 1938 verein-

³²² Maren Janetzko: Arisierung in Nürnberg. Ein Überblick, in: Henkel / Dietzfelbinger (wie Anm. 315), S. 41–55, hier S. 41f. Vgl. auch Gerhard Jochem (Bearb.): Mitten in Nürnberg. Jüdische Firmen, Freiberufler und Institutionen am Vorabend des Nationalsozialismus, hrsg. von Michael Diefenbacher / Wiltrud Fischer-Pache, Nürnberg 1998 (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 28), mit umfangreichen Verzeichnissen und Registern.

³²³ StadtAN C 7/IX Nr. 628, Protokoll der geheimen Stadtratssitzung vom 16. Februar 1938.

³²⁴ Noch im Vorjahr waren es vier Konten mit 48.888 RM; vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 1792, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 3. Mai 1939.

³²⁵ Janetzko (wie Anm. 322), S. 45.

³²⁶ Matthias Klaus Braun: Die Stadtverwaltung Nürnberg und ihre Beteiligung an der Arisierung, in: Henkel / Dietzfelbinger (wie Anm. 315), S. 123–137, hier S. 127.

³²⁷ Janetzko (wie Anm. 317), S. 253f.

³²⁸ Drecoll (wie Anm. 313), S. 77.

bart, dass Anträge auf Genehmigung zur Übernahme von durch Juden geführten Betrieben bei seinem Büro in seiner Eigenschaft als Gauwirtschaftsberater eingereicht werden mussten. Im Büro des Gauwirtschaftsberaters wurde dann auch entschieden, welche Kaufinteressenten in Verhandlungen mit den jeweiligen Unternehmen treten durften. Um die Jahreswende 1937/38 hatte sich damit die Lage für jüdische Gewerbetreibende in Nürnberg dramatisch verschlechtert: „Früher als in den anderen Städten wurden die jüdischen Unternehmen kaum noch als ernstzunehmende Verhandlungspartner wahrgenommen, vielmehr kam ihnen mehr und mehr nur noch eine Statistenrolle beim Verkauf ihrer eigenen Betriebe zu.“³²⁹ Hinzu kam, dass weder die Regierung in Ansbach noch die Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg es wagten, gegen die Raubmaßnahmen der Gauleitung zu intervenieren.³³⁰

Beispiele wie die Übernahme des renommierten Nürnberger Textileinzelhandelsgeschäfts „Marmorecke“ verdeutlichen, in welchem Rahmen die „Arisierung“ ablaufen konnte.³³¹ Der Geschäftsinhaber wurde durch Verhaftungen mit fadenscheinigen Gründen unter Druck gesetzt und gefügig gemacht, seinen Betrieb zu verkaufen. Der Käufer nutzte die neue Rechtsgrundlage aus und trieb durch Drohungen den Verhandlungspreis in die Tiefe. Bis die Inhaber das Land verlassen mussten, blieb der Interessent in einem Mietverhältnis, danach erwarb er das Anwesen über einen Treuhänder vollständig zu einem Preis, der weit unter dem tatsächlichen Wert lag. Interessierte sich ein Parteifunktionär für einen Betrieb, führte das meist zu noch schlechteren Verhandlungsbedingungen.

Gerade in Nürnberg waren es Parteifunktionäre, die zwar eine kleine Gruppe unter den Erwerbern entsprechender Unternehmen bildeten, sich dafür aber in beträchtlichem Maße am Vermögen von Juden bereicherten, indem sie lukrative Geschäfte untereinander vermittelten oder sich unzulässige Provisionen zahlen ließen und damit gegen die Vorgaben der Staatsregierung und Parteiführung verstießen.³³² Nach dem Novemberpogrom 1938 eskalierten die Maßnahmen derart, dass die „Arisierung“ hauptsächlich dazu genutzt wurde, das Vermögen von Parteigenossen und Parteidienststellen zu mehren. Jüdische Betriebsinhaber wurden als Verhandlungs- und Vertragspartner jetzt völlig ausgebootet, indem sie systematisch aufgesucht und gezwungen wurden, eine Vollmacht zu unterschreiben, die ihnen jegliche Mitsprache an der Verhandlung nahm und den Betrieb zur Liquidation freigab.³³³ Die DAF leitete den

³²⁹ Janetzko (wie Anm. 317), S. 255.

³³⁰ Drecoll (wie Anm. 313), S. 79.

³³¹ Janetzko (wie Anm. 317), S. 256–259.

³³² Ebd., S. 265f.

³³³ Ebd., S. 268.

weiteren Prozess und berücksichtigte unter den Kaufinteressen vor allem verdiente Parteigenossen.

Grundstücke aus dem Eigentum von Juden, die zum Vermögen einer Immobilie gehörten, wurden im Rahmen der „Aktion Holz“ systematisch erfasst. Der stellvertretende Gauleiter hatte Julius Streicher vorgeschlagen, alle noch in jüdischem Besitz befindlichen Grundstücke zu veräußern, um damit die Kassen des Gauers zu füllen. SA-Männer suchten wenige Tage nach dem Pogrom jüdische Immobilienbesitzer in Nürnberg auf, brachten sie ins Haus der DAF, wo sie erniedrigt, gedemütigt und misshandelt wurden, ehe man ihnen eine unwiderrufliche Vollmacht zum Verkauf ihrer Immobilie zur Unterschrift vorlegte.³³⁴ Die unter Druck gesetzten Inhaber willigten ein, so dass der Verkaufsprozess ohne sie und über einen Mittelsmann sowie einen Treuhänder, den Karl Holz unter Umgehung der Rechtspersönlichkeit des Gauers und des Reichsschatzmeisters übernahm, ablief. Schätzungsweise 570 Grundstücke wurden in Nürnberg auf diese Weise „arisiert“. Profitiert haben von der „Aktion Holz“ vor allem hohe Parteifunktionäre, die Stadtverwaltungen Nürnbergs und Fürths sowie die NS-Volkswohlfahrt. Ende November 1938 versuchte die Gauleitung auch Kontrolle über den Verkauf von Mobilien aus jüdischem Besitz zu erlangen. Der Gauamtsleiter setzte dabei den Kaufpreis fest, den er je nach Höhe auch nach unten drücken konnte. Laut Rundschreiben vom 21. November 1938 war ca. ein Viertel des Kaufpreises der Mobilien von den Käufern auf ein Ende November eingerichtetes „Sperrkonto Arisierung“ bei der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ zu überweisen. Um die Betriebsarisierung und die von Mobilien abwickeln zu können, unterhielt die Gauleitung Franken mindestens sieben „Sperrkonten“ bei verschiedenen Bank- und Geldinstituten, davon zwei bei der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“.³³⁵ Da es sich bei einem bei der Sparkasse geführten Konto um ein sogenanntes „Anderkonto“ handelte, erteilte der Verwaltungsrat der Sparkasse die Genehmigung erst, nachdem die Zeichnungsberechtigten Gauamtsleiter Schröder und Gauwirtschaftsberater Strobl die zusätzlichen Geschäftsbedingungen anerkannt hatten.³³⁶ Bis April 1939 gingen auf dem „Sperrkonto Arisierung“ gut 24.000 RM ein, das zweite, nicht näher benannte

³³⁴ Ebd., S. 270.

³³⁵ Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg (Hrsg.): Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, Band XXVIII, Amtlicher Text – Deutsche Ausgabe. Urkunden und anderes Beweismaterial (Nummer 1742PS–1849PS), Nürnberg 1948, Nummer 1757PS (= S. 107), S. 122f.

³³⁶ Das von Gauamtsleiter Schröder und Gauwirtschaftsberater Strobl eröffnete Scheckkonto bei der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ für die treuhänderische Verwaltung von Geldern aus der „Arisierung“ war ein „Anderkonto“, das eigentlich nur von Notaren, Wirtschaftsprüfern, Rechtsanwälten usw. geführt werden durfte; vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 1791, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 30. November 1938.

Konto, über das nur die Kreisleitung Nürnberg der NSDAP verfügen durfte, belief sich auf 176.360 RM.³³⁷

Nach den Novemberpogromen 1938 verzeichnete sodann auch die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ eine erhöhte Nachfrage, so dass *die Notariate plötzlich überlastet waren und auch für eingehende vordringliche Beurkundungen zu Gunsten der Sparkasse keine Zeit mehr aufbrachten.*³³⁸ Auch die Sparkassenmitarbeiter erkannten, was die seit dem Pogrom beschleunigt durchgeführte „Arisierung“ bedeutete, wie aus dem Beispiel eines wohlhabenden jüdischen Handels- und Geschäftsmann hervorgeht, der *in der besten Wohnlage am Luitpoldhain ein großes mit stattlicher Mauer umgebenes Grundstück mit geräumigem und komfortablem Wohnhaus* besaß. Zur Finanzierung des Bauvorhabens hatte ihm die Sparkasse ein Darlehen von etwa 120.000 RM gegeben, das zum Zeitpunkt der „Arisierung“ noch mit etwa 90.000 RM geschuldet war. Der „Einheitswert“ betrug etwa 120.000 RM, der tatsächliche Wert war aber bedeutend höher. *Der Geschäftsmann hatte also vor dem Notariat den Verkauf des Grundstücks an die Gauleitung Franken oder deren Beauftragten zu beurkunden. Verkaufspreis: 10% des Einheitswerts; Notariats- und Grundbuchkosten zu Lasten des Verkäufers; Übergabe lastenfrei (der Verkäufer hatte das Sparkassendarlehen durch Auflösung seiner Sparguthaben und durch Verkauf von Wertpapieren zurückzuzahlen) und als Krönung des Ganzen wurde dann der verbleibende schätzbare Restanspruch nicht in bar ausbezahlt, sondern mit Sperrmarkguthaben abgegolten, die im Ausland nur mit einem starken Kursabschlag zu verwerten waren. Es war ein glatter Diebstahl.*

Auch Darlehensgeschäfte waren von der „Arisierung“ betroffen. Ein hochrangiger Nürnberger Hotelier mit *guten Beziehungen zu Parteidienststellen*, dessen Darlehenskonten ein Sparkassenmitarbeiter zu bearbeiten hatte, [hatte] *wohl einen gut gemeinten Tipp erhalten, einen jüdischen Darlehensgeber durch die Sparkasse ablösen zu lassen. Vielleicht war dies sogar im Sinne des Darlehensgebers. Jedenfalls sollte die Angelegenheit beschleunigt und unauffällig abgeschlossen werden. Seitens der Sparkasse gab es keine Hinderungsgründe. Die Sache war von mir binnen weniger Tage durchgezogen, die Ablösung konnte diskret vorgenommen werden; dies wünschte auch der Darlehensnehmer. Der Diskretion wegen sollte der bisherige Darlehensgeber den Gegenwert nicht durch eine Überweisung oder Scheck, sondern in bar erhalten. Er hatte sich nur noch bei mir zu legitimieren und die übliche Quittung zu unterschreiben, dann konnte er den bereitgestellten Betrag an der Hauptkasse bei Amt-*

³³⁷ Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg (wie Anm. 335), S. 123.

³³⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 56f.

*mann Oster in Empfang nehmen.*³³⁹ Kurz vor der Vertragsunterzeichnung, *als der Gläubiger den Stift schon in der Hand hielt*, klingelte das Telefon und das Sekretariat meldete sich: *Nicht auszahlen, nicht unterschreiben lassen. Zuerst zur Gauleitung schicken, Vertraulich! Nichts dem Mann sagen.* Die Gauleitung erhob nun die Forderung zur Abtretung einer „Spende“ in Höhe von 10%; außerdem waren die Notarkosten zu Lasten des Abtretenden auszulegen und eine endgültige Vergütung in Sperrmark vorzunehmen. Hätte sich der Abtretende eine zu lange Bedenkzeit erbeten, wären *sicher ein paar kräftige SA-Männer* bereit gestanden.³⁴⁰

Von der „Arisierung“ profitiert hat jedoch auch die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ durch freiwerdende Gebäude für ihre Zweigstellen. Seit Juli 1928 waren im Anwesen Allersberger Str. 62/64 die Diensträume der Zweigstelle 9 untergebracht. Bei Abschluss des Mietverhältnisses, das vertragsmäßig noch bis Ende 1940 lief und dann von Jahr zu Jahr verlängert werden konnte, wurde der Sparkasse ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Da die Hauseigentümer Juden waren,³⁴¹ *könne das Mietverhältnis auf der bisherigen Grundlage nicht mehr fortgeführt werden*³⁴² und *Sp[arkasse] beabsichtigt daher schon seit Jahren die Verlegung der Zweigstelle 9.*³⁴³ Mangels Alternativen in der Umgebung kamen aber weder ein Umzug noch ein Neubau in Frage, so dass die Sparkasse überlegte, das Grundstück zu kaufen. Aufgrund der Zufahrt musste noch ein drittes Grundstück (Wiesenstr. 186) erworben werden, das sich ebenfalls im Besitz von Juden befand. Den Verkauf der Anwesen regelte die DAF, da die Grundstücke seit Dezember 1938 in den Händen der Gauleitung lagen³⁴⁴ und so ein „Einheitspreis“ auf 242.000 RM festgesetzt werden konnte (der Verkehrswert wurde mit 292.000 RM angegeben). Der Nürnberger „Arisierungsskandal“ unterbrach aber weitere Verhandlungen.

³³⁹ Ebd., S. 58.

³⁴⁰ Ebd., S. 59.

³⁴¹ Die Familie Behrends hatte seit 1911 in der Allersberger Straße 62/64 einen Wäsche- und Baumwollhandel betrieben. Nach dem Tod ihres Mannes im November 1938 war die Witwe zu 50% und die beiden Töchter je zu 25% Eigentümer des Anwesens und sie verzog wenige Tage später nach Stuttgart; vgl. StadtAN C 21/X Nr. 1 K, 538; vgl. auch StAN, BLVW, Ast-Nürnberg, 4499. Office of Military Government for Bavaria, Property Control, Bericht vom 5. September 1947.

³⁴² StadtAN E 53/2 Nr. 1791, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 30. November 1938.

³⁴³ StadtAN E 53/2 Nr. 1793, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 6. Dezember 1939.

³⁴⁴ StAN, AG Nürnberg, Grundbücher, Nr. 14, Blatt 341, Gem. Galgenhof. Ab 6. Dezember 1938 wird Karl Holz im Grundbuchamt als Eigentümer geführt. Am 12. Juli 1943 wurde diese Eintragung rückgängig gemacht und die früheren Eigentümer, Herr und Frau Behrends, wieder eingesetzt.

Da die Missstände in Nürnberg im Zuge der „Arisierung“ immer größere Ausmaße annahmen, intervenierte schließlich der Polizeipräsident Benno Martin bei der Reichsregierung³⁴⁵ und informierte Herman Göring, der die Gelder aus dem Verkauf jüdischen Besitzes im Rahmen des „Vier-Jahres-Plans“ zu verwenden suchte. Eine eigens eingesetzte Kommission zur Untersuchung der „Nürnberger Verhältnisse“ deckte bei den „Arisierungen“ in der „Stadt der Reichsparteitage“ erhebliche Verfehlungen und Korruption auf.³⁴⁶ Geheimkonten führten zu Entlassungen in der Gauleitung und zum Verbot der Einflussnahme auf die lokalen Parteifinanzen.

Ziel der Kommission war es lediglich, die „Arisierung“ wieder in einen rechtmäßigen Rahmen zu überführen, um die Kassen des Reiches anstatt die einzelner Parteifunktionäre zu füllen; die antisemitischen Grundsätze der „Arisierung“ bestanden selbstverständlich weiter.³⁴⁷ Dennoch blieben die kriminellen Machenschaften der Hauptverantwortlichen Streicher und Holz nicht folgenlos: Gauleiter Streicher, der lange Zeit als unantastbar galt, wurde wegen seiner skandalösen Machenschaften bei der „Arisierung“ und aufgrund parteiinterner Spannungen gestürzt, musste sich aus der Politik zurückziehen und wurde auf sein Gut Pleikershof bei Cadolzburg zurückgedrängt.³⁴⁸ Sein Stellvertreter Holz musste Nürnberg ebenfalls verlassen, konnte sich aber durch einen Fronteinsatz rehabilitieren und wurde danach zum neuen Gauleiter ernannt.³⁴⁹ Die Kommission regte des Weiteren an, den Verkauf der Grundstücke wieder über eine staatliche Stelle abzuwickeln, die einen Treuhänder zur Verwaltung und Veräußerung der jeweiligen Immobilien bestellen sollte.³⁵⁰ Fast ein Jahr später wurde daraufhin durch das Reichswirtschaftsministerium am 4. November 1939 bei der Gestapo Nürnberg-Fürth eine „Arisierungsstelle für Grundbesitz“ eingerichtet, die vom stellvertretenden Polizeipräsidenten Georg Kießel, ab 1940 vom Polizeipräsidenten Benno Martin persönlich geleitet wurde.³⁵¹ Sie übernahm nun in der „Stadt der Reichsparteitage“ die „Arisie-

³⁴⁵ Braun (wie Anm. 65), S. 707f.

³⁴⁶ Utho Grieser: Himmlers Mann in Nürnberg. Der Fall Benno Martin: Eine Studie zur Struktur des Dritten Reiches in der „Stadt der Reichsparteitage“ (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 71), Nürnberg 1974, S. 162–164.

³⁴⁷ Christiane Kuller / Axel Drecoll: Inszenierter Volkszorn, ausgebliebene Empörung und der Sturz Julius Streicher. Reaktionen auf die wirtschaftliche Ausplünderung der deutschen Juden, in: Martin Sabrow (Hrsg.): Skandal und Diktatur. Formen öffentlicher Empörung im NS-Staat und in der DDR, Göttingen 2004, S. 77–101, hier S. 101. Auch richtete sich die Empörung der Bevölkerung gegen das erpresserische und korrupte Verhalten von Streichers Entourage, nicht aber gegen den Umgang mit der jüdischen Bevölkerung an sich.

³⁴⁸ Drecoll (wie Anm. 313), S. 84.

³⁴⁹ Braun (wie Anm. 65), S. 745–754; 808f.

³⁵⁰ Janetzko (wie Anm. 317), S. 294f.

³⁵¹ Grieser (wie Anm. 346), S. 203–205.

nung“ und veräußerte in den folgenden Jahren etwa 600 der von ihr verwalteten Immobilien und Grundstücke (90%) an Privatleute, Firmen, Parteistellen oder Institutionen, allerdings nun zu den für die „Arisierung“ üblichen Preisen. Die erzielten Gewinne gingen auf Sperrkonten ein, auf die die vormaligen Besitzer keinen Zugriff mehr hatten.

Ein solches Konto unterhielt die Gestapo auch bei der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“. ³⁵² Hinzu kamen außerdem zwei Konten bei der Hauptbuchhaltung und sogenannte Hausverwaltungskonten. Anfang Dezember 1939 trat Georg Kießel mit der Bitte an die Sparkasse heran, rund 400 „Hausverwaltungskonten“ zu übernehmen, die bisher auf den Namen der „Arisierungsstelle für Grundbesitz“ bei der „Bank der Deutschen Arbeit AG“ in Nürnberg geführt wurden. Hier durfte die Gestapo aber nicht in der Kontenbezeichnung geführt werden, womit *von der Übung, dass Konten nur auf den Namen einer natürlichen oder juristischen Person eröffnet werden, [...] demnach hier abgewichen werden musste.* ³⁵³ Die von der Sparkasse übernommenen Konten von etwa 180 Anwesen, die früher im Besitz von Juden waren, brachten einen erheblichen Verwaltungsaufwand mit sich, da die Gestapo plante, die Anzahl *allmählich* bis auf 400 anwachsen zu lassen. Weil alle „Hausverwaltungskonten“ nach Absprache gegenseitig füreinander haften sollten, *erklärte Sp[arkasse] entgegenkommenderweise sich bereit, negative Salden auf Überschüsse bei anderen Konten anzurechnen* und beteuerte, *daß für die überzogenen Hausverwaltungskonten nicht der übliche Schuldzins von 5 ½%, sondern nur ein solcher von 1% verlangt wird.* ³⁵⁴ Um den Verwaltungsaufwand zu kompensieren, erklärte sich die Sparkasse zur Führung und zu Sonderregelungen bzgl. der Schuldverzinsung nur dann bereit, wenn *der Sp[arkasse] durch die allmähliche Übertragung von Vermögensabwicklungskonten, also von Konten mit größeren Guthabenständen, die als Depositenanlagen mit einem ¾ bis 1% unter dem normalen Festgeldzinssatz liegenden Zins ausgestattet werden sollen, ein Ausgleich entsteht.*

Nachdem die „Arisierungsstelle für Grundbesitz“ der Gestapo Nürnberg-Fürth unter Leitung Benno Martins die Grundstücksverwertung übernommen hatte, versuchte sie die angeblich durch Deportationen, Abschiebung und Transport verursachten Kosten durch das von der Finanzverwaltung einge-

³⁵² Bei der Sparkasse existierte seit Ende November 1938 ein „Sperrkonto“, das als Guthabenkonto des Scheckverkehrs mit 1% ordnungsgemäß verzinst wurde; vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 1793, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 20. Dezember 1939.

³⁵³ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 5. Dezember 1939.

³⁵⁴ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 20. Dezember 1939.

zogene Vermögen aus dem Verkauf jüdischer Grundstücke zu egalisieren.³⁵⁵ Trotz aller Auseinandersetzungen schaffte es Martin, bis Kriegsende Ansprüche der Staatskasse abzuwehren, so dass 30% (knapp sieben Millionen Reichsmark) aus den Grundstücksverkäufen nicht an die Oberfinanzkasse abgegeben wurden und stattdessen dem „Hermann-Göring-Fonds“ als „Sonderausgabe“ zuflossen.³⁵⁶ Die restlichen 70% des 1945 schätzungsweise 26 bis 28 Millionen Reichsmark umfassenden Erlöses aus Grundstücksverkäufen waren auf Sperrkonten angelegt, die von der Devisenstelle kontrolliert wurden. Die „Vermögensverfallserklärung“ vom 25. November 1941³⁵⁷ sorgte letztendlich dafür, dass sowohl die Erlöse auf den Sperrkonten als auch die weiterverkauften Immobilien Teil des staatlichen Besitzes wurden. Da Martin als Stellvertreter des Reichsmarschalls Göring agierte, konnten „Arisierungsbestrebungen“ bei Grundstücken weitergeführt werden, selbst wenn sie eigentlich schon Bestandteil des Reichsvermögens geworden waren. Das bedeutete, dass nur ganz wenige Fälle, in denen noch keine Verhandlungen stattgefunden hatten, den staatlichen Finanzbehörden übergeben wurden. Damit konnte die Gestapo Nürnberg bis zum Ende des Krieges über ihre Einnahmen aus der vor 1942 abgewickelten „Arisierung“ von Grundstücken aus ehemals jüdischem Besitz verfügen. Da sie weit mehr als nur die „Arisierungen“ der „Holz-Aktion“ bearbeitete, gelang es der Gestapo Nürnberg, bis 1945 mehr als 900 Vermögensgegenstände aus jüdischem Besitz zu verwerten, so dass das Sonderkonto bei Kriegsende nur noch einen Wert von 920.051,52 RM aufwies.³⁵⁸

Nach dem Ende des „Arisierungsskandals“ und der Übernahme der „Arisierung“ durch die Gestapo konnten Ende 1939 auch die Kaufverhandlungen für die Grundstücke fortgeführt werden, auf denen die Sparkasse die Errichtung ihrer Zweigstelle beabsichtigte. Durch *Wegzug* des jüdischen Arztes Dr. Warburg, der die Wohnung im ersten Stock des Anwesens Allersberger Str. 62 bezogen hatte, ergab sich außerdem die Möglichkeit einer Vergrößerung der Zweigstelle.³⁵⁹ Die Sparkasse forcierte den Kauf der auch von anderen Interessenten umworbenen Anwesen, deren Wert jetzt auf 290.000 RM bemessen wurde. Allerdings ging man von einem tatsächlichen Kaufpreis von etwa 225.000 RM aus: *Selbst wenn die Arisierungsstelle die Anwesen für die Sparkasse zurückhalten würde, läge es im Interesse der Stadt der Reichsparteitage*

³⁵⁵ Christiane Kuller: Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Die Entziehung jüdischen Vermögens in Bayern während der NS-Zeit (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 160), München 2008, S. 100.

³⁵⁶ Ebd., S. 98.

³⁵⁷ RGBl I, 1941, S. 722–724.

³⁵⁸ Dreccoll (wie Anm. 313), S. 236.

³⁵⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1793, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 7. November 1939.

Nürnberg, die Arisierung dieser Gebäude nicht auf spätere Zeit zu verschieben.³⁶⁰ Durch verschiedene Auseinandersetzungen konnte der Kauf aber nicht zügig umgesetzt werden. Die nach Zürich geflüchtete Tochter der Witwe Behrends,³⁶¹ die ab 1940 den Verkauf der Grundstücke mit der Sparkasse führte, teilte im Februar mit, dass sie als Vertreterin der Erbengemeinschaft die Verkaufsabsicht widerrufe, *weil augenblicklich das Geld nicht transferiert werden kann.*³⁶² Vielmehr sei es ihr und ihrer Schwester Wunsch,³⁶³ *dass sie weiterhin die auf sie treffenden Mietanteile bekommen, soweit ihnen diese nach den laufenden Clearingverträgen zustehen.* Bei dem Hälftenanteil der Witwe Behrends gab die „Arisierungsstelle für Grundbesitz in Nürnberg“ aber im November grünes Licht und empfahl der Sparkasse, *diesen Hälftenanteil zu erwerben und für den anderen Hälftenanteil die Verwaltung zu übernehmen und die Überschüsse vorläufig auf die Sperrkonten der Miteigentümer zu überweisen.*³⁶⁴ Da der Kaufpreis aller Anwesen *mit Verfügung des Oberbürgermeisters der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg* auf 240.000 RM festgesetzt wurde, genehmigte der Verwaltungsrat der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ in der Sitzung des 20. November 1940 den Erwerb des ersten Hälftenanteils für 120.000 RM zuzüglich der Nebenkosten. Hilfreich für den Erwerb war die am 25. November 1941 erlassene „11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“, wodurch Juden die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und ihr Vermögen dem Reich einverleibt wurde, wenn sie ins Ausland verzogen waren.³⁶⁵ Infolge der neuen Gesetzeslage wurde die Witwe Behrends „ausgebürgert“ und ihr Vermögen fiel dem Reich zu, so dass das Reich folglich problemlos als Verkäufer ihres Hälftenanteils auftreten konnte.

Unterdessen hatte die Arisierungsstelle im März 1941 die Übertragung des zweiten Hälftenanteils des Anwesens an die Sparkasse *zum Zwecke der Sicherung der Diensträume für die Sp-Zweigstelle 9 vorbereitet.*³⁶⁶ Da die beiden Töchter aber im Ausland lebten, war die Lage hier komplizierter. Ihre Vermögensanteile mussten über einen Treuhänder verwaltet werden. Dennoch teilte die Arisierungsstelle 1942 voreilig mit, *daß dem Erwerb der Anwesen durch die*

³⁶⁰ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 6. Dezember 1939.

³⁶¹ StadtAN C 21/X Nr. 1, K 643.

³⁶² StadtAN E 53/2 Nr. 1794, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 20. März 1940.

³⁶³ Vgl. StadtAN C 21/X Nr. 4, K 810.

³⁶⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 1795, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 20. November 1940.

³⁶⁵ RGBL I, 1941, S. 722–724.

³⁶⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 1796, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 6. Dezember 1940/41.



Abb. 9: Zweigstelle 9 der Stadtparkasse Nürnberg in der Allersberger Straße 64, 1931 (StadtAN A 38 Nr. A38-E57-3)

*Sparkasse nichts mehr im Wege stehe.*³⁶⁷ Die mit 293.500 RM geschätzten Anwesen wurden mit einem Einheitswert von 242.500 RM angegeben, so dass sich der Kaufpreis über die Jahre nicht mehr erhöht hatte. In der Sitzung vom 30. September 1942 genehmigte der Verwaltungsrat auch den Ankauf des zweiten Hälftenanteils. Eine Beurkundung des eilig abgeschlossenen Kaufvertrags konnte bis 1944 allerdings nicht durchgeführt werden, *weil nach einer Mitteilung der Arisierungsstelle für Grundbesitz die Veräußerung des jüdischen Grundbesitzes bis nach dem Kriege zurückgestellt wurde und außerdem für den Hälftenanteil der ausländischen jüdischen Miteigentümer erst ein Treuhänder bestellt werden müsste.*³⁶⁸ Wer in den folgenden Jahren als Treuhänder auftrat, ist nicht mehr feststellbar. Es gelang ihm aber, auch den zweiten Hälftenanteil endgültig der jüdischen Familie abzunehmen und dem Reich zu überführen. Im Schreiben vom 30. Mai 1944 teilte die „Arisierungsstelle für Grundbesitz“, die nun als alleiniger Verkäufer des zweiten Hälftenanteils auftrat, daraufhin mit, die Veräußerung der Anwesen zum neuen Preis von 335.000 RM sei nun genehmigt – die Sparkasse konnte in der Verwaltungsratssitzung

³⁶⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 1798, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 30. September 1942.

³⁶⁸ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 7. Juni 1944.

am 7. Juni den geänderten Bedingungen zustimmen. Am 6. Dezember des gleichen Jahres berichtete der Verwaltungsrat: *Sp[arkasse] hat nunmehr diese Anwesen mit Nutzen und Lasten ab 1.10.44 käuflich erworben.*³⁶⁹ Damit war die Sparkasse zwar Besitzerin des Anwesens, Eigentumsrechte gingen aber mangels einer Grundbucheintragung nicht an sie über; ein Bezug auf den 1944 geschlossenen Kaufvertrag war nicht möglich, da dieser bei einem Bombenangriff vernichtet wurde und keine Abschriften existierten.³⁷⁰ Deswegen schlossen am 16. Mai 1950 die Erbgemeinschaft Behrends und die Stadtparkasse vor der Wiedergutmachungsbehörde III, Fürth, einen rechtskräftigen Vergleich, der der Erbgemeinschaft den gesamten Grundbesitz zusprach, den die Nationalsozialisten während ihrer Herrschaft unter ihre Kontrolle gebracht hatten.³⁷¹ 1953 erwarb schließlich die Stadtparkasse Nürnberg nochmals die durch Bombenangriffe zerstörten Grundstücke Allersberger Str. 62/64 und Wiesenstr. 186 und sie wurde nun auch im Grundbuch als Eigentümerin geführt.³⁷²

IV. Die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ 1940 bis 1945

a) Kriegsausbruch und administrative Veränderungen

Als am 1. September 1939 deutsche Truppen in Polen einmarschierten und damit der Zweite Weltkrieg begann, änderte sich auch das Leben in Nürnberg schlagartig. Bereits am 28. August war die Ausgabe von Lebensmittelkarten erfolgt und kurze Zeit später regelten Bezugskarten die Verteilung weiterer Bedarfsgüter wie Schuhe, Benzin oder Brennmaterial.³⁷³ Um die Versorgung der Zivilbevölkerung zu gewährleisten, wurden in Nürnberg am 6. September ein städtisches Ernährungs- und ein Wirtschaftsamt eingerichtet, die die Ausgabe von essbaren und nichtessbaren Gütern organisierten.

Mit Kriegsbeginn folgte auch eine Neuausrichtung administrativer Gewalt, vor allem die Kommunen betreffend. Der am 30. September 1939 gebildete und unter der Leitung von Hermann Göring stehende „Ministerrat für die Reichsverteidigung“³⁷⁴ war mit Gesetzgebungskompetenz ausgestattet, so dass er Verfügungen und Erlasse beschließen konnte, die nicht zwingend in Einklang mit der bestehenden Rechtslage stehen mussten. Das eröffnete eine direktere Einflussnahme auf die Kommunen und höhle die kommunale

³⁶⁹ Ebd., Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 6. Dezember 1944.

³⁷⁰ StAN, BLVW Ast-Nürnberg, 4499, Anzeige nach Art. 73 des Gesetzes Nr. 59 der Militärregierung („Rückerstattungsgesetz“).

³⁷¹ Ebd., Report of Property Control vom 15. Januar 1951.

³⁷² Ebd., AG Nürnberg, Grundbücher, Nr. 14, Blatt 341, Gem. Galgenhof.

³⁷³ Braun (wie Anm. 65), S. 755.

³⁷⁴ Broszat (wie Anm. 158), S. 382.

Selbstverwaltung weiter aus.³⁷⁵ Von den Maßnahmen war auch die Sparkasse betroffen. Per Reichsgesetz wurde bestimmt, *daß den obersten Reichsbehörden die ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts unterstellt werden. Ferner haben die bisher mit Aufsichtsbefugnissen ausgestatteten nachgeordneten Behörden Weisungsbefugnis gegenüber den bisher von ihnen beaufsichtigten Dienststellen erhalten. Hierdurch sind die Beschränkungen, denen die staatliche Aufsicht über öffentlich-rechtliche Körperschaften auf Grund von Rechts- und Verwaltungsvorschriften bisher unterlag, für die Dauer der Geltung des Erlasses aufgehoben.*³⁷⁶ Die Regelung diente dazu, die einheitliche Ausrichtung der Körperschaften des öffentlichen Rechts auf die im Interesse der Reichsverteidigung vordringlichen Aufgaben und die schnelle, von bürokratischen Hemmungen freie Abwicklung der Arbeit zu gewährleisten und ein Funktionieren des Spar-, Giro- und Kreditgeschäfts im Zeichen der Kriegswirtschaft zu gewährleisten. Oberste Priorität hatte die *Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft und ihre Umwandlung in Sparkapital durch die Kreditinstitute sowie die Versorgung der Wirtschaft mit den notwendigen Krediten.* Die Sparkassen waren deshalb angehalten, *ihren Geschäftsbetrieb so zu gestalten, daß trotz der eintretenden Personalverminderung durch entsprechende innerbetriebliche Vereinfachungsmaßnahmen Stockungen im Spar- und Giroverkehr und in der Kreditversorgung der Wirtschaft vermieden werden.*

Dieser unmittelbare Zugriff des Reiches auf die Kommunen wurde ergänzt mit einer Kompetenzerweiterung der Gauleiter, die häufig in den ihnen unterstellten Wehrkreisen zu „Reichsverteidigungskommissaren“ aufstiegen. Ihnen oblagen nun sämtliche zivile Angelegenheiten zur Sicherung und Förderung der Verteidigung.³⁷⁷ Obwohl Julius Streicher der für Mittelfranken zuständige Gauleiter war, gewährte man dem geschassten „Frankenführer“ nicht diese einflussreiche Stellung, sondern ernannte stattdessen den Gauleiter von Oberbayern, Adolf Wagner, zum Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis XIII mit Sitz in Nürnberg, der bereits über den Wehrkreis VII verfügte.³⁷⁸ Einmal zum Reichsverteidigungskommissar ernannt, brachte es dem Gauleiter Möglichkeiten, auf die regionale und kommunale Verwaltung einzuwirken, indem er sein Eingreifen als Förderung der Verteidigungsbereitschaft rechtfertigte.

³⁷⁵ Horst Matzerath: Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung (Schriftenreihe des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. Berlin 29), Stuttgart u.a. 1970, S. 317 u. 328.

³⁷⁶ RGBl I, 1939, S. 1535.

³⁷⁷ Ebd., S. 1565f.

³⁷⁸ Walter Ziegler: Gauen und Gauleiter im Dritten Reich, in: Horst Möller / Andreas Wirsching u.a. (Hrsg.): Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich (Schriftenreihe der VfZ, Sondernummer), Oldenburg 1996, S. 139–159.

tigen konnte.³⁷⁹ Hinzu kam außerdem, dass die Kommissare über keinen eigenen Verwaltungsapparat verfügten und stattdessen den Dienststellen der staatlichen Verwaltungseinheiten (Regierungspräsidium) zugeteilt wurden.³⁸⁰ Da Adolf Wagner aber in München blieb, änderte sich zunächst in der Kommunalverwaltung in Nürnberg wenig. Im Gegenteil, da nach der Absetzung Streichers die mittelfränkische Gauleitung geschwächt war, konnte Oberbürgermeister Willy Liebel seinen Machtanspruch auf kommunale Angelegenheiten gegenüber der Gauleitung abschirmen.³⁸¹ Dies hatte aber gegenüber der an Einfluss gewinnenden Wehrmacht seine Grenzen.

Hatte der Kriegsausbruch 1914 die Nürnberger Stadtverwaltung und Sparkasse weitestgehend überraschend getroffen, liefen diesmal die Vorkehrungen im Hintergrund bereits seit 1938. Nach Kriegsausbruch hatte Liebel am 22. September ein „Kriegskommissariat bei der städtischen Verwaltung“ eingerichtet, das unbürokratisch die Aufgaben des Kriegsalltags bearbeiten sollte.³⁸² Diese Maßnahmen führten dazu, dass der große Ansturm, den die Sparkasse 1914 erlebt und der zu tumultartigen Zuständen in der Haupthalle geführt hatte, 1939 ausblieb. *Selbst in den entscheidungsvollsten Tagen der Monate August und September* hätten die Sparer *völlige Ruhe und Disziplin* gewahrt.³⁸³

³⁷⁹ Peter Diehl-Thiele: Partei und Staat im Dritten Reich. Untersuchungen zum Verhältnis von NSDAP und allgemeiner innerer Staatsverwaltung 1933–1945, München 1969, S. 111; Horst Matzerath: Kommunale Selbstverwaltung im Zweiten Weltkrieg, in: Klaus Möltgen (Hrsg.): Kriegswirtschaft und öffentliche Verwaltung im Ruhrgebiet 1939–1945. Dokumentation des 4. Symposiums der Dokumentations- und Forschungsstelle für Beamten- und Verwaltungsgeschichte der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Dortmund am 20. Oktober 1989, Gelsenkirchen 1990, S. 35–50, hier S. 39f.; Dieter Rebentisch: Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklungen und Verwaltungspolitik 1939–1945 (Frankfurter Historische Abhandlungen 29), Stuttgart 1989, S. 133f.; vgl. Peter Hüttenberger: Die Gauleiter, Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, Stuttgart 1969, S. 152–172.

³⁸⁰ Stephan Deutinger: Die bayerischen Regierungspräsidenten, in: Hermann Rumschöttel / Walter Ziegler (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (ZfBL 21, Reihe B), München 2004, S. 379–417, hier S. 413.

³⁸¹ Die allgemeinen Kriegsumstände führten allerdings zu einer geminderten Machtstellung des Nürnberger Oberbürgermeisters im Vergleich zur Vorkriegszeit; vgl. Braun (wie Anm. 65), S. 759.

³⁸² Ebd.

³⁸³ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1939, S. 5.

*b) Betriebsergebnisse der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg“ während des Zweiten Weltkrieges*

Analysiert man die Daten zu den Betriebsergebnissen der Stadtsparkasse Nürnberg im Zweiten Weltkrieg, so ist feststellbar, dass die bereits seit Mitte der 1930er Jahre einsetzende Entwicklung sich intensivierte. Der Gesamteinlagenstand vervielfachte sich von rund 145 Millionen RM 1939 auf 598 Millionen RM 1945, die Spareinlagen stiegen im gleichen Zeitraum sprunghaft an von 118 Millionen RM auf 513 Millionen RM. Die Gründe dafür sind breit gefächert und reichen von einer Propagandaoffensive der Nationalsozialisten über Stärke und Sicherheit der Währung bis zu einer vielschichtigen Werbestrategie, in der jeder Einzelne als zur Volksgemeinschaft zählend angesprochen wurde, gerade in der schwersten Zeit Volk und Führer nicht durch ausbleibendes Sparen zu enttäuschen. Damit avancierte Sparen im Zweiten Weltkrieg zur „politischen Willensbekundung“.³⁸⁴ Mit fortdauerndem Kriegsgeschehen kam außerdem noch eine Regulierung im Erwerb von Konsumgütern³⁸⁵ bei gleichzeitigem Lohnanstieg³⁸⁶ hinzu, so dass dem Einzelnen auch weniger Möglichkeiten offenstanden, seine angehäuften Ersparnisse auszugeben. Hitler setzte die Prioritäten bewusst so, dass nach der Umstellung der Wirtschaft auf militärische Belange eine möglichst gleichmäßige Verteilung eintrat, um einer ähnlichen Entwicklung wie die des „Steckrübenwinters“ im Ersten Weltkrieg zu entgehen; ein möglichst hoher Konsum stand nie im Fokus.³⁸⁷ Den Sparkassen kam andererseits die Aufgabe zu, die überschüssige Kaufkraft der Bevölkerung abzufangen und zusätzliche Gelder für das Regime sicherzustellen, um eine „geräuschlose Kriegsfinanzierung“ durchzuführen.³⁸⁸ Dadurch konnten die Sparkassen trotz Krieg und Zerstörung bis 1944 ihre Geschäftstätigkeit ausbauen.

³⁸⁴ Bähr (wie Anm. 228), S. 101.

³⁸⁵ Christoph Buchheim: Der Mythos vom „Wohlleben“. Der Lebensstandard der deutschen Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg, in *VfZ* 58/3 (2010), S. 299–329, hier S. 304–306.

³⁸⁶ Zwischen 1932 und 1938 stiegen die Bruttowochenlöhne um 30%, aber vor dem Hintergrund einer längeren Wochenarbeitszeit. Tatsächlich lag der Nettowochenlohn eines Arbeiters 1938 unter dem Niveau von 1928; vgl. Christoph Buchheim: Das NS-Regime und die Überwindung der Weltwirtschaftskrise in Deutschland, in: *VfZ* 56/3 (2008), S. 381–414, hier S. 411–413.

³⁸⁷ Richard J. Overy: „Blitzkriegswirtschaft“? Finanzpolitik, Lebensstandard und Arbeitsplatz in Deutschland 1939–1942, in: *VfZ* 36/3 (1988), S. 379–435, hier S. 388f.

³⁸⁸ Wixforth (wie Anm. 1), S. 280f.

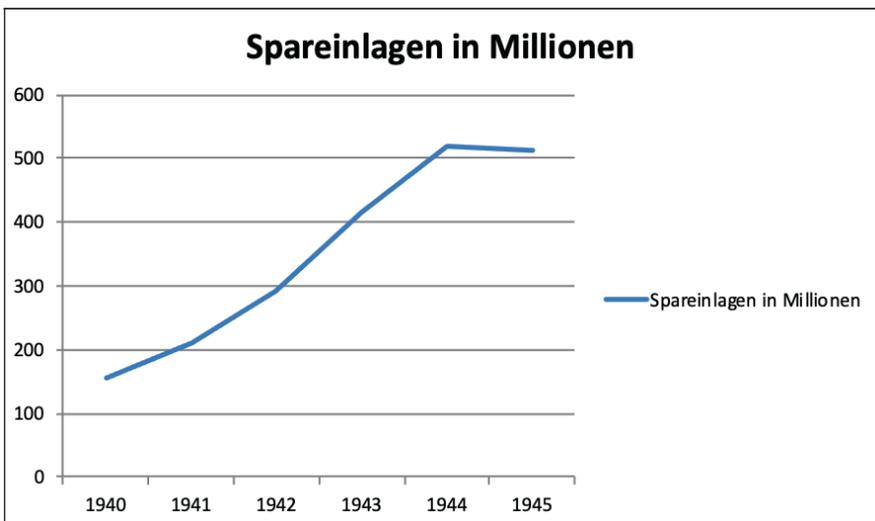


Abb. 10: Postkarte der „Sparkasse der Reichsparteitage Nürnberg“, 1940 (StadtAN A 5 Nr. 5194)

Andreas Stefan Hofmann

Gesamteinlagenstand³⁸⁹

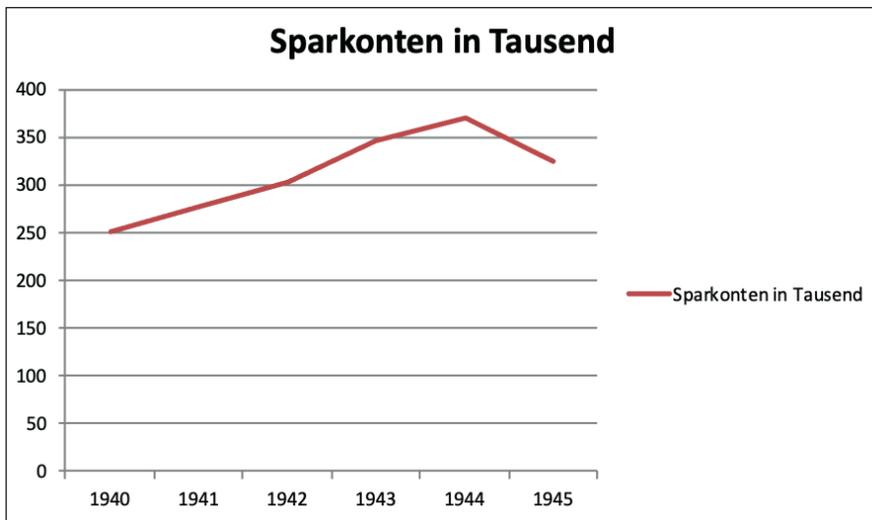
Jahr	Gesamteinlagenstand (RM)	Spareinlagen (RM)	Sonstige Einlagen (RM)	Gesamtmehrung zum Vorjahr (RM)
1939	145.349.613	118.589.009	26.760.603	12.435.262
1940	194.761.078	154.721.002	40.040.076	13.279.471
1941	256.491.573	210.603.783	45.887.790	-
1942	336.645.035	291.580.361	45.064.673	-
1943	474.925.267	414.331.437	60.593.829	-
1944	597.220.430	519.587.126	80.995.217	-
1945	598.574.964	513.227.020	88.327.156	-



Soweit Daten aus den Kriegsjahren vorliegen,³⁹⁰ lässt sich erkennen, dass nicht nur die Anzahl der Sparkonten, sondern auch das durchschnittliche Guthaben auf den Sparbüchern wuchs. Waren 1939 bei der Haupt- und den Zweigstellen rund 228.000 Sparbücher mit einem durchschnittlichen Guthaben von 677 RM registriert, erreichte der Wert trotz der kriegsbedingten Zerstörungen 1944 mit ca. 370.000 den Höchststand. Das Durchschnittsguthaben hatte sich schon 1943 mit gut 1.400 RM im Vergleich zum Stand von 1939 mehr als verdoppelt.

³⁸⁹ Daten nach StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsberichte der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1939 bis 1945.

³⁹⁰ Rationalisierungsmaßnahmen durch Fachkräftemangel und Fliegenschäden führten dazu, dass die Statistiken 1939 bis 1945 immer dünner und etliche Parameter nicht mehr aufgezeichnet wurden.



Anzahl der Sparbücher³⁹¹

Jahr	Anzahl (Haupt- und Zweigstellen)	Durchschnittsguthaben eines Sparbuches
1939	228.659	677,75 RM
1940	251.914	780,44 RM
1941	277.579	940,59 RM
1942	302.847	1.170, 26 RM
1943	346.241	1.416,39 RM
1944	370.000	-
1945	324.836	-

Der Bayerische Prüfungsverband öffentlicher Kassen unterstrich in seinem Jahresabschlussbericht die Besonderheiten der Verhältnisse in Nürnberg und hob hervor, daß die Sparkasse im Geschäftsjahr 1940 eine Aufwärtsentwicklung genommen habe, die wohl im Landesverhältnis als auch in der Rangordnung unter den Großsparkassen als weit überdurchschnittlich bezeichnet werden muß.³⁹² Von dieser positiven Geschäftsentwicklung profitierte die Sparkasse Nürnberg auch, als man 1941 noch mit einem baldigen Kriegsausgang rechnete. Die vom Bayerischen Sparkassen- und Giroverband heraus-

³⁹¹ Daten nach StadtAN E 53/2, 297, Geschäftsberichte der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1939 bis 1945.

³⁹² StadtAN E 53/2 Nr. 1706, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 26. März 1941.

gegebenen Richtlinien sollten die Flüssigkeit der Sparkassen sicherstellen und den Sparkassen helfen, *den geldlichen Erfordernissen nach dem Kriege in der Weise Rechnung zu tragen, dass sie ihre mühevoll errungene Stellung unter den Kreditinstituten auch weiterhin behaupten und ausbauen und alle an sie herantretenden Grossaufgaben örtlicher und überörtlicher Art erfüllen kann.*³⁹³ Die Sparkasse Nürnberg sah sich für diese Ereignisse bestens gerüstet, weil sie keine Wertpapiere mehr erworben und die wachsenden Anlagenstände ausschließlich zur Verstärkung ihrer Flüssigkeit verwendet hatte, was zu einem Anwachsen der innerhalb von 18 Monaten fälligen Anlagen bei der Gemeindebank auf 80 Millionen RM (knapp 40% Flüssigkeit ersten Grades) führte. Ein baldiges Kriegsende wäre damit für die Sparkasse und der für sie anstehenden Zahlungsverpflichtungen infolge des *zu erwartenden vorübergehenden Einlagenabzuges oder wegen des erhöhten Darlehensbedürfnisses der Kundschaft für gewerbliche oder Bauzwecke* kein Problem gewesen.³⁹⁴ In den Folgejahren wuchs diese Summe rapide weiter, da die Sparkasse verpflichtet war, einen Anteil zwischen 35-50% bei der Gemeindebank anzulegen. 1945 erreichte er mit gut 291 Millionen RM den Höchststand.

Tatsächlich lässt sich die Kriegsentwicklung aber nicht anhand des Standes der Spareinlagen und Sparbücher ablesen. Während der Kriegsverlauf der Jahre 1939 und 1940 sicherlich Erwartungen auf einen baldigen Sieg weckte und das Sparen förderte, schlugen sich die dramatischen Ereignisse in Stalingrad 1943 und die eintretende Wende des Kriegsgeschehens nicht in der Spareinlagenentwicklung nieder. Offenbar gab es für Zweifler am Kriegsausgang keine Alternative, ihre Ersparnisse anderweitig besser unterzubringen. In der Tat gewährten Girokonten nicht mehr Sicherheit und auch die Unterbringung der Ersparnisse im eigenen Haus schützte nicht vor einer Geldentwertung. Im Gegenteil, im Falle Nürnbergs kam immer mehr die Gefahr des Verlustes der Ersparnisse in den eigenen vier Wänden durch alliierte Bombenangriffe hinzu.

Lediglich das 1941 eingeführte „Eiserne Sparen“ blieb nicht zuletzt wegen des veränderten Kriegsverlaufs hinter den Erwartungen zurück. Diese neue Sparform, die die überschüssige Kaufkraft abschöpfen sollte, lockte mit Zuwächsen, die ein Jahr nach dem Kriegsende abgehoben werden konnten. Vermutlich weil sie selbst nicht mehr sicher über den Kriegsausgang war, verordnete die Hitlerregierung zwar keine Zwangsmaßnahmen beim Sparen, schuf aber zusätzliche Anreize, um an mehr Kapital zu gelangen.³⁹⁵ Da das „Eiserne

³⁹³ StadtAN E 53/2 Nr. 1905, Rundschreiben des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes vom 19. März 1941.

³⁹⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 1796, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 16. Juli 1941.

³⁹⁵ Bähr (wie Anm. 228), S. 102.

Sparen“ mit zunächst festen Beträgen von 13 oder 26 RM im Monat, die Angestellte über ihre Arbeitgeber vom Lohn abziehen lassen konnten und deren Beträge später erweitert wurden, von Steuern und Sozialversicherungsabgaben befreit waren, kann dies als erste steuerbegünstigte, gezielt geförderte Sparmaßnahme angesehen werden.³⁹⁶ Den Sparkassen erwuchs hieraus ein neues Aufgabenfeld, da viele Firmen und Amtsstellen die Sparkasse als Geldinstitut für die Betreuung des „Eisernen Sparens“ wählten. Eine erste Bilanz stellte die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ im Februar 1942 auf, wonach sich 607 Betriebsführer mit 12.600 Sparern (ohne die städtische Gefolgschaft) am „Eisernen Sparen“ beteiligten. Zuzüglich der 3.900 Sparer der Stadtverwaltung belief sich die Quote auf ca. 16.500 Sparer bei 180.000 Berufstätigen in Nürnberg (9,2%).³⁹⁷ Die Beteiligungsquote schwankte dabei von Betrieb zu Betrieb zwischen 3,2% und 37% und kann nicht mit der Belegschaftsstärke erklärt werden.³⁹⁸ Die Sparkasse war trotz der Zunahme der ersparten Summe von Januar auf Februar auf 695.132 RM mit der Entwicklung nicht zufrieden und stellte fest, *daß der bisherige Erfolg in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Werbung und den Personal- und Sachkosten steht.*³⁹⁹ Neben der Tatsache, dass Arbeiter und Angestellte mit geringem Einkommen gar nicht sparen konnten und kinderreiche Familien keinen oder nur einen geringen Vorteil durch das „Eiserne Sparen“ hatten, führte die Sparkasse die geringe Bereitschaft auch auf die ungewisse Kriegslage zurück: *Es mag zuweilen auch mangelndes Vertrauen in die Zukunft sein, wenn dies auch nicht offen zum Ausdruck gebracht wird.* Trotz eines Anwachsens der ersparten Summen durch das „Eiserne Sparen“ bis 1943 brachen die Zahlen nach dem Desaster von Stalingrad und aufkommenden Gerüchten über Auszahlungsverzögerungen dramatisch ein.⁴⁰⁰ Obwohl man nur einen geringen Teil der Lohn- und Gehaltsempfänger 1942 für das „Eiserne Sparen“ gewann, sank die Quote für Neuabschlüsse im Folgejahr dramatisch um 90%, was dazu führte, dass der Anteil der „Eisernen Sparguthaben“ an den privaten Sparguthaben der deut-

³⁹⁶ Philipp Kratz: Sparen für das kleine Glück, in: Götz Aly (Hrsg): Volkes Stimme. Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M., 2006, S. 59–79, hier S. 73; Pohl (wie Anm. 128), S. 197f.

³⁹⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 1797, Protokoll der Verwaltungsratssitzung der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage vom 18. Februar 1942.

³⁹⁸ Bei den Siemens-Schuckert-Werken, mit 14.000 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber der Stadt, wurde eine Quote von 9% erzielt; Zündapp mit 4.000 Beschäftigten erreichte nur 3,2%; Schwan Bleistift mit 200 Beschäftigten 37%; Daten nach ebd.

³⁹⁹ Ebd., Protokoll der Verwaltungsratssitzung der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage vom 7. Januar 1942.

⁴⁰⁰ Bähr (wie Anm. 228), S. 102f.

Andreas Stefan Hofmann

Sparkonto Nr. <i>174/3</i>	Haugesellschaft Werderei m. b. H. Nürnberg-S, Heisterstrasse 74 Telefon: 69366	Buser Ernst 28.2.87 Familienname und Vorname geboren am Kaufmann Berufsbezeichnung Nürnberg-S. Wohnort Volckamerplatz 6/I Straße und Hausnummer
-------------------------------	--	---

Eiserne Sparerklärung¹⁾
über Festbeträge vom laufenden Arbeitslohn

Ich bitte, von meinem Arbeitslohn arbeitstäglich wöchentlich monatlich 26.-- RM²⁾ und in dem Lohnzahlungszeitraum, in dem ich Mehrarbeit leiste, arbeitstäglich wöchentlich monatlich RM²⁾ einzubehalten und auf mein Eisernes Sparkonto bei der SPARKASSE der Stadt der Reichsparteitage NÜRNBERG abzuführen.

Diese Sparerklärung gilt für alle Lohnzahlungen bis zum Schluß des ~~ersten~~ - zweiten - ~~vierten~~ - vierten - Kalendervierteljahres 1942³⁾. Die Geltungsdauer dieser Sparerklärung verlängert sich jeweils um ein weiteres Kalendervierteljahr, wenn ich nicht spätestens drei Wochen vor Ablauf des Kalendervierteljahres meinem Arbeitgeber mitteile, daß diese Sparerklärung nicht mehr gelten oder durch eine Sparerklärung mit anderen sparfähigen Festbeträgen ersetzt werden soll.

Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 20. November 1941
Tag, Monat, Jahreszahl

Ernst Buser
Eigenhändige Unterschrift

Kontoöffnungsantrag

¹⁾ Ein Arbeitnehmer, für den bei dem oben bezeichneten Kreditinstitut ein Eisernes Sparkonto noch nicht besteht, hat die Sparerklärung in drei Stücken auszustellen. Ein Stück gilt als Antrag auf Eröffnung eines Eisernen Sparkontos.
²⁾ Es können nur die folgenden Festbeträge eisern gespart werden:
arbeitstäglich 0,50 RM, 1.- RM, bei Mehrarbeit 0,50 RM, 0,75 RM, 1.- RM, 1,50 RM;
wöchentlich 3.- RM, 6.- RM, bei Mehrarbeit 3.- RM, 4,50 RM, 6.- RM, 9.- RM;
monatlich 18.- RM, 26.- RM, bei Mehrarbeit 18.- RM, 19,50 RM, 26.- RM, 39.- RM.
³⁾ Nichtzutreffendes streichen.

Sp. 3910. 11. 41. 50 000. N/0903.

Abb. 11: Eiserne Sparerklärung von 1941 (StadtAN E 53/2 Nr. 2436)

schen Sparkassen im September 1944 nur verschwindende 1,76 Prozent betrug.⁴⁰¹ Diese Daten verdeutlichen, dass trotz frei verfügbarer Einkommen im Krieg das Vertrauen auf einen Sieg des Hitlerregimes auf Seite der Sparer zu keinem Zeitpunkt gegeben war, und das obwohl mit weiteren Vergünstigungen für diese Sparform geworben wurde.⁴⁰²

⁴⁰¹ Kratz (wie Anm. 396), Sparen, S. 75–77.

⁴⁰² Ebd., S. 78f.

Die wichtigsten Vermögensanteile der Sparkasse 1939–1945⁴⁰³

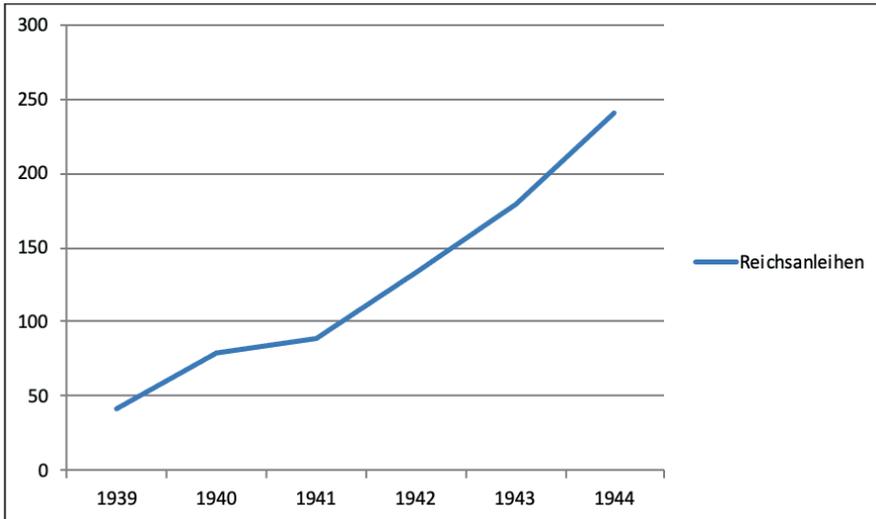
Jahr	Gesamtvermögen (Bilanzsumme) (RM)	Hypotheken (RM)	Wertpapiere (RM)	Kasse, Guthaben b. Reichsbank, Wechsel, etc. (RM)	Guthaben b. Gemeindebank u. Staatsbank (RM)	Darlehen u. Kontokorrentkredite (RM)	Darlehen an öffentlich rechtliche Körperschaften u. Kreditinstitute	Sonstige (RM)
1939	155.503.611	43.054.412	64.501.066	1.229.630	28.100.696	3.920.275	7.476.408	3.425.380
1940	206.657.073	43.534.721	100.828.111	1.583.222	40.489.514	3.173.679	9.786.309	3.877.585
1941	270.362.953	44.249.246	107.833.160	2.049.805	96.602.988	2.547.414	11.943.450	k.A.
1942	352.076.904	49.647.562	151.326.814	1.934.936	130.856.557	6.278.024	10.338.246	k.A.
1943	494.277.724	48.563.375	191.348.247	2.344.652	233.551.006	3.417.956	11.370.495	k.A.
1944	616.437.909	45.462.764	252.863.864	Ca. 3,5 Mio.	-	3.361.914	12.797.623	k.A.
1945	628.264.010	43.920.079	264.935.783	3.581.237	291.634.375	2.979.213	12.333.873	k.A.

Um die enormen, ihr anvertrauten Gelder gewinnbringend unterzubringen, war die Sparkasse zunehmend ihrer Mittel beraubt, so dass sich auch hier der Trend wie seit Mitte der 1930er Jahre fortsetzte. Infolge der Kriegsentwicklung verlor das Hypothekengeschäft weiter an Bedeutung. Unabhängig von den enorm angewachsenen Bilanzsummen verharrten diese Vermögensanteile während der Kriegsjahre relativ konstant zwischen 43 und 49 Millionen Reichsmark. Die nach der Wirtschaftskrise 1931 erlassenen Beschränkungen für Kommunalkredite, die in der Kriegszeit weiter ausgeweitet wurden, sorgten für einen weiteren Rückgang im Kredit- und Personalkreditgeschäft.⁴⁰⁴ Um die ihr anvertrauten Gelder einsetzen zu können, blieb der Sparkasse letztendlich nur noch das Wertpapiergeschäft, genauer gesagt der Erwerb von Reichsanleihen. Dieser Anteil erhöhte sich analog zu der Bilanzsumme um ein Vielfaches. Betrug er 1939 noch 41,7 Millionen Reichsmark und machte 64,6% vom Wertpapiergeschäft aus, stieg er 1944 auf 240,9 Millionen Reichsmark, was 90,9% des Wertpapiergeschäftes bedeutete. Im Vergleich zur Bilanzsumme lag der Anteil der Reichsanleihen etwa bei einem Drittel.

⁴⁰³ Daten nach StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsberichte der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1939 bis 1945.

⁴⁰⁴ Vgl. RGBL I, 1939, S. 986, Gesetz über den Kommunalkredit der Spar- und Girokassen und der Kreditanstalten vom 7. Juni 1939. Es durften damit nur solche Vorhaben finanziert werden, *die mit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes oder mit dem Vierjahresplan in unmittelbarem Zusammenhang stehen oder der wirtschaftlichen Förderung der östlichen Grenzgebiete dienen.*

Höhe der Reichsanleihen bei der Städtischen Sparkasse Nürnberg⁴⁰⁵



Das Reich förderte diese Entwicklung nicht nur, sondern schlug daraus auch maßgeblichen Nutzen, da die in Reichsanleihen investierten Summen letztendlich zur Kriegsfinanzierung beitrugen. Dass durch unbegrenzte Kreditvergabe der Reichsbank und wachsende Staatsverschuldung das Geld an Wert verlor, war von den Sparern kaum zu durchschauen.⁴⁰⁶ Was mit ihren Ersparnissen nach der Einzahlung passierte, blieb für die Sparer im Verborgenen. Tatsächlich wurde aus Mangel an Alternativen das Geld in Staatspapieren angelegt, und das NS-Regime steuerte spätestens seit der Kriegswende 1943 auf eine militärische Niederlage zu, in deren Folge auch der Staatsbankrott drohte – wodurch die Staatspapiere, die mit dem Geld der Sparer angefüllt waren, wertlos wurden.⁴⁰⁷

Zusammenfassend wird man konstatieren können, dass der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges für die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ keine Zäsur, sondern einen nahtlosen Übergang der Entwicklung der Vorkriegsjahre bedeutete, in dem sich die vor 1939 einsetzenden Trends intensivierten. Die Bilanzsummen und Umsätze stiegen trotz Kriegseinwirkungen weiter an, selbst als sich eine Niederlage abzeichnete. Das Anwachsen der Bilanzsumme in den Kriegsjahren auf bis dato nicht gekannte Höhen ist aber eine Entwick-

⁴⁰⁵ Daten nach StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsberichte der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1939 bis 1944.

⁴⁰⁶ Bähr (wie Anm. 228), S. 101.

⁴⁰⁷ Bähr (wie Anm.8), S. 180.

lung, die nicht exklusiv für die Nürnberger Sparkasse Gültigkeit besitzt,⁴⁰⁸ sondern die alle Sparkassen gemeinsam haben und die als „Scheinblüte“ charakterisiert werden kann. Enorme Einlagenzuwächse standen einer nach außen kaschierten Geldentwertung und strikten Reglementierung gegenüber. In diesem von den Nationalsozialisten etablierten System fungierten Sparkassen letztendlich nur noch als „Kapitalsammelstellen für die Rüstungsfinanzierung.“⁴⁰⁹

c) *Sparkassenbetrieb im Zeichen von Einberufungen und Luftkrieg*

Zwar kam es durch den Kriegsausbruch 1939 durch Steuerabgaben, Neu- und Umbauten für den Luftschutz und die Unterbringung von Evakuierten aus den Kriegsgebieten zu finanziellen Einschränkungen für die Stadt Nürnberg,⁴¹⁰ die Sparkasse konnte in diesem Jahr trotzdem ein beachtliches Bauprogramm einleiten, das den Ausbau der zu klein gewordenen Hauptstelle und die Renovierung von Zweigstellen vorsah. Im Rahmen der *auf dem Gebiet der Schönheit und der Arbeit und des Leistungskampfes deutscher Betriebe durchzuführenden Massnahmen* standen neben Vergrößerung und Platzgewinnung die Einrichtung mit einem einheitlichen Mobiliar sowie eine neu zu beschaffende, modernere Inneneinrichtung im Fokus.⁴¹¹ Am 11. Mai 1939 wurde beschlossen, die östlich und nördlich angrenzenden Anwesen in der Hirschelgasse und der Äußeren Laufer Gasse, die noch nicht im Besitz der Sparkasse waren, für weitere bauliche Maßnahmen zu erwerben.⁴¹² Geplant waren eine Erweiterung der Büro- und Schalterräume sowie Kameradschaftsräume für die vergrößerte Gefolgschaft der Sparkasse. Für die Zweigstellen sah man einen Umbau vor, falls sie räumlich zu klein geworden waren oder modernisiert werden mussten. Sie erhielten außerdem äußerlich eine einheitliche Erscheinung mit gleichem Schriftzug. Errichtet werden sollte zudem eine eigene Sportanlage für die Gefolgschaft der Sparkasse, in der *nach getaner Büroarbeit in Licht und Luft und freier Kameradschaft körperlicher Betätigung* nachgegangen werden sollte. Am 9. April 1940 wurden daher in der Kassenhalle der Sparkasse Nürnberg im Rahmen einer Gedenkfeier anlässlich der Gründung des bayerischen Spargiroverkehrs vor 25 Jahren die Erneuerungen vorgestellt.

⁴⁰⁸ Bähr (wie Anm. 228), S. 101f.

⁴⁰⁹ Bähr (wie Anm. 8), S. 180.

⁴¹⁰ Für die Bestimmungen der am 4. September 1939 erlassenen „Kriegswirtschaftsverordnung“ betreffend die Abgaben der Kommunen vgl. RGBL I, 1939, S. 1610f.; für die Ausgaben der Stadt Nürnberg in den ersten Kriegsjahren vgl. Braun (wie Anm. 65), S. 762–764.

⁴¹¹ StadtAN E 53/2 Nr. 1783, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 7. Juni 1939.

⁴¹² StadtAN E 53/2 Nr. 332, Gedenkfeier der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am 9. April 1940.



Abb. 12: Gedenkfeier am 9. April 1940; unteres Bild v. l. n. r.: Oberregierungsrat Engelhard, Generaldirektor Böhlemann, 2. Bgm. Eickemeyer, OB Liebel (StadtAN E 53/2 Nr. 332)

Der ehemalige Sitz des ersten Poststalls von Thurn und Taxis in Nürnberg sollte im Rahmen der Umbaupläne zu einem „Gefolgschaftshaus“ umgestaltet werden und einen Speisesaal mit Küche, ein Lesezimmer, ein Zimmer für Sportzwecke, Unterrichtsräume für die Beschäftigten, einen Sanitätsraum und einen Aufenthaltsraum für Frauen erhalten. Dabei musste mit Sorgfalt gearbeitet werden, da das Amt für Denkmalpflege nur einen schonenden Umbau befürwortete. Im Hof war eine Grünfläche geplant. Künftig sollte unter Eingliederung des gesamten nördlich der Sparkasse gelegenen Häuserblocks *eine repräsentable neue Kassenhalle für den Sparverkehr geschaffen werden*, um die bisherige Sparkassenhalle ausschließlich für den Scheck- und Giroverkehr zur Verfügung zu stellen.

Im Laufe des Jahres 1940 konnten durch den Umbau der Äußeren Laufer Gasse bereits mehrere Stockwerke bezogen werden.⁴¹³ Ein zwischen der Hauptstelle und dem zukünftigen „Gefolgschaftshaus“ stehendes Fabrikgebäude wurde bereits abgerissen und auf dem freien Platz eine Grünanlage angelegt. Bis 1942 hatte die Sparkasse die Anwesen Hirschelgasse 26, 28, 32 sowie Äußere Laufer Gasse 33 erworben und weitere Anwesen sollten noch gekauft werden, damit die Sparkasse nach Kriegsende den künftigen Anforderungen

⁴¹³ StadtAN E 53/2 Nr. 338, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1940, S. 7f.

gerecht werden konnte.⁴¹⁴ Das weitere Kriegsgeschehen verhinderte jedoch die vollständige Realisierung dieses umfangreichen Aus- und Neubauprojekts.

Der Umbau der Zweigstellen 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 15 und 16 gestaltete sich hingegen problemlos und konnte 1940 schon abgeschlossen werden. *Besonderer Wert wurde auf freundliche, helle Kunden- und Arbeitsräume und auf die Schaffung von Gefolgschaftsräumen gelegt. [...] Durch zweckmäßige Anordnung der Arbeitsplätze und den Einsatz von neuzeitlichen Arbeitsgeräten konnten bei dieser Gelegenheit auch verschiedene Vereinfachungen und Arbeiterleichterungen geschaffen werden.* Damit entsprachen die Zweigstellen sowohl räumlich als auch von der Ausstattung den Anforderungen eines modernen Geldinstituts. *Insbesondere durch Verbesserung der Betriebseinrichtungen, Aufstellen von Blumen, Anbringen von Bildern* habe man – falls notwendig – die Räumlichkeiten *modern und freundlich* gestaltet.⁴¹⁵ Zudem waren nach der Modernisierung insgesamt 235 Maschinen bei der Sparkasse im Einsatz, darunter neue Astra-Buchungsmaschinen nach der Umstellung des Scheck- und Kontokorrentverkehrs, die eine Arbeitsvereinfachung mit sich brachten.⁴¹⁶

Mit Kriegsausbruch wurde auch die Werbung der Sparkasse umgestellt. *Eindringlich wurde die Bevölkerung durch Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften sowie durch wirkungsvolle Flugblätter auf die Notwendigkeit des „Sparens auch im Kriege“ hingewiesen.*⁴¹⁷ Neben der Ausrichtung der Reklame auf das Kriegsgeschehen hatte aber vor allem *Das kleine Lehrbuch vom Sparen*, das von Lehrer Franz Bauer zusammengestellt und von Margret Wolfinger mit Zeichnungen illustriert wurde, für die Nürnberger Sparkasse besondere Bedeutung.⁴¹⁸ *Einmal der Nürnberger Lehrerschaft und den Schülern überreicht, konnte es als Dauerwerbemittel für die Schulsparkasse verwendet und nach Möglichkeit als Ergänzung der Klassenlektüre in die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit der Schulen aufgenommen werden.*⁴¹⁹ Mit einer Auflage von 30.000 Exemplaren stieß das Büchlein auf derart große Resonanz, dass sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband entschlossen hatte, *das Lehrbüchlein allgemein für die Schulparwerbung bei den deutschen Sparkassen einzusetzen.*

⁴¹⁴ Margaretha Köhler: Die Geschichte der städtischen Sparkasse Nürnberg vom Jahre 1939 bis zur Gegenwart, in: Stadtsparkasse Nürnberg (Hrsg.): Tradition und Fortschritt. 140 Jahre Stadtsparkasse Nürnberg; Entstehung und Entwicklung von 1821 bis 1961, Nürnberg 1961, S. 122–170, hier S. 126.

⁴¹⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1939, S. 7f.

⁴¹⁶ Ebd., Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1940, S. 7f.

⁴¹⁷ Ebd.

⁴¹⁸ Ein 38 Seiten umfassendes Original exemplar findet sich in StadtAN E 53/2 Nr. 2334.

⁴¹⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1940, S. 11–13.

Ähnlich wie im Ersten Weltkrieg setzte also auch im Zweiten Weltkrieg eine zunehmende „Militarisierung“ der Sparwerbung ein, dieses Mal allerdings mit einer nationalsozialistisch-typischen Ausgestaltung.⁴²⁰ Als sich das Kriegsgeschehen wendete, die Alliierten verstärkt Bombenangriffe auf deutsche Städte flogen und auch Nürnberg in den Fokus der Luftangriffe geriet, konnten viele traditionelle Werbemaßnahmen nicht mehr aufrecht erhalten werden. So musste die Schaufensterwerbung ab 1943 ganz entfallen und die Flugblattwerbung konnte nur mit Einschränkungen durchgeführt werden. Nur Diapositive konnten ganzjährig in den Lichtspielhäusern gezeigt werden, so dass vor Weihnachten sieben zusätzliche Werbefilme in Auftrag gegeben wurden.⁴²¹

In dieser schwierigen Zeit musste die Sparkasse auf ihren Direktor mehrmals verzichten. Ulrich Luber, der 1938 auf Leonhard Benker nach dessen Wechsel in das Direktorium der Bayerischen Gemeindebank gefolgt war, konnte seinen Dienst wegen Krankheit kaum ausüben. Infolgedessen fielen die Geschäfte auf den stellvertretenden Sparkassenleiter Albert Bauer zurück. Dieser verstand es mit Kompetenz und Geschick, den *gute[n] Gemeinschaftsgeist* in der Hauptbuchhaltung fortbestehen zu lassen und *wußte mit Menschen umzugehen*, so dass unter seiner Leitung die Geschäftsführung einen *harmonischen Fortgang* nehmen konnte.⁴²² Bauer, der 1913 als Beamter in den städtischen Dienst eingetreten war und 1935 zum Verwaltungsoberinspektor befördert wurde, arbeitete seit Oktober 1927 bei der städtischen Sparkasse Nürnberg und wurde nach der Beförderung Lubers von Oberbürgermeister Liebel wegen seiner *guten fachlichen Voraussetzungen* und der großen Erfahrung im Sparkassenwesen im Juni 1937 als Vorstand der Hauptbuch- und Vermögensabteilung ausgewählt.⁴²³

Sparkassenleiter 1933–1945

Amtszeit	Name
1906–1937	Hans Blauhorn
1937–1938	Leonhard Benker
1938–1942	Ulrich Luber
1942–1945	Albert Bauer

⁴²⁰ Bähr (wie Anm. 228), S. 101.

⁴²¹ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1943.

⁴²² StadtAN E 53/2 Nr. 1667, Manuskript von Konrad Schmidt, S. 13f.

⁴²³ StadtAN C 18/II Nr. 1196 Albert Bauer.



Abb. 13:
Sparkassenleiter Albert Bauer (StadtAN C 18/
II Nr. 1196)

Gleichzeitig war Bauer aber auch ein erfahrener Soldat des Ersten Weltkriegs, der zwischen 1915 und 1918 an der Somme gedient hatte. Infolgedessen zog ihn das Wehrbezirkskommando I Nürnberg schon vom 26. Juli bis 23. August 1939 zu einer Übung in Pilsen ein. Gegen diesen Einberufungsbeschluss protestierte die Sparkasse angesichts ihrer angespannten Personallage – zunächst mit Erfolg. Zwar konnte die Einberufung zur Übung in Pilsen verhindert werden, aber noch im September, nach Ausbruch des Krieges, wurde mit Bauer als Oberleutnant der Landwehr des Landesschützenbataillons VI/VIII gerechnet. Auch dies versuchte die Sparkasse zu verhindern: *Durch die gleichzeitige*

*Abwesenheit der beiden Direktoren (Luber wird wegen Krankheit noch monatelang ausfallen) ergeben sich für die Geschäftsführung der Stadt Sparkasse schwere Missstände. Der Dienst bei der Stadt Sparkasse ist infolge der veränderten Verhältnisse besonders schwierig geworden und angespannt.*⁴²⁴ Die Sparkasse argumentierte auch mit ihrer Größe, da es sich bei der Sparkasse Nürnberg um ein Großes Geldinstitut mit mehreren hundert Beschäftigten und 18 Zweigstellen handelte, ein Vertreter für Bauer jedoch nicht vorhanden war. Das Wehrbezirkskommando lehnte aber eine UK-Stellung Bauers ab und genehmigte lediglich einen Urlaub vom 24. Oktober 1939 bis 31. Januar 1940. Da Luber wegen Krankheit seine Arbeit nicht ausüben konnte und Bauer eingezogen wurde, willigte der sich bereits im Ruhestand befindliche Hans Blauhorn ein, übergangsweise die Geschäfte zu übernehmen; er wurde am 1. November 1939 endgültig in den Ruhestand verabschiedet.⁴²⁵ Bis zum Januar 1940 konnte Bauer dann durch seine Beurlaubung die Leitung der Sparkasse als Stellvertreter übernehmen. Als die Bittschreiben von Sparkasse und Rathaus nichts halfen und Bauer wieder einrücken sollte, empfing schließlich Walter Eickemeyer Major Schrenk persönlich im Rathaus. Allerdings konnte sich der Stellvertreter des Oberbürgermeisters gegen den in Kriegsjahren an Einfluss

⁴²⁴ Ebd., Vertrauliches Schreiben an den Herrn Kommandeur des Landesschützenbataillons oder dessen Vertreter vom OB/Personalreferent vom 6. September 1939.

⁴²⁵ StadtAN C 18/II Nr. 77, Hans Blauhorn.

gewinnenden Wehrmachtsvertreter nicht durchsetzen und Major Schrenk machte Eickemeyer klar, dass weitere Bittschreiben keine Aussicht auf Erfolg hätten, da Bauer als Offizier unabhkömmlich sei. Er sei einer seiner wichtigsten Männer und auch *soldatisch außerordentlich tüchtig*.⁴²⁶ Bauer wurde daraufhin wieder eingezogen, aber Stadt und Sparkasse arbeiteten sogleich daraufhin, möglichst schnell eine UK-Stellung für Bauer zu beantragen. Noch im November 1940 verlieh ihm Willy Liebel die Amtsbezeichnung *Stellvertretender Direktor der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage*, aber erst am 5. Dezember 1941 gelang die Freistellung vom Wehrdienst.

In der Zwischenzeit reichte Luber wegen Dienstunfähigkeit sein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand ein und die Leitung der Sparkasse Nürnberg war offiziell neu zu besetzen, *denn es geht nicht an, dass eine öffentliche Sparkasse solcher Grösse und Bedeutung, wie sie die Nürnberger Sparkasse darstellt, noch länger nur stellvertretungsweise geleitet wird*.⁴²⁷ Um eine Flut an Bewerbern zu vermeiden, hielt Eickemeyer daraufhin Rücksprache mit den Leitern des bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes und der bayerischen Gemeindebank, aber die Anfragen waren negativ, da in den bayerischen Sparkassen kein Leiter abkömmlich war, der mit dem Betrieb einer Großsparkasse vertraut und Erfahrung auf diesem Gebiet gehabt hätte. Daher entschloss sich Eickemeyer, Bauer zum Leiter der Sparkasse Nürnberg vorzuschlagen, was der Verwaltungsrat befürwortete, so dass am 15. Mai 1942 Bauer zum Leiter der Sparkasse Nürnberg ernannt wurde. Bauer blieb dies bis zum Ende des „Dritten Reichs“, bis er am 8. Juni 1945 von den Amerikanern aus dem Dienst entfernt wurde.⁴²⁸

Das Kriegsgeschehen wirkte sich zwangsläufig auch auf die Leistungsfähigkeit der Sparkasse aus. *Schon seit Kriegsbeginn hat die SpK/HB [Hauptbuchhaltung] durch die sofortige Einziehung von 3 Gefolgschaftsmitgliedern für die Ersatz nicht gestellt wurde, Vereinfachungsmaßnahmen ergreifen müssen*.⁴²⁹ Mit dem personellen Aderlass war die Sparkasse nicht alleine. Schon im November 1939 hatte die Stadtverwaltung Nürnberg mit ähnlichen Problemen

⁴²⁶ StadtAN C 18/II Nr. 1196 Albert Bauer.

⁴²⁷ Ebd., Schreiben des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Sparkasse Nürnberg vom 28. April 1942.

⁴²⁸ Die Betriebsvertretung der Sparkasse Nürnberg urteilte im Nachgang über Bauer zwiespalten. Bauer habe sich zwar für *Ziele der NSDAP* eingesetzt, trat 1933 der Partei bei, war Politischer Leiter und trug Uniform, was *nicht entschuldbar* sei. Dienstlich war Bauer aber *einwandfrei* und verdiene eine gute Beurteilung. *Fachlich* habe er bestimmt die Voraussetzungen hierfür erfüllt und auch sein Verhalten gegenüber dem Personal habe *keinen Anlass zu besonderen Klagen* gegeben. Deshalb wurde ausgeschlossen, *dass damals Dritte durch ihn in politischer Hinsicht geschädigt wurden*; ebd., Schreiben der Betriebsvertretung der Sparkasse Nürnberg vom 3. Dezember 1946.

⁴²⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1896, Rundschreiben der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 26. März 1942.

zu kämpfen.⁴³⁰ Die Engpässe in der Belegschaft führten zwischen 1939 und 1941 zu Einschränkungen bei der Hypothekenbezahlung, zur Kürzung der Jahresstatistiken, zum Wegfall der Gebührenlisten in der Buchhaltung oder zur Vereinfachung der Wertpapierkontenführung. Überall, *wo angängig*, führte man Vereinfachungen durch. Vor allem das Einziehen qualifizierter, leitender Beamter wie Verwaltungsinspektoren oder Oberinspektoren wog schwer, da hierfür entweder gar kein Ersatz bereitgestellt wurde oder mit Aushilfs- und Hilfskräften, die kaum eine kaufmännische oder bankmäßige Ausbildung vorweisen konnten, die Engpässe nur unzureichend überwunden werden sollten. Mehrmals klagte der Sparkassendirektor bei den Sitzungen des Verwaltungsrates in den Kriegsjahren, dass die Personalsituation so nicht weiter hinnehmbar sei. Im Januar 1942 warnte er deshalb vor *grössten Schwierigkeiten*, die unweigerlich zu einer teilweisen Schließung der Zweigstellen führen müsse, falls weiter qualifizierte Beschäftigte eingezogen würden, *da weitere personalsparende Einschränkungen nicht mehr möglich sind*.⁴³¹ Da auch Ausfälle wegen Krankheit hinzukamen, spitzte sich die Lage in den Kriegsjahren bedrohlich zu. Die Sparkasse mahnte deshalb, *daß schon seit Jahren eine Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder der HB zur Bewältigung ihres bedeutend erweiterten Aufgabengebietes zeitweise abends stundenlang nacharbeiten müssen*.⁴³² Der Spagat wurde damit für die Sparkasse immer größer. Einerseits kam man der selbstverständlichen Pflicht nach, *alle entbehrlichen Arbeitskräfte der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen*, andererseits versuchte die Sparkasse die von der Reichsregierung aufgetragene Aufgabe als *Kapitalsammelbecken* bestmöglich zu erfüllen, um möglichst viele Spareinlagen aus allen Bevölkerungskreisen der Kriegsfinanzierung nutzbar zu machen.⁴³³

Um die anstehenden Arbeiten im Zeichen der Einberufungen bewerkstelligen zu können, ging die Sparkasse neben der Einstellung von *Kräften aus berufs fremden Sparten* zur Förderung von weiblichen Arbeitskräften über. Dies führte sogar dazu, *dass [...] weibliche Angestellte mit dem sehr verantwortungsvollen Kassendienst in den Zweigstellen, teilweise verbunden mit der Zweigstellenleitung, betraut werden konnten*.⁴³⁴ Für damalige Verhältnisse ein beachtlicher Schritt, der dazu führte, dass die kleineren Zweigstellen 4 und 13 fortan von Beamtinnen geführt und in den größeren Zweigstellen 7, 8 und 9

⁴³⁰ Braun (wie Anm. 65), S. 774f.

⁴³¹ StadtAN E 53/2 Nr. 1797, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 7. Januar 1942.

⁴³² StadtAN E 53/2 Nr. 1896, Rundschreiben der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 26. März.1942.

⁴³³ StadtAN E 53/2 Nr. 1797, Protokoll des Verwaltungsrats der Sparkasse der Reichsparteitage Nürnberg vom 25. April 1942.

⁴³⁴ Ebd.

weibliche Kräfte als Kassiererinnen tätig wurden. Auch wenn manchen die berufliche Emanzipation der Frau in diesen sensiblen Geschäftsbereich zu weit gingen, hielt die Sparkasse an dem Modell fest, langjährige, sehr erfahrene weibliche Beschäftigte mit tadellosem Ruf zu fördern und sie machte damit gute Erfahrungen, denn die Betriebsführung konnte trotz personeller Engpässe im *vollen Umfang* aufrechterhalten werden. Letztendlich bekräftigte auch der Deutsche Sparkassen- und Giroverband in seinem Rundschreiben das Vorgehen der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ ausdrücklich und betonte, *dass im Hinblick auf die berechtigten Bedürfnisse der Sparkundenschaft nach einer ausreichenden Betreuung, die Bedeutung der Sparkasse als Kapital-sammelbecken, durch das die Spareinlagen aus allen Bevölkerungskreisen erfasst und der Kriegsfinanzierung dienstbar gemacht werden, sowie aus Gründen der ebenso kriegswichtigen Abschöpfung und Lenkung der Kaufkraft die Schliessung von Zweigstellen oder auch nur die von den Banken ebenso geforderte Begrenzung der Schalterstunden zu schwersten Schädigungen führen müsse* und daher unbedingt zu vermeiden sei.⁴³⁵ Trotz aller Bemühungen kam es in den Kriegsjahren zu keiner merklichen Besserung der Personalsituation mehr, obwohl die Belegschaft kontinuierlich anstieg und am Jahresende 1943, nach der Zusammenlegung mit der Coburger Sparkasse mit 121 Beamten, 117 Vertragsangestellten, 164 Kriegsaushilfen und 36 Lehrlingen und über 400 Beschäftigten einen Höhepunkt erreichte.⁴³⁶ Insgesamt dürften bis 1945 von 300 Fachkräften etwa 130 zum Kriegsdienst eingezogen worden sein, deren Arbeiten von über 69 Aushilfskräften und 31 Halbtagskräften abgewickelt wurden.⁴³⁷

Obwohl die Arbeitsbedingungen immer schwieriger wurden, bemühten sich Stadt und Sparkasse, das Arbeitsklima so gut wie möglich zu gestalten. Noch im Juni 1939 hatte man den Betriebssport eingeführt, dem 168 Beschäftigte der Sparkasse beitraten.⁴³⁸ Gemeinsam hatte man durchgesetzt, *für die Gefolgschaftsmitglieder der Sparkasse ein warmes, gut zubereitetes ausreichendes Mittagessen zur Verfügung zu stellen, so daß die ungeteilte Arbeitszeit, die ein Bedürfnis geworden war, eingeführt werden konnte.*⁴³⁹ Weiter- und Fortbildungen blieben für die Sparkasse trotz Kriegseinschränkungen Priorität, so dass *den Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an Sonderkursen und Ver-*

⁴³⁵ Ebd., Rundschreiben des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes vom 21. April 1942.

⁴³⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1943.

⁴³⁷ Köhler (wie Anm. 414), S. 129f.

⁴³⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1793, Protokoll des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 28. Juni 1939.

⁴³⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 1943.

anstaltungen zur Weiterbildung in weitestgehender Weise ermöglicht wurde.⁴⁴⁰ Für die Kosten von Schulungen und Unterrichtskursen sowie für Lehrbücher und Lernmittel kam die Sparkasse selbst auf, die auch noch 1943 einen Ausbau der Fachbücherei bewirken konnte. Durch ihren Einsatz für die Ausbildung des Nachwuchses sowie für die *hervorragenden Leistungen* wurde die Sparkasse 1943 zum vierten Male mit dem „Gaudiplom“ und mit dem „Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung in Bronze“ geehrt.

Das Spannungsverhältnis zwischen personellem Aderlass und Aus- und Fortbildung des Nachwuchses war nicht das einzige Merkmal des Geschäftsbetriebs der Sparkasse in den Kriegsjahren. Angesichts der Gefahr drohender Bombenangriffe wurden betriebstechnische Vorkehrungen und zusätzliche Maßnahmen getroffen, um Schaden an den Dienststätten und Maschinen zu verhindern bzw. um im Großschadensfall den Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten zu können. Diese Bestrebungen waren Teil des an Bedeutung gewinnenden Luftschutzes, nachdem am 9. September 1941 ein Luftangriff die Landesbibliothek Kassel zerstört hatte und bei den Bombenabwürfen am 28./29. März 1942 Teile der historischen Altstadt Lübecks vernichtet worden waren.⁴⁴¹ Vor allem der am 30. April 1942 geflogene Großangriff auf Köln mit seinen dramatischen Zerstörungen⁴⁴² öffnete endgültig die Augen für die Notwendigkeit einer Sicherung von Kulturgütern und Baudenkmalern. Martin Bormann, der Leiter der Parteikanzlei der NSDAP gab daraufhin am 5. Mai 1942 ein Rundschreiben heraus, indem er sämtliche Gauleiter beauftragte, in Frage kommende Objekte vor Bomben und Bränden zu in Sicherheit zu bringen.⁴⁴³ Bereits mit Kriegsausbruch ordnete das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege an, einzelne Bauteile wie Reliefs, Ornamente, Plastiken und Figuren vor Bombeneinwirkung zu schützen, was an der Lorenzkirche und Sebalduskirche auch wirksam wurde.⁴⁴⁴ Andere Baumaßnahmen wie die Errichtung von Rettungsstellen, Bunkern und öffentlichen Luftschutzräumen fielen in die Zuständigkeit des Reichsluftfahrtministers, dessen kommunale Vertretung in Nürnberg der Polizeipräsident war, der die erforderlichen Schutzmaßnahmen mittels eines eingerichteten Luftschutzamtes und der Luftschutzbauabteilung des Hochbauamtes

⁴⁴⁰ Ebd.

⁴⁴¹ Georg Seiderer: Maßnahmen zum Luftschutz von Kulturgütern, in: Michael Diefenbacher / Wiltrud Fischer-Pache (Hrsg.): Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 33), Nürnberg 2004, S. 33–92, hier S. 34.

⁴⁴² Horst Matzerath: Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945 (Geschichte zur Stadt Köln 12), Köln 2009, S. 475–477.

⁴⁴³ Seiderer (wie Anm. 441), S. 34.

⁴⁴⁴ Ebd., S. 37.

durchführte.⁴⁴⁵ Die Vorkehrungsmaßnahmen waren für Nürnberg nicht unbegründet, denn obwohl die Stadt in der Südhälfte des Landes lag und zunächst für alliierte Bomber schwer anzufliegen war, stellte die ehemalige Reichsstadt als zweitgrößte Stadt Bayerns, als bedeutender Verkehrsknotenpunkt, als Ort des Reichsparteitagsgeländes und als wichtiger Rüstungsstandort ein attraktives Ziel für die Alliierten dar.⁴⁴⁶ Auch die Stadtverwaltung Nürnberg rechnete spätestens seit dem Spätsommer 1940 mit einem Fortgang des Kriegsgeschehens und möglicher, daraus resultierender Schäden für die Stadt.⁴⁴⁷ Bis Ende 1939 konnten 274 Sammelschutzräume behelfsmäßig ausgebaut werden, die Zahl stieg im Folgejahr auf 351.⁴⁴⁸ Ab 1941 waren 15 große Luftschutzbunker für 12.500 Personen nutzbar. Von weiteren 16 Bunkern konnten bis 1943 aber wegen Materialknappheit nur drei fertiggestellt werden. Mit Beginn des Jahres 1942 wurden weitere Schutzmaßnahmen für ortsgebundene Denkmäler durchgeführt, wobei viele solcher Objekte – wie die Wandmalereien aus der Werkstatt Albrecht Dürers im Rathaussaal – weder durch „ausbauen“ noch durch vermauern geschützt werden konnten. Ein Plan von 1943 hatte besonders schützenswerte Bauten ausgewiesen und gab eine Priorisierung der Einsatzkräfte im Falle eines Angriffs an.⁴⁴⁹

Die Sparkasse traf ihre eigenen Vorkehrungen, um im Schadensfall geschäftsfähig zu bleiben. Zunächst hatte jeder Zweigstellenleiter eine Liste mit Adresse und zuständigem Polizeirevier seiner Mitarbeiter anzufertigen, die auch bei Großangriffen zu ihren üblichen Dienststunden in ihrer Zweig- oder Ausweichstelle erscheinen mussten.⁴⁵⁰ Anhand erstellter Pläne waren die Ausweichstellen im Falle einer zerstörten Zweigstelle schon vorher bekannt.⁴⁵¹ Die Sparkasse bereitete sich außerdem mit einer Vielzahl weiterer Luftschutzmaßnahmen auf drohende Fliegerangriffe vor, indem sie im Keller des Landratsamtsgebäudes wichtige Dokumente der Haupt- und Zweigstellen unterbrachte, darunter eine Abschrift der Namenskartei der Giro- und Kreditkunden, ein Verzeichnis der Sparkonteninhaber, der Hypothekenkunden und der beliehenen Grundstücke.⁴⁵² Aus betrieblichen Gründen mussten die Personal- und Stellenplankartei und die dienstlichen Würdigungen an Ort und Stelle bleiben. Auch die Verwaltungsbeschlüsse, die in einem Schrank des Direk-

⁴⁴⁵ Georg Wolfgang Schramm: *Bomben auf Nürnberg. Luftangriffe 1940–1945*, München 1988, S. 20.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 30.

⁴⁴⁷ Braun (wie Anm. 65), S. 778f.

⁴⁴⁸ Schramm (wie Anm. 445), S. 20–22.

⁴⁴⁹ Seiderer (wie Anm. 441), S. 37–42.

⁴⁵⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 503, Rundschreiben der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 25. Juni 1942.

⁴⁵¹ StadtAN E 53/2 Nr. 499.

⁴⁵² StadtAN E 53/2 Nr. 498.

tionszimmers verwahrt wurden, konnten nach Dienstschluss ebenso wenig an andere Orte gebracht werden wie die Arbeitsbücher oder die Akten der Scheck- und Kontokorrentabteilung. Letztere glaubte man allerdings in Sicherheit, da sie durch *eine starke Betondecke und durch verschliessbare Stahltüren und -fenster* geschützt waren. Wichtige Maschinen wurden in feuerfeste Räume verbracht oder, falls dies nicht möglich war, an geschützten Stellen aufgestellt. Bei Fliegeralarm und Angriffen boten Luftschutzräume in den Betriebsstätten wie etwa beim Hauptstellengebäude Schutz für die Belegschaft und für weitere etwa 100 Personen.⁴⁵³

Ab dem Frühjahr 1943 begann die Sparkasse wichtiges Akten- und Archivmaterial sowie entbehrliche Maschinen außerhalb Nürnbergs auszulagern. Für diesen Zweck wurden zwei Säle der Rosenberg bei Riedenburg angemietet, allerdings musste die Sparkasse diesen Ort nach einem Vierteljahr schon wieder verlassen, da die Räume anderweitig genutzt wurden.⁴⁵⁴ Im Spital von Freystadt (Oberpfalz) konnte unterdessen ein Raum angemietet werden, ebenso wie ein großes Kellergewölbe im Schloss von Hersbruck. Hierhin wurden die wichtigsten Unterlagen ausgelagert, die im Großschadensfalle eine notdürftige Rekonstruktion des Geschäftsbetriebs ermöglichen sollten. Darunter waren die Unterlagen für den Sparverkehr, den Spargiroverkehr, das Kontokorrentkredit- und Darlehensgeschäft sowie die Hauptkonten der früheren Jahre, Gehaltslisten und wichtige Formblätter- und Vordrucke, die Scheck- und Girokartenhefte etc. Aus Gründen der Aktensicherung errichtete man noch 1943 in Hersbruck eine Außenstelle, die mit der Erstellung von Abschriften sämtlicher Sparkonten betraut und täglich ergänzt wurde. Aus Sicherheitsgründen musste diese Außenstelle aber 1944 nach Freystadt umziehen. Im gleichen Jahr wurde außerdem eine Außenstelle in Heilsbronn bei Ansbach eingerichtet, die für die Sicherung des Spargiroverkehrs zuständig war.

Die Effektivität der Vorsorgemaßnahmen sollte durch die Bombenabwürfe auf Nürnberg aufs schärfste geprüft werden. Als am 17. August 1940 150 britische Bomber das benachbarte Burgfarnbach bei Fürth bombardierten, wurde zum ersten Mal in Nürnberg Fliegeralarm ausgelöst.⁴⁵⁵ Vier Mal wiederholte sich dies 1940 und die Häufigkeit nahm im Folgejahr zu, aber erst die Nacht vom 12. auf 13. Oktober 1941 brachte Nürnberg den ersten größeren Bombenangriff. Zu ersten beträchtlichen Schäden bei Wohnungen, Kunstdenkmälern und Betrieben führte der Luftangriff vom 29. August 1942, als 159 britische

⁴⁵³ Ebd.

⁴⁵⁴ Köhler (wie Anm. 414), S. 127.

⁴⁵⁵ Schramm (wie Anm. 445), S. 46.

Bomber Nürnberg anfliegen.⁴⁵⁶ Schwere Zerstörungen an der ehemaligen Reichsstadt richteten die Großangriffe am 10./11. und 27./28. August 1943 mit 653 bzw. 674 britischen Bombern an, bei denen die Schwerpunkte der Bombardierungen im Norden (Wöhrd) bzw. in der südlichen und östlichen Altstadt lagen; hunderte Menschen fanden den Tod und tausende Gebäude wurden total zerstört oder schwer beschädigt.⁴⁵⁷ Unter den getroffenen Gebäuden waren auch Dienststellen der Sparkasse. Die Zweigstelle 5 (Eibach) wurde infolge der Bombenangriffe 1942 als erste fast völlig zerstört, verschiedene Zweigstellen im Laufe des Folgejahres 19mal beschädigt.⁴⁵⁸

In einem erhalten gebliebenen Brief von Sparkassendirektor Albert Bauer an seinen Vorgänger Leonhard Benker können die Auswirkungen der Bombenangriffe von 1943 auf die Sparkasse nachvollzogen werden.⁴⁵⁹ Demnach sei *die Sparkasse selbst mit ihren Zweigstellen [...] mit einem blauen Auge davon gekommen*. Schwer getroffen wurde die Zweigstelle 8 am Lorenzplatz, die aber *durch Zuziehung einiger handwerksmäßig geschulter Soldaten* aus Bauers ehemaliger Kompanie die Schäden schnell beseitigte, *sodass dort der Betrieb nach dreitägigem Stillstand notdürftig wieder aufgenommen werden konnte*. Trotz Bombentreffer der Zweigstellen 16 (Zerzabelshofer Hauptstraße) und 11 (Bayreuther Straße) lief der Betrieb – *wenn auch zum Teil ohne Fenster und Türen – dort weiter*. Stark beschädigt waren auch die Zweigstelle 1 (Endterstraße) und die Kreissparkasse Nürnberg, die halb abbrannte. Nach diesen Bombenangriffen, so bilanzierte Bauer, sei *Nürnberg an allen Ecken und Enden mit Ausnahme der westlichen Stadtteile arg verwüstet*. Er selbst habe Glück gehabt, da sich seine Wohnung in der nördlichen Altstadt befunden hatte, die von den Angriffen weitestgehend verschont blieb. Viele Beschäftigte hatten weniger Glück, sie hatten ihre Wohnung verloren oder wurden sogar verletzt. *Nach solchen Angriffen*, so Bauer, *sei die Arbeit sehr erschwert, nachdem meist ein Personalausfall von 20–30% auf Tage und Wochen zu verzeichnen ist*. Nach Bauers Einschätzung war von weiteren schweren Luftangriffen auf Nürnberg auszugehen, so dass er die Erstellung von Doppelkonten, die mit der Kontrollstelle in Hersbruck abgeglichen werden sollten, anordnete, um den Verlust von Konten bei weiteren Bombentreffern zu vermeiden. Trotz der erheblichen Schäden bei Stadt und Sparkasse durch die beiden Fliegerangriffe

⁴⁵⁶ Ebd., S. 51f.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 79–87.

⁴⁵⁸ Köhler (wie Anm. 414), S. 127. Zu den Opfern des Luftangriffs zählten auch 98 Hypothekkunden bzw. Kreditkunden durch beschädigte Anwesen sowie 27 Beschäftigte, die teilweise alles verloren hatten. Zur Milderung des Notstandes wurde daher Einzelnen eine Beihilfe aus der „Gefolgschaftskasse“ gewährt; vgl. StadtAN E 53/2 Nr. 1798, Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrats der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 30. September 1942.

⁴⁵⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 1703, Brief von Albert Bauer an Leonhard Benker vom 30. August 1943.

im August 1943 sei er zufrieden, *daß es wenigstens provisorisch geht*. Die Nerven seien allerdings *bis zum Äußersten gespannt und belastet*. Schließlich sei es ein *recht unangenehmes Gefühl im Keller sitzen zu müssen und tatenlos der Vernichtung ausgesetzt zu sein*. Auch wenn laut Bauers Einschätzung die Sparkasse bei den Angriffen noch glimpflich davongekommen war, hatte sie nicht nur die unmittelbare Einwirkung der Bombenangriffe durch Schäden an ihren Gebäuden zu verarbeiten. Sie hatte auch Schäden an Gebäuden und Grundstücken zu verzeichnen, in deren Besitz sie war und die eine Wertminderung erfahren hatten.⁴⁶⁰

Die Lage besserte sich bis Kriegsende nicht mehr. Luftangriffe wurden in den kommenden zwei Jahren unvermindert weiter auf Nürnberg geflogen,⁴⁶¹ darunter der erste Tagangriff auf das Stadtgebiet am 10. September 1944, der der Südstadt schwere Zerstörungen brachte.⁴⁶² In dieser Zeit war die Sparkasse zur Stelle, um „Ausgebombten“ und Obdachlosen *durch Auszahlung von Fliegergeschädigten-Schecks die erste wirtschaftliche Hilfe zu leisten*.⁴⁶³ Beim Angriff vom 3. Oktober wurde die Sparkasse selbst Opfer der Schäden, als das Anwesen Hirschelgasse 26 und 28, das für den Ausbau der Hauptstelle vorgesehen war, total zerstört wurde.⁴⁶⁴ Die Hauptstelle selbst sowie verschiedene Zweigstellen wurden *teils mehr, teils weniger* beschädigt. Allerdings gelang es, die Schäden an den Betriebsgebäuden bis zum Ende des Jahres wieder zu beheben und bis Ende 1944 die Buchungen täglich abzustimmen und laufend zu erledigen.

Den schlimmsten Angriff erlebte Nürnberg am 2. Januar 1945.⁴⁶⁵ Alleine 521 der 910 Maschinen, die von den englischen Flughäfen abhoben, flogen Richtung Nürnberg.⁴⁶⁶ Eine Mischung aus Brand- und Sprengbomben legte die Altstadt in Schutt und Asche. Mit Ausnahme einer kleinen Zone im Westen wurde das typisch mittelalterliche Antlitz der Stadt vernichtet.⁴⁶⁷ Tausende Wohngebäude lagen in Schutt und Asche, öffentliche Gebäude und Stadtverwaltung waren zerstört und Industriekomplexe standen in Flammen. Das

⁴⁶⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 439.

⁴⁶¹ Melanie Wager: Vor dem Angriff am 2. Januar 1945, in: Diefenbacher / Fischer-Pache (wie Anm. 441), S. 198–228, hier S. 222.

⁴⁶² Schramm (wie Anm. 445), S. 110–116.

⁴⁶³ StadtAN E 53/2 Nr. 1621, Beitrag zum Verwaltungsbericht der städtischen Sparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁶⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 297, Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1944, S. 9.

⁴⁶⁵ Daniele List: Der Angriff am 2. Januar 1945, in: Diefenbacher / Wiltrud Fischer-Pache (wie Anm. 441), S. 285–357.

⁴⁶⁶ Hendrik Bebbler: Das Britische „Bomber Command“ und der Angriff am 2. Januar 1945, in: Ebd., S. 241–284, hier S. 258. Die anderen Maschinen flogen gegen Ludwigshafen.

⁴⁶⁷ Schramm (wie Anm. 445), S. 145–163.



Abb. 14: Die zerstörte Nürnberger Altstadt. Blick von Osten auf die Laufergasse, 1945 (StadtAN A 39/II Nr. 4473-S)

Feuerinferno setzte sich aus einem Flächenbrand, zwei Blockbränden, 1.194 Großbränden, 851 Mittelbränden und 1.700 Kleinbränden zusammen, die von Feuerwehren und Hilfstrupps aus Nordbayern, der Oberpfalz, Dresden, Leipzig und Ludwigsburg gelöscht wurden. Sie waren noch zwei Wochen nach dem Bombenabwurf in Nürnberg im Einsatz.⁴⁶⁸ Den hellen Feuerschein am Horizont nahmen Einwohner im knapp 30 Kilometer entfernten Forchheim mit Entsetzen wahr.⁴⁶⁹ Ein Sparkassenmitarbeiter, der den Angriff in einem Luftschutzkeller miterlebte und danach den Nachbarn beim Aufräumen geholfen hatte, wollte sich um 6:00 Uhr morgens auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte machen, obwohl er erst gegen 4:00 Uhr ins Bett kam.⁴⁷⁰ Die Eindrücke am Tag nach dem Bombenangriff waren verheerend: *Da keine Straßenbahn fuhr, mußten alle Berufstätigen auf Schusterrappen ihre Arbeitsstätte aufsuchen (die meisten Straßenbahnzüge standen verbeult und kaputt auf den Schienen). Die meisten Menschen, die vom Fliegerschaden betroffen waren, gingen*

⁴⁶⁸ Georg Seiderer: Nach dem Angriff des 2. Januar 1945, in: Diefenbacher / Wiltrud Fischer-Pache (wie Anm. 441), S. 359–390, hier S. 361–363.

⁴⁶⁹ Thomas Greif: Forchheim in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Hermann Ammon (Hrsg.): Forchheim in Geschichte und Gegenwart, Bamberg 2004, S. 406–431, hier S. 424.

⁴⁷⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 1668, Manuskript von Eduard Lorenz, Bericht über die letzten Kriegsjahre.

ungewaschen mit rußigen Gesichtern umher. Überhaupt lag über der ganzen Stadt ein Qualm, ein Ruß und ein Schmutz, der sich auf alles legte, sodaß man schon nach einer Viertelstunde total verschmutzt aussah. Brennende Häuser und Ruinen versperrten zudem den Weg zu den Dienststellen.

Die Sparkasse selbst hatte bei dem Angriff schwerste Schäden hinnehmen müssen da sie ihre Hauptstelle und die zwei größten Zweigstellen 8 (Lorenzplatz) und 9 (Allersberger Straße) verlor⁴⁷¹ und die wichtige Zweigstelle 1 an der Endterstraße durch Bombentreffer *erheblich mitgenommen* [wurde], so daß dort der Dienstbetrieb erst nach 10 Tagen wieder aufgenommen werden konnte.⁴⁷² Damit war der 2. Januar 1945 für die Sparkasse der verhängnisvollste Tag ihrer mehr als 123-jährigen Geschichte.⁴⁷³ Besonders schwer wog der Verlust der Hauptstelle, da an dem Jahresabschlussmaterial in der Nacht noch gearbeitet wurde, es noch nicht vollständig war und es deshalb auch nicht auswärts verlagert werden konnte und so Opfer der Flammen wurde. Die vorher getroffenen Luftschutzmaßnahmen erwiesen sich angesichts eines derart massiven Angriffs als kaum effektiv. *Die Wirkung der im Hause explodierenden Sprengbomben war so stark, daß fast sämtliche Luftschutztüren aufgerissen wurden und selbst der zu einer Art Bunker ausgebaute, auch von maßgebenden Stellen als absolut brandsicher erachtete Tresorraum unter bzw. neben dem oberen Hauptkassentresor als Feuerkamin wirken konnte und sämtliche dort untergebrachten Maschinen, Spar- und Scheckkonten, Bücher, Belege und Abschlußunterlagen vernichtet wurden.* Nur wenige Zeit nach dem Angriff schlugen bereits die Flammen aus den in östlicher Fortsetzung der Sparkasse auf beiden Seiten der Laufergasse gelegenen Gebäuden zusammen, so daß die in den Kellern der Sp[arkasse] versammelt gewesenen Gefolgschaftsmitglieder, die an diesem Abend nacharbeiteten oder zu Luftschutzzwecken anwesend waren, und die schutzsuchenden Nachbarn nur in beschwerlichster Weise ihr Leben retten konnten.⁴⁷⁴ Neben dem Verlust der Dienstgebäude und den nicht ersetzbaren Buchungs- und Rechenmaschinen fiel *fast das ganze Aktenmaterial der Sp[arkasse] dem Angriff zum Opfer*, darunter ca. 150.000 laufende Sparkonten der Hauptstelle und der zerstörten Zweigstellen, ca. 50.000 Aufwertungssparkonten, 31.000 Scheckkonten und der Jahresabschluss der Sparkasse für das Jahr 1944. Ein Mitarbeiter, der am nächsten Morgen seine Dienststelle aufsuchte, erinnerte sich an das völlig ausgebrannte Hauptstellengebäude: *Sogar unsere Wertpapierabteilung, die unter der Erde lag, war dem Brande zum Opfer gefallen. Lediglich der Tresor war erhalten geblieben,*

⁴⁷¹ Köhler (wie Anm. 414), S. 127.

⁴⁷² StadtAN E 53/2 Nr. 482.

⁴⁷³ StadtAN E 53/2 Nr. 343, Geschäftsbericht der Stadtsparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁷⁴ StadtAN E 53/2 Nr. 482.

*jedoch konnte man die 80 Zentner schwere Tresortüre infolge der Hitzeentwicklung nicht mehr öffnen.*⁴⁷⁵

Nach dem 2. Januar 1945 war *an einen geregelten Tagesdienst mit täglicher Abstimmung nicht mehr zu denken*⁴⁷⁶ und Organisationsmaßnahmen mussten getroffen werden, um mit dem verbliebenen Material einen Geschäftsbetrieb neu aufzubauen. *Der erhalten gebliebene Kundentresorraum der Wertpapierabteilung [wurde] anfangs sogar bei Kerzen- und Petroleumbelichtung zugänglich gemacht und später ein Teil der ehemaligen Belegschaft dieser Abteilung im verhältnismäßig gut davon gekommenen Garderoberraum des Erdgeschosses des Hauptstellengebäudes untergebracht.*⁴⁷⁷ Die Beschäftigten mussten tagelang mit *Mantel u. Hut* in der ausgebombten Ruine ihre Arbeit verrichten.⁴⁷⁸ *Dabei war es immer so kalt, daß wir ständig ein offenes Feuer unterhielten, um uns etwas aufzuwärmen. Holz fanden wir genügend in den umliegenden Häuser-Ruinen.* Nach ca. zehn Tagen gelang es den Beschäftigten, die durch Hitzeeinwirkung verzogene Tresortür zu öffnen, allerdings ließ sie sich danach nicht mehr schließen. *Nach Dienstschluß und bevor wir die Ruine verließen, haben wir den Eingang immer vorsichtig verbarrikiert, damit keine Eindringlinge sich dort festsetzen konnten. Die Menschen ließen sich gerade dort nieder, wo sie nur irgendwie trocken saßen und ein Dach über dem Kopfe hatten.* Nach einigen Wochen war der behelfsmäßige Büroraum in der ehemaligen Garderobe nutzbar und *mit einem irgendwo organisierten Ofen versehen, die Fenster so gut wie möglich selbst geschreinert und mit Kunstglas versehen, sodaß wir so nach und nach unsere eigentliche Tätigkeit wieder beginnen konnten.*

Unmittelbar nach dem Angriff musste sich die Sparkasse zunächst auf Bar- ein- und Auszahlungen im Spar- und Scheckverkehr beschränken, die hauptsächlich von den Zweigstellen 7, sowie von den Zweigstellen 2, 3, 5, und 6 geleistet wurden. Der Giroverkehr ruhte seit dem 2. Januar und konnte erst ab dem 1. März wieder ordnungsmäßig anlaufen.⁴⁷⁹ Durch den Verlust der Arbeitsräume stand die Suche nach geeigneten Unterkünften der jeweiligen Abteilungen an oberster Stelle, *wobei darauf Bedacht genommen werden mußte, daß die wenigen verlagerten Maschinen, die zur Bewältigung der Arbeiten herbeigeholt werden mußten, möglichst außerhalb der Gefahrenzone [blieben]. Die Direktion, die Sparabteilung und ein Teil der Hauptbuchhaltung*

⁴⁷⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 1668, Manuskript von Eduard Lorenz, Bericht über die letzten Kriegsjahre.

⁴⁷⁶ StadtAN E 53/2 Nr. 390, Verwaltungsbericht der Sparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁷⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 482.

⁴⁷⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1668, Manuskript von Eduard Lorenz, Bericht über die letzten Kriegsjahre.

⁴⁷⁹ StadtAN E 53/2 Nr. 482.

wurden in der Zweigstelle 7, die Eiserne Sparabteilung im Justizgebäude, die Abrechnungsstelle und Barabteilung im Schlachthofgebäude, die Besoldungsabteilung in Eibach und die Scheckbuchungsstelle im Schulhaus Reichelsdorf untergebracht.⁴⁸⁰ Die noch verschonten Zweigstellen nahmen am 4. Januar den Kundenverkehr wieder auf und führten die Ein- und Auszahlungen an den Schaltern durch. Auszahlungen im Spargiroverkehr mussten ohne Prüfung der Richtigkeit der Schecks erfolgen. Vor allem „Fliegerschecks“ vom Kriegsschadensamt wurden in den ersten Tagen nach dem Bombenangriff zu tausenden vorgelegt und die Auszahlung fand vielfach in Betriebsräumen statt, *die weder Türen noch Fenster noch einen unbeschädigten Tisch aufwiesen*. Für die Scheckbuchungsstelle in Reichelsdorf mussten sämtliche Spargirokonten wegen der in der Zweitstelle Heilsbronn gesammelten und eingeordneten Kontenauszüge neu erstellt werden, was sich über Wochen hinzog. Die bis Kriegsende weiter geflogenen, jetzt vermehrt auch am Tag stattfindenden Fliegerangriffe auf Nürnberg⁴⁸¹ erschwerten die Arbeitsbedingungen erheblich, so dass Beschäftigte alleine für den Weg nach Reichelsdorf nicht selten vier bis sechs Stunden benötigten. Erst Ende Januar konnte mit der Buchung angefallener Posten begonnen werden, während sich die Prüfung der Saldobeträge noch bis 1946 hinzog. Der Scheckabrechnungsverkehr bei der Reichsbank konnte ab dem 1. Februar seine Tätigkeit wiederaufnehmen. Bewährt hatte sich hingegen die Einrichtung der Sparkontenzweitbuchungsstelle in Freystadt *unter Verwendung von Konten, wie sie in der Hauptstelle auch gebräuchlich waren*.⁴⁸² Auf diese Konten wurde für die ausgebrannten Stellen *hauptgebucht*. Die in Freystadt geführten Zweitkonten für den Sparverkehr konnten anstelle der vernichteten Sparkonten herangezogen werden, was für eine rasche Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs im Spargeschäft sorgte.

Auch wenn eine teilweise Reorganisation des Geschäftsbetriebs gelang, führten die fortgesetzten Kampfhandlungen zur Zerstörung der verbliebenen großen Zweigstellen, die bei dem Luftangriff des 16. März abbrannten.⁴⁸³ Im Mai 1945 war Nürnberg bezogen auf die Stadtfläche nach Dresden die am meisten zerstörte Stadt Deutschlands: 91% aller Gebäude waren von Kriegsschäden betroffen, davon 18,8% total zerstört, 13,6% schwer beschädigt, 38,6% mittel- und leichtbeschädigt.⁴⁸⁴ Eine Auflistung des Jahres 1947 nennt

⁴⁸⁰ StadtAN E 53/2 Nr. 390, Verwaltungsbericht der Sparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁸¹ Schramm (wie Anm. 445), S. 167–192.

⁴⁸² StadtAN E 53/2 Nr. 482.

⁴⁸³ StadtAN E 53/2 Nr. 343, Geschäftsbericht der Stadtparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁸⁴ Martina Bauernfeind: So ungeheuer viel hatte der Luftkrieg zerstört... – Eine Bilanz, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hrsg.): Wiederaufbau in Nürnberg. Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg und der Museen der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2009, S. 10–23, hier S. 12–16.

sechs völlig zerstörte Gebäude der eigenen Anwesen der Sparkasse und zwei weitere, deren Zerstörung mindestens 75% des Gebäudewertes betrug.⁴⁸⁵ Aus Sicherheitsgründen wurde die letzte noch im Stadtgebiet verbliebene Buchungsstelle in einen Außenbezirk verbracht, so dass innerhalb der Stadt nur noch der reine Zahlungsverkehr stattfand, der am 20. April 1945, nach dem Einmarsch der Amerikaner, ebenfalls zum Erliegen kam. Den Betrieb nahm die Sparkasse am 19. Mai in der Ruine Spittlertorgraben 13 wieder auf, nachdem die Besatzungsmacht ihre Genehmigung erteilt hatte, jetzt unter gänzlich neuen Vorzeichen, in einem darniederliegenden Land, das nach zwölf Jahren Nazidiktatur zwischen Erleichterung und Ohnmacht schwankte und Chancen für einen Neuanfang bot. Die vier Wochen bis zur Wiedereröffnung nutzte die Sparkasse, *um die auf den Konten seit dem 2.1.1945 bzw. später unterbliebenen Hundertausende von Buchungen nachzuholen.*⁴⁸⁶ Erst nach zwei Jahren konnten die bei den Fliegerangriffen verlustig gegangenen Wertpapierakten, Sparkonten und Spargirokonten sowie die Kredit- und Hypothekenakten größtenteils rekonstruiert und das Sparguthaben der Kunden festgestellt werden.⁴⁸⁷ Da hatte schon eine neue Epoche der Sparkassengeschichte begonnen: Der stufenweise Wiederaufbau des Filialwesens rückte in den Fokus, freilich zuerst mit der Suche nach geeigneten Unterkünften und fliegenden Stationen in der Übergangszeit. Eine neue Gesetzesinitiative der Militärregierung sperrte Konten von ehemaligen NS-Angehörigen und sorgte für eine Dienstentfernung dieser Personenkreise. Im Zuge der Ereignisse legte die Sparkasse am 11. Oktober 1946 auch den ihr 1937 aufgezwungenen Namen „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ ab und fungierte fortan als „Stadtsparkasse“.⁴⁸⁸

Fazit

Als in Nürnberg 1821 die erste Sparkasse in Bayern zur Altersvorsorge und zur Minimierung des Armutsrisikos gegründet wurde, war sie ein winziges Institut mit wenigen Mitarbeitern, das nur an bestimmten Stunden öffnete. Um die Jahrhundertwende und vor Beginn des Ersten Weltkrieges hatte sich die Sparkasse mehr und mehr zu einem großen Geldinstitut entwickelt, das über ein eigenes Hauptstellengebäude und mehrere Zweigstellenniederlassungen verfügte. Hans Blauhorn, der die Sparkasse bis 1937 leitete, ist mit der Entwicklung der Stadtsparkasse Nürnberg untrennbar verbunden, da es ihm gelang,

⁴⁸⁵ StadtAN E 53/2 Nr. 443, Gebäudeschäden für die eigenen Anwesen der Sparkasse und Schutträumungskosten vom 31. Dezember 1947.

⁴⁸⁶ Ebd., Geschäftsbericht der Stadtsparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁸⁷ StadtAN E 53/2 Nr. 1621, Beitrag zum Verwaltungsbericht der städtischen Sparkasse Nürnberg 1945.

⁴⁸⁸ StadtAN E 53/2 Nr. 1697, Beschluss des Verwaltungsrats der Stadtsparkasse Nürnberg vom 11. Oktober 1946.

das Geldinstitut – trotz zweier schwerer Krisen 1923 und 1931/32 – zu einem der führenden in Bayern zu machen. Als moderne Großsparkasse genoss die Nürnberger Stadtsparkasse Anfang der 1930er Jahre deutschlandweit einen guten Ruf.

Blauhorn blieb zwar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme als Sparkassendirektor im Amt, aber eine neue Sparkassenordnung und neue Machtverhältnisse im Rathaus sorgten auch für eine neue Zusammensetzung im Verwaltungsrat der Stadtsparkasse Nürnberg, wodurch sie ein neues Führungsgremium erhielt. Wie stark die „Nazifizierung“ bei der Belegschaft der Sparkasse 1933 ausgefallen ist, lässt sich heute mangels Quellen nur noch schwer beurteilen. Dass sie stattgefunden hat, konnte kursorisch anhand interner Einblicke in den Betriebsablauf und des Handelns der Militärregierung nach 1945 nachgewiesen werden. Der im August 1945 erstellte Bericht über die Beschäftigten der Sparkasse bezifferte die Anzahl der Beschäftigten, die nach dem 1. Mai 1937 der Partei beigetreten waren, sowie der Mitglieder der angeschlossenen Formationen, Gliederungen und Verbände auf 185.

Einen Schwerpunkt der nationalsozialistischen Herrschaft stellte die besonders in Nürnberg rücksichtslos betriebene Ausgrenzung und Verfolgung von Angehörigen der jüdischen Glaubenslehre dar, die in der 1938 begonnenen „Arisierung“ jüdischen Besitzes und Vermögens einen neuen Höhepunkt erreichte. Die Sparkasse Nürnberg war in diesen Prozess mit eingebunden, da sie mehrere „Sperrkonten für die Arisierung“ und etliche „Hausverwaltungskonten“ von ehemals jüdischen Eigentümern unterhielt. Gerade für die finanziellen Angelegenheiten wie Kontenführung, Vermögensumverteilung und Darlehensgeschäfte bezog die Gestapo Nürnberg die „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ für die „Arisierung“ mit ein, so dass eine Umsetzung dieser Prozesse ohne die Geldinstitute kaum möglich gewesen wäre. Die Sparkasse profitierte von Zwangsverkäufen solchen Grundbesitzes zunächst durch den Erwerb der Grundstücke Allersberger Str. 62/64 bzw. Wiesenstr. 185, auf denen bislang die Zweigstelle 9 auf Basis eines Mietvertrages untergebracht war. Mittels eines Treuhänders wurden die Grundstücke den jüdischen Eigentümern abgenommen, dem Reich übergeben und der Sparkasse zum Kauf angeboten, die die Anwesen schließlich 1944 erwarb. Dadurch, dass die neuen Besitzverhältnisse aber nicht im Grundbuch eingetragen wurden und die Bombenangriffe den Kaufvertrag vernichteten, gingen 1950 durch die Wiedergutmachungsbehörde III/Fürth die Eigentumsrechte an die früheren jüdischen Besitzer zurück, ehe die Sparkasse 1953 die durch Kriegseinwirkung zerstörten Grundstücke nochmals erwarb.

Richtet man den Blick auf die Strukturdaten in der Zeit des Nationalsozialismus, scheint diese Ära eine außergewöhnliche Erfolgsgeschichte für die

Stadtsparkasse Nürnberg gewesen zu sein. Eine gigantische Zunahme der Bilanzsumme, die 1933, im Jahr der Machtübernahme, noch bei 76,3 Millionen lag, bei Kriegsbeginn 1939 auf 145,3 Millionen kletterte und 1945 sagenhafte 598,5 Millionen Reichsmark erreichte, charakterisiert den Zeitraum des „Dritten Reichs“ für die Stadtsparkasse Nürnberg. Diese enorme Wertsteigerung ist, im Kontext der Forschung betrachtet, nicht ungewöhnlich, und reiht sich in eine Entwicklung ein, die alle Sparkassen im national-sozialistischen Deutschland durchlaufen haben. In der letzten statistischen Erfassung vor Kriegsende umfasste das Sparvermögen des Deutschen Reichs mit ca. 97 Milliarden Mark fast 68 Milliarden Mark mehr als zu Kriegsbeginn, wodurch die Sparkassen die bisherigen Spitzenreiter der deutschen Kreditwirtschaft, die Berliner Großbanken, weit hinter sich gelassen hatten.⁴⁸⁹ Aus diesen Zahlen geht nicht nur eindeutig hervor, dass es den Sparkassen gelungen war, trotz nationalsozialistischer Herrschaft und Kriegsauswirkungen ihre Geschäftstätigkeit auszudehnen, sondern dass sich die Sparkassen auch zum wichtigsten Segment der deutschen Kreditwirtschaft entwickelt hatten.⁴⁹⁰ Zwar waren sie als „Kapitalsammelstellen“ von den Machthabern instrumentalisiert worden, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Sparkassen von der Umstrukturierung der Kreditwirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland erheblich profitierten und ihre Stellung im Bank- und Kapitalmarkt ausbauen konnten.

Obwohl Einberufungen und Bombenangriffe zunehmend die Arbeit der Sparkasse erschwerten, trugen Sparer ihr Ersparnis zur Sparkasse. Mangels Alternativen und der unsicheren Lage in den eigenen Wohnungen scheint dies nicht verwunderlich, so dass die Bilanzsumme kontinuierlich anwuchs. Die Behinderungen ihrer Arbeit durch Kriegsauswirkungen einerseits sowie die Zunahme des Geschäftsverkehrs andererseits machten der Sparkasse schwer zu schaffen. Mehrmals warnte Sparkassendirektor Bauer vor einem weiteren Abziehen von Beschäftigten zu Kriegszwecken, der den Geschäftsbetrieb nur noch mit Einschränkungen aufrechterhalten ließ. Eine vollständige Schließung kam indes nie in Frage, da die kriegswichtige Funktion als „Kapitalsammelstelle“ auf keinen Fall verloren gehen durfte. Der „Sparkasse der Stadt der Reichsparteitage“ blieb deshalb nichts Anderes übrig, als einen Spagat zu machen, der viele unterschiedliche Bereiche des Betriebsalltags einschloss: Sicherung wichtigen Aktenmaterials vor Bombenangriffen, Reparaturen und Instandsetzung der Filialgebäude nach Fliegerschäden, Abzug von qualifizierten Fachkräften, Aufrechterhalten des Geschäftsbetriebs durch Hilfskräfte, Auszubildende und Frauen, Zunahme des Sparverkehrs. Trotz aller

⁴⁸⁹ Bähr (wie Anm. 228), S. 104.

⁴⁹⁰ Wixforth (wie Anm. 1), S. 281.

Widrigkeiten konnte in den Kriegsjahren diese enorme Steigerung der Bilanzsumme verzeichnet werden.

Der zu zahlende Preis dieser so rücksichtslosen Indienststellung für den Staat war am Ende hoch: Da die Sparkassen knapp 60% der Spareinlagen in Staatspapieren angelegt hatten, muss ihr Beitrag bei der Kriegsfinanzierung zwar als beachtlich eingestuft werden, jedoch hatten sie diese Last bei Kriegsende auch zu schultern, weil 30% der gesamten Reichsschulden bei ihnen untergebracht waren. Mit der Währungsumstellung des 20. Juni 1948 lösten sich folglich die gigantischen Bilanzsummen aus dem vergangenen „Dritten Reich“ in Luft auf und die Sparkassen mussten – nach 1923 und 1931 – zum dritten Mal binnen weniger Jahrzehnte wieder „bei null“ anfangen.⁴⁹¹

Berücksichtigen muss man hierbei allerdings, dass es aufgrund der organisatorischen Entwicklungen und der Lenkung des Finanzwesens keine Alternative für Sparkasse und Sparer gab. Obwohl die Bevölkerung ihre Ersparnisse in erster Linie aufgrund ihrer eigenen Ziele und weniger wegen politischer Motivation zu den Sparkassen trug, profitierten Hitler und sein Regime von dem Kapitalstrom in nicht geringer Weise. Den von den Nationalsozialisten propagierten Wohlstand bekamen die Sparer jedoch nicht zu spüren und es blieb bei einem inhaltslosen Versprechen. Im Zuge des Bombenkrieges und der zunehmenden Reglementierungen musste auch den größten Skeptikern klarwerden, dass dieses Versprechen gänzlich unrealistisch war. Der versprochene Wohlstand kam zwar tatsächlich noch, aber erst nach Überwindung des NS-Regimes in der folgenden Epoche des Wiederaufbaus und des sogenannten Wirtschaftswunders.

⁴⁹¹ Aus 100 RM wurden 6,50 DM.

